BASTEI

STERNEN FAUST

Gutschein über 3,- € im Heft

Weg ins Unbekannte

Band 121 • Deutschland 1,75 €
Österreich 1,95 € • Schweiz 3,50 CHF
Belgien 2,10 € / Luxemburg 2,10 € / Niederlande 2,10 € / Frankreich 2,10 €
Italien 2,10 € / Spanien 2,40 € / Griechenland 2,40 € / Portugal cont. 2,40 €





Weg ins Unbekannte

von Volker Ferkau

Die drei Wandlerschiffe sind mit einer Abordnung der Erdanaar unterwegs, um die Basiru-Aluun zu finden, doch selbst die Erdanaar wissen nicht auf Anhieb, wo das Hauptquartier der geheimnisvollen »Diener der Erhabenen« zu finden ist.

Admiral Taglieri ordnet also zunächst einmal einige Übungen an. Es sieht so aus, als bekämen die Platoons der Space Marines und die Jägerstaffeln der Wandlerschiffe einiges zu tun, wenn man auf die Basiru-Aluun trifft. Immerhin wähnen sich Commodore Brenner, Commodore Faroud und Vincent Taglieri für den Moment sicher.

Doch im Weltall ist nichts wirklich sicher – nicht einmal dann, wenn ein Shuttle sicher verloren scheint …

Irgendwo im Universum

Drorka dachte an seine Weiblicheen und seine Kinder. Sie hielten sich in der Heimat auf und er vermisste sie.

In weniger als einer Dekaade würde die neue GALAXXOOS vom Stapel laufen und Drorka würde seinen wohlverdienten Urlaub erhalten. Einen Teilzyklus an den Sümpfen von Prooks.

Als Techniker war Drorka am Bau der neuen GALAXXOOS beteiligt. Manch einer schaute über Drorka hinweg, nicht nur weil er klein gewachsen, stämmig und ziemlich unattraktiv war, sondern auch, weil er dafür zuständig war, die Funktion der Leuchtkörper zueinander und die Schaltungen auf den verschiedenen Decks zu überwachen, was nicht gerade eine besondere Tätigkeit zu sein schien.

Allerdings kannte Drorka den Unterschied zwischen einer Schinkel- und einer Peitschenlampe – und wer konnte das heutzutage noch von sich behaupten? – außerdem konnte er einen antiken LED-Throwie unter einem Mikroskop genauso auseinandernehmen und zusammensetzen, wie er einen Stream-Kondensor völlig ohne Anleitung konstruierte – falls es notwendig war. Dabei halfen ihm seine vier Greifarme, die er so trainiert hatte, dass alle gleichzeitig arbeiteten, ohne sich ins Gehege zu kommen. Eine logistische Meisterleistung!

Drorka hockte in einem Antigravlift und testete einen dichroitischen Kugelspiegel. An Bord der GALAXXOOS gab es großzügig geschätzt etwa dreiundzwanzigtausend Leuchtkörper. Alle mussten miteinander kommunizieren. Dies war Drorkas Arbeit, die er über alles liebte und auf die er stolz war.

Er summte ein Lied vor sich hin, die *Sage von Troinot*, und wunderte sich über die acht fremden Augen, in die er blickte, als sich die Tür des Lifts öffnete. Er blickte nicht nur in vier fremde Gesichter, sondern auch in die Mündung einer Waffe, deren Wirkung er nicht kannte. Seine Lippen öffneten und schlossen sich, ohne dass er einen Laut von sich geben konnte. Sein Schneidezahn fühlte sich kühl an, als nehme er die Gefahr wie eine Antenne wahr. Ein kalter Finger fuhr über seine Wirbelsäule, dann krächzte er: »Roooaak?«

Eine grobe Hand stieß ihn zurück. Er schlug mit dem Rücken an die Wand. Vier Aliens, die auf zwei Beinen gingen und nur zwei Arme hatten, schoben sich zu ihm hinein. Einer von ihnen trat gegen Drorkas Werkzeugkoffer, starrte auf die Utensilien und fragte etwas, dass Drorka nicht verstand.

Drorka schwieg. Das schien ihm erst mal besser so. Außerdem musste er die Aliens dazu bringen, viel zu reden, damit der U-Translator die fremde Sprache lernte.

Wer waren diese seltsamen Gestalten? Warum drangen sie mit

Waffengewalt in die GALAXXOOS ein? Woher kamen sie? »Wer seit ihr?«, stotterte Drorka in seiner Sprache. Verdammt, sie stanken. Sie stanken wie Tööre.

Die Antwort klang hart und abschätzend, außerdem spürte Drorka, wie einer der Männlicheen, der einen kahlen Kopf hatte und schwarze Augen, ihm mit der flachen Hand ins Gesicht schlug. Es gab keinen Zweifel: Es war ein gekonnter Schlag, denn Drorka sank in die Knie, spuckte seinen Schneidezahn aus und schmeckte süßes Blut. Das schmerzte.

Der Kahlköpfige riss Drorka an seinem Fell hoch und zerrte ihn hinter sich her. Drorka stolperte, spuckte noch mehr Blut und spürte erst jetzt den Schmerz, der seinen Kiefer aufschreien ließ.

»Was machen wir mit ihm?«, fragte ein anderer, bei dem die Andeutung von Fell die Wangen beschattete. Der U-T hatte sich eingeschaltet und Drorka verstand die Sprache, auch wenn es etwas knisterte und die Worte noch gesucht werden mussten. »Einsperren oder abknallen …«, kam die raue Antwort vom Kahlkopf.

»Er ist harmlos«, fügte ein weiterer hinzu, den Drorka sich nicht mehr einprägte, weil der Schmerz schier unerträglich wurde. Der Kahle hatte ihm den Kiefer gebrochen, mit nur einem gezielten Hieb. Dieses Alien kannte sich mit Gewalt aus, soviel stand fest.

Der Fellbart lachte und schlug dem Kahlen auf die Schulter. »Gib ihm noch einen. Ich wusste gar nicht, dass sich noch so ein hässliches Vieh an Bord befindet. Sollte das Schiff nicht leer sein?«

»Hat sich wahrscheinlich im Lift versteckt und alles beobachtet …«, murrte der Kahle.

»Ach was – schau ihn dir doch an. Der ist genauso dämlich, wie er aussieht. Der weiß von nichts!«

»Okay …«, schnappte der Kahle und erneut traf einer seiner Schläge Drorka mitten ins Gesicht. Er spürte, wie seine Nase mit einem hellen Klicken brach. Das war weniger schmerzhaft als angenommen, würde ihn jedoch den Rest seines Lebens entstellen.

Drorka beschloss, diese Fremdlinge nicht so einfach davonkommen zu lassen. Er erinnerte sich nicht daran, jemals mutig gewesen zu sein. Diesmal jedoch war das anders. Diese Männer wollten etwas von seinem »Bobbo«, wie er die GALAXXOOS insgeheim nannte. Das spürte er. Warum sonst sollten die fremden Stinkenden so aggressiv sein? Nein, da würde er nicht mitspielen.

Gurgelnde Worte stolperten über seine Lippen und wieder schoss ein Schmerz durch seinen Schädel, wie er ihn noch nie erlebt hatte. Das hielt ihn nicht davon ab, auf die Beine zu springen. Er fragte nicht nach der Waffe, die auf ihn gerichtet war, im Moment war ihm das gleichgültig. Blitzschnell bückte er sich, drückte den Kopf zwischen die Schultern, hechtete nach vorne und zog einem der Männer das Schussgerät aus dem Gürtel. Der Überraschungscoup gelang.

Obwohl Drorka in seinem Leben nie geschossen hatte, fand sein

Daumen den Entsicherungshebel. Das war im ganzen Universum gleich. Jede Waffe konnte man entsichern. Ein Schuss klatschte neben ihm in den Stahl und schlug Funken. Das Fellkinn fluchte, schoss noch einmal und verfehlte Drorka erneut. Drorka wirbelte herum, aktivierte die Waffe und schon spritzten Glas und Plastiksplitter durch den Korridor. Die Waffe war auf Dauerfeuer gestellt, deshalb traf er, was er treffen wollte: die Hauptverteilerleuchte! Sofort wurde es dunkel, nein, nicht nur dunkel, sondern schwarz.

Stimmen, Flüche und Fußgetrappel. Aluminium hallte unter schweren Stiefeln, keuchender Atem füllte den Korridor.

Jemand versuchte Drorka festzuhalten, aber der Lichtmacher war stämmig. Er entzog sich dem Zugriff und hastete in Richtung Antigrav B 63, der direkt zum Ausgang führte, etwa einhundert Meter den Gang hinunter. Das musste ihm gelingen, bevor es wieder hell wurde. Oh ja, hier kannte er sich aus. Er musste nur die Lifttür öffnen, noch ein bisschen ins Dunkle schießen und war verschwunden.

»Verdammt, er hat uns reingelegt!«, schrie jemand.

»Er hat meine Waffe geklaut – das gibt's doch nicht!«

»Ich knall die Fellratte ab. Wo ist er?«

Hätte Drorka gekonnt, hätte er gelacht. Das pure Adrenalin trieb ihn vorwärts. Die GALAXXOOS war sein Bobbo, das ihn, den Lichtmacher, auch in völliger Dunkelheit akzeptierte. Drorka wusste, dass seine Chance nur gering war, aber immerhin gab es sie.

Die Tür des Lifts schob sich auf. Eine Fügung des Schicksals? Nein! Erschütterung bestürmte Drorka wie eine Horde Knochenfresser. Zwei Schatten fielen in den Korridor. Schmale, schlanke Schatten, auch nur zwei Arme. Wer trat da durch die Tür? Eine helle Stimme – gehörte sie einer Weiblicheen? – rief: »Warum ist es hier so dunkel?«

»Seid vorsichtig. Der Leuchtendreher kommt direkt auf euch zu. Er hat eine Waffe!«, rief derjenige, den Drorka als den Kahlen identifizierte.

Im sanften Licht des Lifts standen zwei schmale Silhouetten. Hinter ihnen schloss sich die Tür und es wurde erneut dunkel. Drorka saß in der Falle. Von vorne die beiden Neuankömmlinge, hinter ihm die vier Aliens.

Sollte er sich den Weg freischießen? Es war die einzige Möglichkeit. Noch war der Lift auf dieser Sektion. Was, wenn der Lift weggerufen wurde? Was, wenn die beiden Neuankömmlinge auch bewaffnet waren? Was, wenn er sich versteckte? Unsinn! Es gab keine Verstecke, jedenfalls nicht hier. Außerdem ging jetzt alles atemberaubend schnell.

Ein heiliger Zorn bemächtigte sich Drorkas und für einen Moment dachte er tatsächlich daran, wild um sich zu schießen, diesen Eindringlingen zu zeigen, dass man so was mit einem wie Drorka nicht machen durfte. Er wusste, es würde nur noch Sekunden dauern, bis sich die Notbeleuchtung einschaltete und tatsächlich dämmerte

weiter hinten im Korridor die erste Lampe auf, weitere folgten.

Das Licht war diffus, rötlich und unangenehm. Es war ein Licht, mit dem Drorka sich auskannte. Mit drei, vier großen Schritten war er am Lift, vorbei an den beiden Personen, die noch immer verdattert im Dämmerlicht standen. Er huschte hinter die Neuankömmlinge, die er als Weiblichee identifizierte, drückte sich von hinten an die Dunkelhäutige, riss ihr mit seinem Arm den Kopf zurück und drückte ihr die Schusswaffe an die Schläfe.

Die vier Männlicheen blieben stehen, als hätte sie ein Blitz getroffen. Sie erstarrten regelrecht zu Stein. Ihre Waffen zitterten im leeren Raum. Rote Schatten tanzten um ihre Körper.

Die zweite Weiblichee taumelte stöhnend davon, noch immer desorientiert und stolperte Hilfe suchend zu den Männlichen. Alles kam zum Stillstand. Wie ein bissiger Hoooroo hing Drorka an der Weiblicheen, die ihn etwas überragte und sein Blut tropfte auf ihre Schulter. »Ich erschiiiiesche Ssschie …«, stöhnte Drorka und der Schmerz wollte seinen Kopf spalten.

»He, mach keinen Unsinn«, meinte der Kahle. Die Drei ließen ganz langsam ihre Waffen sinken. Der Vierte starrte so grimmig, als wolle er Drorka bei lebendigem Leib zerfleischen. Und vielleicht taten diese Aliens das auch? Wer wusste schon, zu was sie fähig waren?

Drorka registrierte überrascht, dass die Dunkelhäutige absolut beherrscht war und regelmäßig atmete. »Ich schschiesse …«, stöhnte er.

»Bleibt, wo ihr seid, Jungs!«, befahl die Dunkelhäutige. »Er ist verzweifelt und er wird es tun – oder?«

Was sie nun tat, fand Drorka – widerwillig – sehr mutig. Oh ja, diese Weiblichee hatte Mumm in den Knochen. Sie entwand sich mühsam seinem Unterarm und drehte ihr Gesicht zu Drorka. Noch war sie seinem dreihändigen Griff nicht vollends entglitten, was sie wohl auch nicht vorhatte, aber sie nagelte ihn mit ihren weißen Augen fest. »Wenn du mich erschießen willst, dann tue es jetzt«, flüsterte sie.

Drorka sah der Weiblicheen ins Gesicht, jung und frisch, intelligente Züge, kontrollierte Augen mit einem winzigen Hauch Wahn dahinter – soweit er das bei einer fremden Rasse beurteilen konnte. Er war im Laufe seines Lebens viele Fremdlingen begegnet und da bekam man für so etwas ein Gefühl. Im Grunde waren sie alle gleich, egal von welchem Planeten sie kamen. Sie liefen auf Beinen, hatten Arme und einen Kopf. Das musste so sein, wollte man überleben und die Fähigkeiten besitzen, komplizierte Maschinen zu bauen. Manche waren hässlich, andere wieder ganz nett anzuschauen. Einige hatten blaue Haut, andere Fell oder Haare. Und fast alle wollten erobern, kämpfen und siegen.

Drorkas Beine wurden weich. Schießen war ein simpler Vorgang. Er brauchte nur den Finger etwas beugen und schon würde der Schädel der Fremden zerplatzen wie eine reife Frucht.

»Du denkst viel zu viel darüber nach …«, flüsterte sie.
»Mundhhhhaaalten …«, gurgelte Drorka. Seine Augen füllten sich mit Tränen, ohne das er es spürte. Was, bei den Göttern, ging hier vor sich? Wie war er in diese Situation geraten?
»Wasch habt ihr vor?«, wollte Drorka wissen. Sein Atem ging schwer, sein Fell sträubte sich. Die Zeit stand still. Er wartete auf eine Antwort. Seine Muskeln verkrampften sich.
»Das ist unwichtig«, gab die Dunkelhäutige zurück.
»Dasch isch mein Bobbo …«, stöhnte Drorka.
»Bobbo? Was meinst du mit Bobbo?«
»Mein Bbbobbo …«
»Bobbo???« Eine hysterische Stimme. »Will der uns verarschen?«
»Er meint Baby!«, brüllte der Kahlköpfige und zeigte seine Zähne.
»Geht!«, krächzte Drorka und blickte an der Weiblicheen vorbei zu den Männern und der zweiten Weiblicheen. »Geht von hier weg!«
»Das können wir nicht«, sagte seine Geisel und ihre Stimme war sanft und still. »Das geht nicht.«
Drorka erkannte, dass man nicht immer über seinen Schatten springen kann, es manchmal auch nicht will. Dass es Grenzen gibt. Sein Finger zuckte. Er drückte den Stahl an die Stirn der Weiblicheen, die nun ergeben die Augen schloss. Irgendwo zeterten die Männer. Die zweite Weiblichee heulte. Und noch immer hatte Zeit keine Bedeutung.
Drorka war weit über einhundertsiebzig Zyklen alt, die Dunkelhaarige hingegen hatte ihr Leben noch vor sich. Das war es, was Drorka dachte und er hätte sich dafür ohrfeigen können. Er dachte an seine Weiblicheen und an seine Kinder und seltsamerweise empfand er keinen Hass auf den Männlicheen. Man hatte ihm den Kiefer und die Nase gebrochen.
Was empfand er? Trauer?
Wehmut, dass dies geschah? Er war einer des Volkes, »die nicht schlecht denken!« Er empfand Mitleid.
Sie alle sind noch so jung – oder sehen sie nur so aus? – auf jeden Fall sind sie verwirrt, so skeptisch! Vielleicht gibt es eine andere Möglichkeit …
»LASS DAS SEIN! Schieße nicht!«, brüllte einer der Männlicheen. »Wir brauchen sie!«
Drorka nickte und nun rannen ihm Tränen über die Wangen und vermischten sich mit seinem Blut. Er lockerte den Griff seines rechten Armes und stützte die linke Waffenhand auf die Schulter der Weiblicheen.
»Du kannst es nicht …«, flüsterte sie – und sie hatte recht.
Drorka ließ die Weiblichee los, trat einen Schritt zurück und die Waffe rutschte aus seinen Fingern.
Vielleicht wäre alles anders gekommen, hätte sich nicht im selben Moment die Lifttür geöffnet. Vielleicht hätten die Bewaffneten Drorkas guten Willen erkannt, hätten ihn laufen lassen. Sogar wenn sie ihn gefesselt und eingesperrt hätten, wäre es besser gewesen.

Vielleicht hätte das Unglück vermieden werden können, wäre nicht Borock aus dem Lift getreten. Borock galt als Fachmann für Strangleitungen und nun brach er in die Szenerie ein und brachte den Tod mit. Er öffnete den Mund und wollte etwas sagen. Das sah Drorka noch. Und er sah, dass die Weiblicheen wegsprangen, die Männlicheen hektisch ihre Waffen hochrissen und plötzlich war alles nur noch gleißende Helligkeit. Laserstrahlen zischten durch den Korridor und trafen Borock in die Brust, bevor dieser registrieren konnte, was los war.

Lichtblitze glitten über Stahl und ein heißer Schlag traf Drorka in die Brust. Er ging zu Boden. Wie er neben Borock aufschlug, spürte er schon nicht mehr.

*

STERNENFAUST

Es war wie ein böser Spuk!

Der wehklagende Schrei des Alarms heulte durch die Räume der STERNENFAUST, Besatzungsmitglieder rollten sich von ihren Kojen, ließen Tassen fallen, sprangen von Tischen auf, warfen Spielkarten und Lese-Pads hin und rannten zu ihren Gefechtsstationen. Der schrille Laut war darauf ausgelegt, einem in die Glieder zu fahren und dort zu vibrieren.

Der Maschinenraum rief über Com die Brücke. »Im HD-Sprungaggregat gab es eine Energiespitze, die sich auf den Wandler übertragen hat! Es werden Störungen in der Raumzeit gemeldet.«

»Wissen Sie Genaueres, Commander Fox?«

»Noch nicht Ma'am! Ich melde mich, sobald ich mehr weiß. Maschinenraum Ende.«

Das Schott zischte auf und Admiral Taglieri trat ein. Dabei knöpfte er seine Uniformjacke zu und strich sich die Haare nach hinten. »Meldung!«, bellte er.

Dana Frost: »Probleme mit dem HD-Sprungaggregat, Sir. Commander Fox ist schon im Maschinenraum. Shuttle III eskortiert uns, die STARLIGHT und die STARFIGHTER befinden sich in Kursnähe.«

»Danke, Captain. Könnte es sich um einen Kurzschluss aufgrund der gemeldeten Gravitationsspitze handeln?«

»Ich hoffe, wir wissen es bald genau, Sir!«

»Irgendwelche Besonderheiten, Commander Austen?«

»Nein, Sir – im Moment ist alles in Ordnung, Sir!« Er grinste. »Alles frisch, sozusagen.«

Taglieri zog ein Gesicht, irgendwo zwischen Unmut und Grinsen. »Und bei Ihnen, Lieutenant Sobritzky?«

Joelle blickte auf. Sie war Navigatorin auf der STERNENFAUST. Der

Steuerstand des Schiffes, also ihr Arbeitsplatz, bildete die auffälligste Arbeitsstation der Brücke. Der in ein Leichtmetall-Gestänge montierte Sessel wies eine stark geneigte Rückenlehne auf, sodass die Navigatorin mehr liegend als sitzend ihre Arbeit verrichtete. Markanter als die zahlreichen kleinen Monitore und Sensorfelder vor und über ihr, die am Rahmen des Steuerstandes befestigt waren, wirkte das Steuerruder, das flexibel an der oberen Querstrebe montiert war und in eine bequeme Position heruntergezogen werden konnte. Die 30-jährige Französin hatte sich schon mehrfach als hervorragende Steuerfrau erwiesen und in brenzligen Situationen gezeigt, dass ihre manuellen Fähigkeiten der alleinigen computergestützten Steuerung überlegen waren.

Nachdem sie vor ein paar Tagen erfolgreich einen sogenannten Synchronsprung in den HD-Raum absolviert hatte, wobei die STERNENFAUST zwei andere Schiffe, die STARLIGHT und die STARFIGHTER, bei sich gehabt hatte, hatte sie ihren Ruf als exzellente Navigatorin endgültig gefestigt.

Was sich jetzt vor ihren Augen abspielte, war unglaublich. Die Monitore und Konsolenwerte spielten komplett verrückt. Sie traute ihren Augen nicht, als einige Daten angezeigt wurden, wie man sie nur kurz vor einem HD-Sprung sah. Instinktiv wollte sie soeben beginnen, den Sprung herunterzuzählen, als ihr klar wurde, dass niemand einen entsprechenden Befehl gegeben hatte. Und noch etwas war seltsam. Die gesamte Materiespannung, die der Wandler vor einem HD-Sprung normalerweise der STERNENFAUST zur Verfügung stellte, wurde regelrecht am Star Cruiser … vorbeigeleitet. Sie hatte Bilder von Fahrzeugen im Windkanal gesehen, ähnlich wirkte diese Seitenableitung auf sie. Es war, als hätte Joelle via Bergstromfunk eine Synchronisationsschaltung zu Shuttle III hergestellt, wobei diese Leitung nicht nur das Shuttle erfasste, sondern daran vorbeischoss, irgendwohin ins All, als strebe es einem Ziel zu. Worauf wies das hin? Wenn Joelle eines gelernt hatte, dann war es das Gesetz von Ursache und Wirkung. Etwas geschah, weil …

»Systeme von Shuttle III melden Status Grün«, sagte Max Brooks. Sein Kopf fuhr herum. »Was völlig unmöglich ist!«

»Shuttle III – sofort zur STERNENFAUST zurückkehren«, sagte Taglieri ruhig. Keine Antwort. Der Admiral wiederholte den Befehl. Wieder gab es keine Antwort. Im selben Moment geschah das Unfassbare.

Auf dem drei mal vier Meter großen Schirm öffnete sich der Weltraum. Ja, anders konnte man es nicht beschreiben. Es war, als risse das Gefüge des Einsteinraums auf, fresse die Sterne und sauge alles, was sich in seiner Nähe befand, auf.

»Das Gravitationsfeld bricht zusammen«, meldete Brooks. »Gravitationsanomalie achthundert Kilometer vor uns.«

Der Wirbel drehte sich, pulsierte und stand still, als habe jemand ein Rad angehalten.

»Mindestens vierzehn Sonnenmassen …«, hauchte Joelle. Die Milchstraße im Hintergrund erschien durch die Raumzeitkrümmung verzerrt und doppelt. »Durchmesser des Lochs ohne Raumzeitkrümmung einhundertsieben Kilometer. Schwarzschildradius beträgt zweiundvierzig Kilometer.«

Ein phosphorisierender Funke schlug über Shuttle III zusammen, umhüllte das Schiff, welches sich aufzubäumen schien, dann verschwand es und das Loch brach in sich zusammen, als hätte es nie existiert. So, als hätte ein Monster seine Beute verschluckt. Blitzschnell, aber zielgerichtet.

»Waren wir das wirklich?«, murmelte Captain Frost schockiert.

Auf der Brücke herrschte Schweigen. Shuttle III war verschwunden und mit ihm 20 Männer und Frauen.

Und Jack, dachte Joelle. Als die erste Überraschung wich, breitete sich Eiseskälte in ihr aus. Sie begann zu frieren, ihre Zähne schlugen aufeinander.

Jack McGregor. Er war an Bord von Shuttle III. Jack, den alle Maverick nannten und den sie liebte.

*

SHUTTLE III

Am Anfang war nichts.

Shuttle III taumelte in völliger Schwärze.

Weder die unvertrauten Sternbilder im Perseusarm, keine Milchstraße – nichts.

Commander Joe Hammond traute seinen Augen nicht. Lieutenant Jack McGregor, den alle Maverick nannten, erbrach sich noch immer und würgte, was das Zeug hielt. Commander Ernst Koch lag mit dem Kopf vornüber auf der Konsole. Seine Assistentin Kim Seou rappelte sich soeben auf und Commander Leon Roul strich sich über den Kahlkopf, als suche er dort nach einer Antwort.

»Irgendwelche Daten?«, fragte Joe Hammond.

Ernst Koch schüttelte den Kopf. Er atmete schwer und drehte das Gesicht zu Hammond. Aus irgendeinem Grunde hielt der schmale Kerl, ein erfahrener und dekorierter Shuttlepilot, an einer antiquierten Brille fest, deren Gläser blitzten. »Nichts, Commander. Wir sind im reinen Nichts! Die Filterwerte sind diffus und völlig unlesbar. Es könnte sein, dass das Gerät beschädigt ist.«

Normalerweise gab es einen Filter, der die HD-Raum-Signale in verständliche Daten übersetzte, die sich am Einsteinraum orientierten. Wenn das nicht gelang, trieb man genauso hilflos im All wie eine Nussschale im Ozean.

Kim Seou machte sich an ihren Konsolen zu schaffen, auch sie schüttelte den Kopf. »Alle Maschinenwerte sind normal,

Schutzschirme stabil, Waffensysteme einsatzbereit. Sonst aber …«

»Nichts!«, keuchte der blonde Maverick. Er wischte sich den Mund ab und sah peinlich berührt aus.

»Sonstige Schäden?«, blaffte Hammond.

»Sonst keine Schäden, Sir!«, gab Seou zurück.

»Verletzungen bei der Mannschaft?«

Über Com kam die lakonische Nachricht. »Kotzerei, ein paar blaue Flecken, sonst ist alles in Ordnung, Sir!«

»Wo sind wir?«, fragte Hammond.

Koch tippte Daten ein und die dreidimensionale Sternenkarte schob sich holografisch nach oben.

»Sie ist … leer«, murmelte Hammond.

Koch sagte: »Ich habe alle Filterwerte durchgecheckt. Das Gerät hat irreparablen Schaden genommen, vermutlich durch eine aggressive Form von gravitativer Zeitdilatation.«

»Noch mehr gute Nachrichten?«, zischte Hammond.

»Verzeihung, Sir«, sagte Koch. »Dass wir auf der Karte nichts sehen, bedeutet nicht unbedingt, dass hier nichts zu finden ist. Es wurde einfach noch nicht kartografiert.«

Sie schwiegen sich an. Für einen Moment herrschte drückende Stille. *Noch nicht kartografiert!* Die Karten von Star Corps galten als absolut zuverlässig. Es gab eigentlich keine bekannte Stelle im Weltraum, die man noch nicht zumindest einmal durch eine Fernsensorenphalanx gesehen und dann entsprechend in ein Kartenwerk programmiert hatte. Und nun meinte dieser Deutsche, sie seien in einer Region, die …

»Gibt es Signaturen der Mutterschiffe? Irgendein Zeichen?«, fragte Hammond. Seine Hände fingen an zu zittern, was er dadurch zu verbergen suchte, indem er sie hinter dem Rücken verschränkte.

Seou schluckte hörbar und meldete dann: »Keine Signaturen. Keine STARLIGHT, keine STERNENFAUST. Wir sind völlig alleine.«

Hammond kniff die Augen zusammen und starrte auf den Schirm. Mit vier schnellen Schritten war er bei der Aussichtsluke. Auch hier starrte er in absolute Schwärze, in ein undurchsichtiges Vakuum, von keiner Sonne erhellt. Er drehte sich um, noch immer die Hände hinter dem Rücken.

Seine Crew wirkte wie versteinert. Alle sahen ihn an, erwarteten, dass etwas geschah.

»Haben wir genug Energie, um zu springen?«, fragte er und reckte das Kinn vor.

»Kein Problem, Sir!«, sagte Seou. »Mit einem Trick müsste es gelingen. Ich schlage vor, wir verbinden die Energie des Mesonenantriebs mit dem Bergstromantrieb. Das müsste genug Power entwickeln, um einen Sprung in ein anderes Kontinuum zu gewährleisten.«

»Weitere Optionen?«

»… Nein, Sir.«

»Programmieren Sie ein Ziel, Seou!«

Commander Leon Roul, wie immer mit einem Gesicht aus Stein, bleckte die viel zu großen künstlichen Zähne. »Wir haben nichts zu programmieren, Sir!«

Koch blickte den stämmigen Mann mit einem vernichtenden Blick an. Es war kein Geheimnis, dass der Brillenträger und der Kahlköpfige sich nicht ausstehen konnten. »Wir können einen Blindsprung wagen.«

Roul lachte hart. »Und mitten in einer Sonne landen?«

»Immer noch besser, als hier zu verrecken«, murmelte Maverick.

Nun war es gesagt. Nun hatte die Angst ein Gesicht bekommen. Hammond schnaufte zornig und hob eine Hand. »Meine Herren – ich schlage vor, wir lassen die Emotionen aus dem Spiel. Wir müssen eine Lösung finden. Ressentiments bringen uns nicht weiter, ebenso wenig …« Er streifte Maverick mit einem strafenden Blick. »… ebenso wenig Panikmache, ist das klar?«

»Aye, Sir!«, nickte Maverick.

Roul grinste. »Das ist richtig, Sir. Dennoch wäre ein Blindsprung Wahnsinn. Fragen wir uns lieber, was geschehen ist. Handelt es sich hier um eine Mikrosingularität? Wie stark ist der noch vorhandene Energiestrom? Wie sieht es nach einer Wellenmessung aus? Haben wir es mit einer Raumzeitkrümmung zu tun? Gibt es Gravitationsquellen?«

Maverick hatte das Gefühl, vom Schlag getroffen zu werden. Dieser Kerl hatte exakt jene Befehle vorweggenommen, die Hammond, einem langjährigen Shuttleführer, nicht eingefallen waren.

Roul hörte nicht auf zu grinsen, während die Gesichter der Anderen fahl wurden und sie ihre Augen verschämt zu Boden senkten.

Verdammte Scheiße!, dachte Maverick. *Hoffentlich kommen wir schnell aus diesem Schlamassel raus, sonst wird es höllischen Ärger geben!*

*

STERNENFAUST

Was konnte man tun, damit Shuttle III zur STERNENFAUST zurückkehrte? Gab es überhaupt eine Möglichkeit? Nur Sekunden, nachdem das Unglück geschehen war, begann Joelle mit Berechnungen. Ihre Finger huschten über die Sensoren, sie wusste, dass Frost und Taglieri Antworten erwarteten.

Und auch ein persönlicher Grund trieb sie an. Liebe Güte – Jack war da draußen, irgendwo im Nichts! Sie versuchte, diesen Gedanken vorerst professionell zu verarbeiten. Schließlich ging es nicht nur um Jack, sondern auch um 19 andere Menschen, die vielleicht nicht mehr lebten! War das Shuttle im HD-Raum verschwunden? Oder in einem andersgearteten Raum? In ihrer Verzweiflung nahm Joelle an,

es sei der HD-Raum – immerhin waren die Werte des HD-Sprungaggregats, das direkt vom Wandler mit enormer Energie versorgt wurde, kurz aufgeflammt.

Zuerst mal betrachtete man den HD-Raum als komprimierte Dimension, die auf einer Punkt-zu-Punkt-Basis mit dem Einsteinraum korrespondierte, diese Punkte aber in eine wesentlich engere Kongruenz setzte und damit die Abstände zwischen ihnen verringerte.

Das war Joelles Grundlage für weitere Überlegungen.

Es gab das Unglück, welches dem Shuttle widerfahren war und es gab den kontrollierten HD-Sprung, der nicht ungefährlich war. Das musste verglichen werden. Joelle verfügte über extreme analytische Fähigkeiten, die sie nun spielen ließ.

Schon früh hatte man entdeckt, dass die Transition in das Alphaband, das niedrigste der Hyperbänder, mit einer Geschwindigkeit von mehr als dreißig Prozent der Lichtgeschwindigkeit Selbstmord gleichkam.

Das Gleiche galt für die Transition aus dem Hyperband heraus. Ein Sprung in ein oder aus einem gegebenen Band des HD-Raums war ein komplizierter Energieübergang, der das springende Schiff den größten Teil seiner ursprünglichen Geschwindigkeit kostete, im Falle des Alphabandes ganze zweiundneunzig Prozent. Der Energieverlust wurde kontinuierlich geringer, wenn man auf »höhere« Hyperbänder wechselte, doch die erste Barriere blieb eine Konstante. Einfach gesagt: Ohne Alphaband lief nichts!

Die Reaktionsmasse, die ein Schiff mit sich führen konnte, war begrenzt. Staustrahlfelder funktionierten unter den Extrembedingungen des HD-Raums nicht. Sie hatten nur im Bergstromraum funktioniert – und dort waren sie begrenzt und hatten größere Reisen verhindert.

Dann waren die Toten Götter gekommen und hatten alle diese Themen ad absurdum geführt. Wie, das fragten sich unzählige Hyperphysiker, ohne bisher eine Antwort gefunden zu haben.

Die Toten Götter waren ein Volk, das offenbar vollkommen aus der Galaxis verschwunden war. Niemand wusste, wie sie aussahen oder wo ihre Heimatwelt war – es stand nur eines fest: Sie hatten überall in der Galaxie ihre Spuren hinterlassen. Schon seit die Menschen das erste Mal ins All aufbrachen, waren sie immer wieder auf die Relikte der Erhabenen gestoßen, meist bombastische Überreste einer offenbar weit überlegenen und technisch enorm fortgeschrittenen Zivilisation. Darunter fielen Wurmlöcher, Hohlwelten bzw. Dyson-Sphären, aufgelassene Tempel – und die Transmitter, die von den Starr erstmals unter deren *Konsensdom* gefunden worden waren. Ebenso schienen eine Menge Völker, auf die die Menschen schon getroffen waren, von den Toten Göttern geschaffen worden zu sein, was auf hoch entwickelte gentechnische Kenntnisse hinwies.

Letztendlich blieben sie ein Rätsel und somit auch ihre Technik. Es sollte fast fünfzehn Jahre dauern, ihre Wandlertechnik zu begreifen,

was zum Bau der STERNENFAUST geführt hatte.

So weit – so gut. Aber auf einem Shuttle gab es keinen Wandler! Also rein theoretisch auch keine Möglichkeit, via HD-Sprung zurückzukehren.

Es gab also nur einen Weg: Erahnen, wohin das Wurmloch führte und mit der STERNENFAUST hinterher fliegen!

Angenommen, man wagte diesen Sprung, würde sich für *Joelle* das Problem der Navigation ergeben.

Der HD-Raum war anders als der Einsteinraum. Die Gesetze der relativistischen Physik galten an jedem Punkt und zu jeder Zeit im HD-Raum, doch wenn ein Beobachter nach draußen sah, zeigten seine Instrumente eine rasch zunehmende Verzerrung. Die maximale Beobachtungsreichweite betrug kaum fünf Lichtminuten. Jenseits davon machten das gravitationsverzerrte Chaos des Hyperraums, seine hochgeladenen Teilchen und die extreme Hintergrundstrahlung alle Instrumente unzuverlässig. Das hatte zur Folge, dass Kurskorrekturen unmöglich wurden und ein Schiff, da es nicht sehen konnte, wohin es flog, im HD-Raum verloren war. Okay, mit der STERNENFAUST würde Joelle das irgendwie in den Griff kriegen. Bei Shuttle III allerdings lag der Fall anders. Trieb der kleine Raumer orientierungslos im All? Man konnte die Situation mit einem kleinen Ruderboot vergleichen, dass sich gegen haushohe Wellen, Klippen und Riffs behaupten muss, während Wasserungeheuer nach ihm schnappen. Nur so konnte es sein, analysierte Joelle.

*

SHUTTLE III

»Es kann nur ein Wurmloch gewesen sein«, sagte Kim Seou. »Anders ist unsere Situation nicht zu erklären. Irgendetwas hat dazu geführt, dass wir eine Art unkontrollierten HD-Sprung machten und sozusagen in das Loch, ins Nichts gesprungen sind.«

»Ich bitte Sie …«, hob Hammond zweifelnd die Hände. »Einstein-Rosen-Brücken benötigen Jahrhunderttausende, um zu entstehen. Jedes bekannte Hole, angefangen von der Magellanschen Wolke bis hin zu NGC 6240, ist uns bekannt.«

Alle nickte und schwiegen.

»Gibt es keinen Zweifel?«, wollte Commander Hammond wissen, als arrangiere er sich erst jetzt mit der Wahrheit.

»Nein, Sir«, antwortete Seou selbstbewusst.

»Okay – so ist es …«, mischte sich Commander Roul ein. »Wir sind also auf einem Weg ins Unbekannte.«

»Sehr lustig, Commander«, knurrte Commander Ernst Koch.

»Ich weiß, dass Sie mich nicht mögen, Commander«, zischte Roul. »Seitdem ich Ihrem arroganten Bruder die Schnauze poliert habe,

haben Sie etwas gegen mich.«

Koch lachte gequält. »Immerhin haben Sie seitdem viel zu große, abscheuliche falsche Zähne.«

»Meine Herren«, fuhr Hammond dazwischen.

Maverick stand abseits und schüttelte den Kopf. Kim Seou sah auf und ihr schmales Mädchengesicht glühte. Hammond machte sich klar, dass ihre gemeinsame Erfahrung, das harte Training und die Professionalität, mit der sie ihren Dienst verrichteten, in dieser Situation erlosch wie ein Kerzenlicht. Sie alle wussten, dass dieser Fehlsprung ihr Todesurteil bedeuten konnte. Wo nichts war, konnte man nichts ansteuern.

Früher oder später würde der Proviant zur Neige gehen, wie lange die Nerven durchhielten, war ungewiss. Was auch geschah – hier gab es keine Fixpunkte, also konnte man das Shuttle auch nicht finden und retten. Ebenso wenig hatten sie die Möglichkeit, einen Zielpunkt zu programmieren, da sie ihren derzeitigen Aufenthaltsort nicht kannten. Keine Koordinaten, keine Sternbilder, nichts! Sie waren 20 Personen an Bord eines Shuttles. 4 Frauen und 16 Männer. Sie würden viel Zeit haben, sich Lösungen zu überlegen. Und irgendwann würden sie sterben. Völlig alleine im Raum. Entweder eines natürlichen Todes oder sie würden sich gegenseitig die Kehlen durchschneiden. Im Grunde existierte Shuttle III schon nicht mehr.

»Also machen wir den Blindsprung!«, befahl Hammond. »In unserer derzeitigen Situation bleibt uns nur diese eine Chance.«

Alle waren still, kauten auf den Lippen und begriffen: An Ort und Stelle bleiben, bedeutete den sicheren Tod, zu springen barg immerhin eine gute Chance, aus diesem Nichts zu entkommen.

Hammond hob sein Kinn. »Alle Energie bündeln!«

*

STERNENFAUST

Joelle war noch immer in ihrer Analyse versunken. Sie hatte nur eine Möglichkeit – alle Möglichkeiten und Gegebenheiten gegeneinander abzuwägen. Frost und Taglieri erwarteten genau dies von ihr und zwar im Eiltempo. Sie blickte auf die Uhr. Seitdem Shuttle III verschwunden war, waren vier Minuten vergangen.

Also zurück zum Wandler, dem Kern der neuen Technologie.

Auf der STERNENFAUST und den beiden anderen Raumern hatte der Wandler ein Wunder bewirkt. Der HD-Raum, der nach dem derzeitigen Standpunkt eine Art paralleles Universum war, war durchzogen von permanenten Wellen und Strömungen. Sie lagen zwar weit auseinander, waren aber absolut tödlich, wenn ein Schiff damit kollidierte. Die Gravitationskräfte würden einen Star Cruiser wie die STERNENFAUST in Stücke reißen, bevor die Besatzung es

überhaupt bemerkte.

Nicht auszudenken, dass Shuttle III so etwas zugestoßen war!

Das Problem hatte man in jahrelangen Experimenten gelöst: Man hatte die STERNENFAUST mit hoch entwickelten Gravitationsdetektoren ausgestattet, die eine solche Welle schon auf fünf Lichtsekunden Abstand aufspürten. Ein Segen, denn dadurch war der Sprung und der anschließende Flug sicherer. Das System war ziemlich verlässlich und man wusste fast immer, wo man sich befand. Für die STERNENFAUST bestand also keine Gefahr – wenn Joelle konzentriert arbeitete und sich keine Fehler erlaubte.

Klar war, ein Shuttle hatte keine Gravitationsdetektoren, was die Wahrscheinlichkeit einer tödlichen Kollision ins Unermessliche trieb.

Dann gab es noch die Bilder.

Es war unmöglich, dem Chaos des Hyperraums mehr als ein paar Minuten standzuhalten. Die Augen brannten und das Gehirn ging in einen Überreizungsprozess. Neben heftigen Kopfschmerzen konnten die Bilder im Gehirn des Betrachters Schäden verursachen, zumindest dafür sorgen, dass einem schrecklich übel wurde, ein Grund, warum man Sternenkarten und Schirmbilder im Hyperraum modifiziert hatte. Dem Auge wurde ein normaler Raum vorgegaukelt, um den Anblick »ertragen« zu können. Joelle hatte den Blick in den HD-Raum auf ihrem kleinen Monitor unter der Konsole regelmäßig heimlich trainiert. Das funktionierte inzwischen ganz gut – eine Fähigkeit, von der niemand etwas ahnte.

Verdammte Wurmlöcher! Sie taten sich auf, erschienen und verschwanden, falteten sich sozusagen zusammen oder klappten auseinander, wann und wo es ihnen gefiel. Wie ein Wurm, der sich durch einen Apfel frisst, verband ein Wurmloch zwei Orte im Universum miteinander. Aus der allgemeinen Relativitätstheorie ergab sich dabei die sogenannte Raumzeit. Prinzipiell war es denkbar, dass Wurmlöcher entweder zwei Orte derselben Raumzeit oder zwei parallele Raumzeiten, also Universen und Multiversen miteinander verbanden. Kam es zu Raumzeit-Verschiebungen, befand man sich in der vierten, manchmal auch fünften Dimension, die bisher niemand sicher beherrschte.

Joelle erinnerte sich an Wurmloch Alpha, das sich 2241 geöffnet hatte, von Siedler genutzt wurde, um sich unversehens zu schließen. Es war instabil gewesen und es dauerte zehn Jahre, bis es sich wieder öffnete. Und die Invasion durch die Dronte begann. Irgendwie hatten die einen Weg gefunden, dieses Wurmloch stabil zu halten – und das war es bis heute geblieben, wie sein Zwilling, das Wurmloch Beta, das auf dem Gebiet der J'ebeem begann und dessen Endpunkt die Menschen nicht kannten.

Joelle rieb sich die Augen. Das alles und noch viel mehr wusste sie und es brachte sie keinen Schritt weiter.

Eine Lösung musste her!

Fakt war: Shuttle III war verschwunden, war in das Wurmloch

gesprungen oder gezogen worden und niemand wusste, ob man es jemals wiedersah. Niemand wusste, ob Jack jemals zurückkehrte. Niemand wusste irgendetwas …

Joelle drehte sich ihrem Sitz.

Es muss eine Möglichkeit geben!

Verdammt – es muss!

Trage ich die Schuld an diesem Unglück?

*

SHUTTLE III

Am Anfang war wieder nichts.

Shuttle III schwebte in völliger Schwärze, in der die Dimensionen zu taumeln schienen wie in einem verrückt gewordenen Bild des postmodernen Meisters M.C. Escher.

Weder die unvertrauten Sternbilder im Perseusarm, keine Milchstraße – nichts.

Immerhin waren sie weder in eine Sonne, noch in eine Supernova oder in einen Asteroiden gesprungen. Stattdessen hatten sich weder die Werte, noch der schwarze Schirm verändert, der wohl schwarz war, weil er die Crew vor den verrückten multiplen Dimensionen des HD-Raums schützen wollte.

»Entfernung?«, fragte Hammond.

Seou sagte: »Ungewiss!«

Roul sprang auf und seine Hand krachte auf eine Konsole. »Verdammte Scheiße! Wir können den Rest unseres Lebens durch den HD-Raum springen, aber wir wissen nicht, welche Entfernungen wir zurücklegen und können nichts anmessen. Wir könnten genauso gut schwarze Augenbinden tragen und im Pazifik schwimmen.«

»Nein, Sir. Nicht den Rest unseres Lebens«, sagte Seou. »Wir haben derzeit keine weitere Energie für einen zweiten Sprung.«

»Und das bedeutet?«, schnappte Roul.

»Jetzt sind wir ungefähr so schnell wie ein Taxi im Saharasand«, sagte Maverick.

»Sie sind ja ein echter Optimist«, schnauzte Roul. »Soviel wir wissen, haben Sie doch ein Verhältnis mit dieser Joelle Sobritzky, oder bin ich da falsch informiert?« Sein Blick bekam etwas Lauerndes.

Der blonde Lieutenant straffte sich und sagte: »Ich weiß nicht, was dies hier zur Sache tut.«

»Nun kommen Sie, Mann«, setzte Roul hinzu. »Die hat Ihnen doch bestimmt ein paar Geheimnisse über HD-Sprünge ins Ohr geflüstert. Geheimnisse, die unseren Arsch retten können.«

»Hey!«, peitschte Hammonds Stimme dazwischen. Alle waren still und starrten zum Kommandanten. »Mir gefällt Ihr Tonfall nicht,

Commander Roul. Wir alle stehen unter Stress, aber wir sollten nie vergessen, was man uns beigebracht hat. Nur ein klarer Kopf trifft klare Entscheidungen.«

»Meinen Sie, Commander, Sir?«, gab Roul nicht nach. »Dann klären Sie uns doch mal auf, was wir jetzt tun sollen?«

Hammonds Mundwinkel zitterten. »Sie gehen sofort in die Mannschaftskabine, Commander Roul. Legen Sie sich für zwei Stunden auf die Pritsche. Danach werden wir unser Gespräch fortsetzen.«

Maverick blinzelte die soeben gehörten Sätze weg. Hä? Was war in Hammond gefahren? Hatten der Kommandant und Roul eine Privatfehde am laufen? Keine Frage – Leon Roul war aggressiv und ließ seinen Befürchtungen freien Lauf. Andererseits war es seine Pflicht als dritter Mann an Bord, seine Meinung zu sagen, auch wenn Hammond das nicht passte.

Maverick hatte oft erlebt, dass die Kommunikation in solchen Situationen unter dem Stress litt, den alle empfanden, obwohl sie bestens ausgebildet waren und Führungsoffiziere darauf achten sollten, dass so etwas nicht geschah. Lösungen konnte man nur finden, wenn man sich konzentrierte. Private Ressentiments hatten da nichts zu suchen.

Roul schwankte. Unbändiger Zorn ließ eine Ader auf seiner Schläfe pulsieren. »Aye, Sir. Zwei Stunden, Sir!« Er kaute auf seinen Zähnen, nickte abrupt und verließ die kleine Pilotenkanzel.

»Ein paar Dinge gibt es da schon …«, sagte Maverick. Wer, um alles in der Welt, wusste von seiner Beziehung zu Joelle Sobritzky? War das wirklich schon ein offenes Geheimnis? Dabei hatten sie doch versucht, das Ganze unter Verschluss zu halten. »Ob die uns in dieser Situation helfen werden, bezweifle ich. Commander Koch leistet hervorragende Arbeit. Ich kenne keinen besseren Shuttlepiloten.«

Koch wirbelte auf seinem Drehstuhl herum. Er nahm die Brille ab und rieb seine Augen. »Nur keine falsche Bescheidenheit, Maverick. Wenn Sie meinen, etwas zu unserer Situation beitragen zu können, räume ich gerne meinen Platz. Mit HD-Sprüngen kennt sich niemand besser aus als Lieutenant Sobritzky von der STERNENFAUST. Wenn Sie Ihnen wirklich ein paar – nennen wir es – Internas verraten hat, lassen Sie sie raus, McGregor.«

»Danke für Ihr Vertrauen«, sagte Maverick freundlich. »Aber in dieser Situation …« Er zuckte mit den Schultern und schwieg.

»Raus damit, Maverick«, ermutigte der Shuttlepilot seinen jungen Kameraden.

»Es könnte noch eine Möglichkeit geben.« Maverick erinnerte sich daran, eine ähnliche Situation schon mal mit Joelle durchgespielt zu haben. Sie waren auf Karalon gewesen, hatten einen guten Wein genossen und sich überlegt, was man tun könnte, wenn … Ein Spiel, das sie gerne spielten. Es trainierte die Logik und brachte manchmal ein Konkurrenzdenken zutage, das ansonsten tief schlummerte.

Wie fast immer, hatte Joelle die besseren, die machbareren Ideen gehabt.

Maverick rieb sich die Nase. »Wir könnten versuchen, die Strahlung, die im HD-Raum herrscht, mit den Schilden und den Strahlenkanonen zu bündeln. Auch damit müssten wir genug Kraft entwickeln können, um den HD-Raum wieder zu verlassen. Das könnte zumindest einmal funktionieren.«

Hammond: »Koch, Soeu, was halten Sie von Lieutenant McGregors Vorschlag?«

Seou biss ihre Lippen zusammen und nickte. »Ja, Sir, das könnte funktionieren. Allerdings dürfte uns danach niemand angreifen. Wir wären völlig wehrlos.«

Hammond: »Ich glaube, das Risiko können wir eingehen. Koch?«

»Eine gute Idee.«

Hammond: »Okay! Dann lassen Sie uns das vorbereiten. Vorher jedoch begeben wir uns auf in die Mannschaftskabine. Ich habe der Crew eine Mitteilung zu machen. Dabei möchte ich Ihnen allen in die Augen blicken.«

»Und was ist mit Commander Roul?«, wollte Maverick wissen.

»Soll sich ausschlafen«, sagte Hammond hart.

*

Vier Frauen und sechzehn Männer!, dachte Jack »Maverick« McGregor. Verloren im All! Und jene, die es noch nicht wissen, vielleicht ahnen, hören jetzt zu, während Commander Hammond sie die bittere Pille schlucken lässt. Erstaunlich, wie gefasst sie es aufnehmen. Okay, sie sind Profis. Harte Typen und Ladys, die besten Soldaten, die man sich vorstellen kann. Oder sind sie einfach nur paralysiert? Nehmen sie die Tatsachen noch nicht an, weil sie diese noch nicht realisieren?

Keine Miene verzieht sich, sie alle hören Hammond zu, als führte dieser einen ganz normalen Abendappell durch.

Yeah, Sir! Aye, Sir!

Wissen sie, dass sie – wenn nicht ein Wunder geschieht – nur noch wenige Wochen leben werden? Ahnen sie, was auf diesem kleinen Schiff los sein wird, wenn es um den Erhalt der eigenen Existenz geht? Sie werden es verstehen, aber sie benötigen Zeit. Noch verschanzen sie sich hinter einer starren Maske, hinter einem »was nicht sein kann, darf auch nicht sein!«

Verdammt, es geht schneller, als ich dachte. Lieutenant Silvia Prime stiegen Tränen in die Augen. *Ich weiß, dass sie ihren netten Mann schon jetzt vermisst.* Sajoma Kennedy, der dunkelhäutigen Schönheit, spritzte der Zorn aus den Mundwinkeln, bei Peter Strook, einem jungen Techniker, begannen die Halsmuskeln zu zucken.

Sie reißen sich zusammen, denn noch glauben sie an Befehl und

Gehorsam, an das militärische Ritual, welches garantiert, dass man Einsätze überlebt und irgendwie heile da raus kommt. Wie lange werden sie das noch so sehen?

Oh nein, es ging weiter. Unruhige Füße scharrten, Körper, die ihre Spannung verloren, Brauen, die sich über Augen zusammenzogen – aber noch sagte niemand etwas.

Hammond nimmt kein Blatt vor den Mund, aber er versucht auch, ihnen Mut zu machen. Das macht er gut. Wir haben noch einen Sprung! Vielleicht, Kameraden, vielleicht werden wir damit wieder in das Einsteinuniversum zurückkehren. Die Chancen stehen gut, lügt er nun und alle merken es.

Das sollte Hammond lassen. Diese Frauen und Männer wissen zu viel über das Weltall. Ihnen muss man nichts vormachen. Hammond hat seine Rede beendet.

Wo Commander Roul sei, will einer wissen, ein Mann, dessen Namen ich nicht kenne, eine Neuer, der aussieht wie eine Kampfmaschine, muskulös, braun gebrannt, mit kantigem Kinn.

Der Schreck fährt uns in die Knochen, als die Tür aufgerissen wird.

Es ist Commander Roul.

*

»Was soll das hier bedeuten? Sie schicken mich weg wie einen kleinen Jungen und feiern eine Party ohne mich?«, schnauzte Commander Roul. Er berührte mit seiner Nase fast die von Commander Hammond.

Maverick sprang dazwischen und drückte den stämmigen Soldaten vom Kommandeur des Shuttle III weg. »Verdammt, Commander Roul. Was ist mit Ihnen los?«, brüllte Maverick. »Noch gibt es auf diesem Schiff eine Kommandostruktur, eine Befehlskette!«

Roul machte zwei Schritte zurück und Maverick erkannte, dass sich der Mann fürchtete. Der kahlköpfige Offizier riss seinen Mund auf und entblößte einmal mehr seine bizarr großen Zähne. »Und in dieser Kommandostruktur unterstehen Sie *mir*, Lieutenant McGregor! Aber scheiß drauf! Wenn es eine Kommandostruktur gibt, hat Commander Hammond diese soeben gebrochen. Ich bin sein dritter Mann an Bord. Da wird man nicht auf die Pritsche geschickt, wenn wichtige Entscheidungen anstehen.«

Maverick hätte Roul am liebsten darauf hingewiesen, dass genau dies versucht worden war, Roul sich jedoch destruktiv und aggressiv verhalten hatte. Er hielt es im Moment für klüger, wenn er schwieg.

Auch Hammond hielt den Mund. Man sah ihm an, dass er um Fassung rang. Hier stand sein Kommando auf dem Prüfstand. Klar, er konnte sich mit militärisch präziser Befehlsgewalt beweisen. Er konnte, nein – er *durfte* fast alles tun, was ihm beliebte. Derjenige, der ein Schiff kommandierte, war gottgleich. *Allerdings sollte man*

dann weniger schwitzen, dachte Maverick, *und man sollte ruhige Hände haben.*

»Stellen Sie sich ins Glied, Commander Roul«, sagte Hammond mit leiser Stimme. »Ich glaube nicht, dass Sie sich, nachdem wir zur STERNENFAUST zurückgekehrt sind, vor einem Kriegsgericht verantworten wollen.«

Roul zögerte, hin und her gerissen zwischen Zorn und Befehlstreue.

»Sie haben meinen Befehl gehört, Commander!«, hob sich Hammonds Stimme.

Er will es gut machen. Er will ein guter Kommandant sein. Hammond stand kurz davor, überlegt und überlegen seine Position zu bestätigen. Und macht nun diesen Fehler!, dachte Maverick und verdrehte innerlich seine Augen. Roul war ein Führungsoffizier. Ihn ins Mannschaftsglied zu schicken, war eine Erniedrigung für den Mann. Er hatte gefälligst genauso wie Commander Ernst Koch, seine Assistentin Kim Seou oder Maverick hinter dem Captain zu stehen. Welche Teufel ritten Hammond?

Maverick hatte verschiedene Einsätze mit diesem Paradeoffizier absolviert und bei ihm nie auch nur einen Hauch von Führungsschwäche verspürt. Zeigte sich der wirkliche Charakter tatsächlich erst dann, wenn es einem an den Kragen ging? Ja, so war es wohl. Und Hammond versagte dabei ebenso wie Roul. Beide Männer reagierten instinktiv und unüberlegt. Das war erbärmlich und eine Blamage gegenüber der Mannschaft, die zwar mit weit aufgerissenen Augen, aber dennoch diszipliniert in Haltung stand.

Es gruselte Maverick, als ihm aufging, dass vor Beginn des Fluges Waffenfreigabe befohlen worden war. Dies bedeutete, dass jeder an Bord zumindest über eine Handfeuerwaffe verfügte, die normalerweise im Waffenspind verschlossen war. An der Backbordwand des Raums steckten Laserwaffen und Granaten in Halterungen, aber die Spinde waren verriegelt. Wer hatte den Schlüssel? Waffenmeister Jackson? Nein, vor dem Start übergibt der Waffenmeister den Schlüssel an den Captain. Dies wird protokolliert und an die Admiralität übermittelt. Niemand konnte auch nur einen Schuss abgeben, ohne dass die Hintergründe dafür überprüft wurden.

Roul bewegte sich nicht. Er senkte den Kopf wie ein Tier, das zum Angriff bereit ist. »Sie wissen genauso gut wie ich, dass wir niemals wieder nach Hause zurückkehren werden. Aus dem Niemandsland des HD-Raumes gibt es kein Entkommen. Wir haben keinen Wandler an Bord. Also können wir nicht genug Energie produzieren, um einen Sprung in den Einsteinraum durchzuführen. Wir haben es einmal versucht – aber wir haben diese einmalige Chance vertan. Und falls es doch noch eine Möglichkeit gibt, fordere ich, dass diese sofort genutzt wird, damit wir wissen, was auf uns zu kommt.«

Maverick schämte sich für das, was hier geschah. Der Sachverhalt ihrer Odyssee war erst seit wenigen Stunden Fakt und schon brachen Hierarchien auseinander? Dafür das Training, die Ausbildung, die

Einsätze? Und er erkannte, was Roul fertig machte, sah es in seinen irrlichternden Augen.

Der Offizier litt, seitdem er im ewigen Schwarz trieb, unter Klaustrophobie. Von diesem Effekt hatte Maverick gehört. Wenn das Auge keinen Fixpunkt, keine Orientierung mehr fand, konnte sich das aufs Gehirn niederschlagen, ähnlich einem Taucher, dem in 12000 Metern Tiefe die Lichter des U-Bootes verloschen. Plötzlich spürte der Taucher den auf ihm lastenden Druck des Wassers und geriet in Panik.

An Bord von Shuttle III spürte man den lastenden Druck der Unendlichkeit.

Soeben wollte Maverick eine weitere Eskalation verhindern, als der Shuttlepilot dazwischen trat. »Meine Herren …«, hob Ernst Koch beschwichtigend die Hände. »Ich bitte Sie. Wir sollten uns nicht benehmen wie Kinder, nicht wahr?«

»Ach nein – nun mischt sich das kleine Scheißerchen auch noch ein?«, knurrte Roul. »Du solltest besser lernen, mit deinem Steuerknüppel umzugehen. Dann wäre das alles nicht passiert.«

»Commander Roul …!«, hob Hammond seine Stimme.

Ernst Koch runzelte seine Stirn. Er schüttelte den Kopf, als könne er nicht glauben, was Roul soeben vor der Crew rausgelassen hatte. Dennoch gab er nicht auf und beschwichtigte weiter. »Lieutenant Maverick … äh … McGregor hat während Ihrer Abwesenheit einen Vorschlag gemacht. Er stellt eine weitere Möglichkeit dar. Eine geringe zwar – aber immerhin eine Möglichkeit.«

Roul fuhr herum. »Ach nein – ist Ihnen doch noch was eingefallen? Hat Ihnen Ihre Liebste doch noch was eingeflüstert, Blondschopf?«

»Commander Roul. Bitte beherrschen Sie sich!«, schnauzte der Deutsche.

Dann geschah etwas, dass alles an Bord von Shuttle III ändern sollte.

*

STERNENFAUST

Eine so bedrückte und angespannte Stimmung auf der Brücke der STERNENFAUST hatte Joelle Sobritzky zuletzt erlebt, als Dana Frost und Vince Taglieri den Star-Corps-Befehl missachtet und die STARLIGHT verfolgt hatten.

Man erwartete von ihr eine Lösung, zumindest eine Idee. Max Brooks, von dem sie ahnte, dass er sie seit fast einem Jahr still, innig und vergeblich liebte, blickte zu ihr hin und nickte freundlich.

Hatte Joelle nicht erst kürzlich gehört, Max habe über sie gesprochen wie ein Poet und sie mit den schönsten Blumen des Universums verglichen? Das Gerücht hielt sich hartnäckig. Als Joelle

davon erfuhr, empfand sie eine Mischung aus Wut und Freude.

Einerseits war es schön, solche Komplimente zu hören, andererseits war sie mit ihrer zarten, puppenhaften Mädchenausstrahlung nicht immer zufrieden. Okay, ein fragiles Aussehen konnte durchaus seine Vorteile haben, besonders wenn man in der Schule war und den Jungs das Gefühl vermittelte, schon ein Datenpad sei für zarte Finger zu schwer. Aber das waren Oberflächlichkeiten. Manchmal wäre Joelle froh gewesen, nicht nur als sanftes Reh gesehen zu werden.

Zu allen Zeiten hatten Jungs, später Männer sie umschwirrt und sie wusste auch warum: Sie legte den Beschützerinstinkt in ihnen frei, reduzierte Männer auf den kleinsten Nenner, da sie auf sportliche Muskelprotze genauso wie auf Nerds verletzlich wirkte, wie ein Kätzchen, dass man vom Baum retten musste.

So ganz falsch war diese Einschätzung nicht.

Es hatte einige Jahre gedauert, bis Joelle gelernt hatte, mit ihrer einerseits verträumten, andererseits durchsetzungsfähigen Persönlichkeit umzugehen.

Sie besuchte die Militärakademie und quälte sich wie alle Männer durch die Grundausbildung. Sie schoss und kletterte, wühlte sich in den Schlamm und schleppte Steine, bis sie das Gefühl hatte, zu zerbrechen. Sie zeigte niemandem, was in ihr vorging und bestand mit Auszeichnung. Ihr Ausbilder, ein gewisser Leon Roul, ebenso wie sie aus der französischen Region Europas, machte sich hin und wieder einen Spaß daraus, sie zu drillen. Nun, nachdem sie die Uniform angelegt hatte, blickte er zu ihr herab und Tränen glänzten in seinen Augen. Er war stolz auf sich und stolz auf die Kleine, die es allen gezeigt hatte.

Auch Roul ist auf dem Shuttle!

Zusammen mit Jack.

Jack McGregor, den sie vor fünf Monaten auf Vesta kennengelernt hatte. Ein blonder, gut aussehender Mann, der sie durch seine stille Art faszinierte. Er bot ihr einen Drink an und sagte wenig. Das gefiel ihr. Meistens quatschten Männer sie voll, holten ihren Machismo raus und irgendwann ging es um deren Exfrauen, Exgeliebte oder Mütter. Ganz so, als müsse man eine hübsche kleine Frau mit Blödsinn beeindrucken. Was, glaubten Männer, beeindrucke eine Frau, die sich solchen Schwachsinn anhören musste?

Jack hingegen sagte nur das Nötigste und brachte Joelle dazu, über sich zu reden. Das hatte sie kaum jemals getan. Sie konnte sich nicht vorstellen, dass jemand ihre Geschichte interessant fände. Ihr war klar, dass dies ein Zeichen eines schwachen Selbstwertgefühls war. Sie wusste aber auch, dass sie dieses Gefühl durch sehr gute berufliche Leistungen aufpolierte. Darin hatte sie eine solche Meisterschaft entwickelt, dass sie alle psychologischen Tests durchschnittlich gut bestand und als leistungsbezogen und stressresistent galt.

Von ihrer Kindheit sprach sie. Und über ihr Geheimnis.

Oh Jack! Es muss einen Weg geben, dich wiederzusehen! Es muss!

Admiral Taglieris Bassstimme tönte über die Brücke und unterbrach ihre Gedanken. »Irgendwelche Lösungen?«

*

SHUTTLE III

Commander Leon Roul schlug zu.

Ein so schneller Schlag, dass Pilot Commander Ernst Koch vermutlich gar nicht mitbekam, wie ihm geschah. Zuerst flog seine Brille weg, dann schnellte sein Kopf zurück, er taumelte, stürzte und krachte mit einem grausamen Knall mit dem Schädel gegen einen Stahlschrank. Fast in derselben Sekunde sprangen die Instinkte einiger Soldaten an, sie wollten sich Roul schnappen. Dieser duckte sich weg, riss seine Waffe aus dem Holster, schnellte geschmeidig wie eine Schlange hinter Hammond, nahm ihn in den Halsgriff und drückte seinem Captain den Nadler gegen die Stirn.

Die Zeit fror ein. Niemand wagte es, sich zu bewegen, geschweige denn nach seiner eigenen Waffe zu greifen, denn in Rouls Gesicht stand der unbedingte Wille, beim geringsten Widerstand zu schießen.

Maverick stolperte zur Seite und widerstand dem Reflex, seine Waffe zu ziehen. Seou schrie etwas in ihrer Muttersprache, Frauen und Männer standen regungslos da. Koch stöhnte, während Blut über sein Gesicht lief. Er versuchte sich aufzurichten, aber seine Beine gaben immer wieder nach, er rutschte mit dem Rücken am Stahlschrank auf den Aluminiumboden zurück und die Hacken seiner Schuhe rutschten im Aluminiumrost von Quadrat zu Quadrat, was ein hässliches schnappendes Geräusch verursachte.

»Wenn sich auch nur einer muckst, schieße ich!«, knurrte Roul überflüssigerweise. Hammond in seinem Griff hatte die Augen weit aufgerissen. Seine Haare glänzten schweißnass. Im harten Schein des Weißlichts schimmerte seine Haut wie flüssiges Wachs.

»Was wollen Sie wirklich, Commander?«, sagte Maverick vorsichtig. Er versuchte, jegliches Zittern aus seiner Stimme zu verbannen. »Was haben Sie vor?«

Rouls Blick flackerte und schwang von einem zum anderen wie ein Suchscheinwerfer. Man sah regelrecht, wie es hinter seiner Stirn brodelte und er nach einer Antwort suchte. Und man sah, dass seine Klaustrophobie, seine unverarbeiteten Ressentiments, sein natürlicher Zorn und seine Angst ihn voll im Griff hatten.

»Lassen Sie die Waffe sinken, Commander. Verdammt, wir sitzen alle im gleichen Boot, Leon. Alle im gleichen beschissenen Boot«, sagte Maverick. »Ich weiß, worunter Sie leiden. Lieutenant Krutz ist Sanitäter. Er wird sich um Sie kümmern, Ihnen ein Medikament geben. Das kann passieren, Leon. Schauen Sie … das ist wie bei

einem Taucher in einem U-Boot, der mehrere Meilen tief unter Wasser ist …«

»Was soll der Mist, Maverick?«, brüllte Roul. »Was wollen Sie mir einreden? He? Was glauben Sie, worunter ich leide, he? HE? Ich leide unter Dummheit und Unfähigkeit, das tue ich. Ich leide darunter, dass hier so getan wird, als wenn wir morgen Mittag alle im Fuzzy's sitzen und einen auf unser Abenteuer trinken. Ich leide unter der Lüge, Sie Wichtigtuer!«

Maverick schwieg.

Koch stöhnte erbärmlich.

»Krutz muss sich um unseren Piloten kümmern«, sagte Maverick betont leise und ruhig. »Sehen Sie, was Sie angerichtet haben, Leon. Er blutet. Er hat eine Kopfverletzung. Wenn Koch etwas zustößt, haben wir niemanden mehr, der das Shuttle fliegen kann. Lassen Sie die Waffe fallen und zeigen Sie, dass Sie ein Herz haben.«

»Kopfverletzungen sehen immer schlimmer aus als sie sind!«, fauchte Roul.

»Noch einmal, Leon …« Maverick senkte seine Stimme noch einmal. »Wir alle müssen zusammen halten. Was glauben Sie, geschieht, wenn wir wieder zurück sind? Sie nehmen einen Captain Commander als Geisel. Okay – das kann man vielleicht mit Ihrer Krankheit erklären …«

»Krankheit?«, brüllte Roul.

»Klaustrophobie, Sir. Sie selbst haben diese Dinge an der Militärakademie gelehrt. Und Sie wissen auch, wie man damit umgeht.«

»Ich bin kerngesund, Blondschopf! Aber ich habe ein für alle Mal die Schnauze voll, von dieser Brillenschlange irgendwelche Befehle entgegen zu nehmen. Besonders von diesem Hammond, der keine Ahnung von seinem Job hat.«

Maverick nickte. »Okay, Sir. Vergessen Sie nicht, dass diese Sache hier vor einer Menge Zeugen abläuft. Ich weiß, dass Sie ein anerkannter Ausbilder waren.«

»Waren! Blondschopf! Ja, ich war es mal und jetzt muss ich in dieser Blechröhre rumschippern.«

»Wir alle wissen nicht, warum Sie versetzt wurden, aber eines kann ich Ihnen garantieren. Wenn Sie Commander Hammond sofort loslassen und wir die Zeit haben, uns endlich um unseren Piloten zu kümmern, werden wir uns zusammensetzen und versuchen, einen Strich unter die Sache zu machen.«

Für ein paar Sekunden wurde es totenstill.

»Ich wollte Koch nicht – ich wollte das nicht …«, stammelte Roul dann plötzlich. »Nicht, dass es so schlimm wird.«

»Das weiß ich, Leon, Commander Roul. Das wissen wir alle. So viel Schwärze und Unendlichkeit können einem ganz schön an die Nerven gehen, nicht wahr? Da rutscht einem die Hand schon mal aus. Und irgendwie haben Sie ja auch Recht, Commander. Immerhin hat Koch

Sie ja auch immer wieder gereizt, Sie wissen schon, was ich meine.«

Wie zum Beweis bleckte Roul seine Lippen zu einem verzweifelten Grinsen und seine großen Zähne waren wie weiße Klaviertasten auf einem roten Kissen. »Maverick, Sie wollen mich überreden.«

»Ja, Leon, genau das will ich.« Maverick machte einen, dann noch einen Schritt voran. Er konzentrierte sich völlig auf den kahlköpfigen Commander und blendete alles andere aus.

Roul kicherte. »Verdammt noch mal, Maverick, gucken Sie sich das an, das glaube ich nicht, das gibt's doch nicht – dieser Kerl will unser Captain sein?«

Es stimmte und alle sahen zu. Maverick versuchte, das auszublenden. Ein Albtraum! Das alles war ein Albtraum, der sie blitzschnell angesprungen hatte wie ein hungriges Tier.

»Wir werden für alles eine Lösung finden. Ich bin mir sicher, Leon.« Und noch einen Schritt. »Ich bin mir sicher, Commander Hammond wird sein Kommando vorübergehend abgeben.« Und noch einen Schritt. »Das werden Sie doch, nicht wahr, Commander?« Und noch einen Schritt.

Hammond nickte, so gut es ging, seine Augen rollten, als versuche er den Lauf von Rouls Waffe an seiner Stirn zu sehen.

Maverick hob seine Hand, die Handfläche geöffnet nach oben. »Geben Sie mir die Waffe, Commander Roul. Wir sind Elitesoldaten. Denken Sie an das, was Sie gelernt haben, denken Sie an unseren Eid. Erinnern Sie sich an unsere Verpflichtung, Mann!« Und den letzten Schritt.

Roul riss seinen Arm von Hammond weg und gab diesem im selben Augenblick einen Stoß, sodass Hammond vorwärts taumelte und von seiner Mannschaft aufgefangen wurde. Roul schnellte herum und für einen Moment schien es, als wolle er auf Maverick zielen und schießen – dann jedoch ließ er die Waffe sinken, stierte auf den Boden, der Nadler glitt ihm aus den Fingern und polterte auf den Aluminiumrost.

Von links kam ein lautes Keuchen, Koch stöhnte, würgte, bäumte sich auf, versuchte, sich hochzustemmen und hielt unerwartet seine eigene Waffe in der Hand, die Mündung direkt auf Roul gerichtet.

Bei allen guten Geistern! Maverick unterdrückte ein Stöhnen. *Wer hatte diesen bescheuerten Befehl gegeben? Wer war auf die Idee gekommen, Waffenausgabe zu befehlen?*

»Nein!«, schrie Maverick. »Es ist vorbei, Koch! Senken Sie die Waffe.«

Der Deutsche blinzelte kurzsichtig über den Lauf des Nadlers. »Ich erschieße das Schwein … gehen Sie mir aus dem Weg, Maverick!« Roul hob seinen Kopf, drehte sich um, breitete seine Arme aus, bot dem Verletzten seine Brust dar und ergab sich seinem Schicksal, eine unterwürfige, um Verzeihung heischende Geste, die gleichzeitig pathetisch überzogen und demütig tragisch wirkte.

»Hören Sie auf, Koch!«, rief Maverick. Irgendjemand sprang nach

vorne, die Mannschaft löste sich aus ihrer Starre und jeder reagierte gleichzeitig. Maverick behielt die zitternde Mündung von Kochs Nadler im Auge. Koch drückte ab. Eine Ladung zischte über Mavericks Kopf hinweg in einen Lampenzweig, Glas splitterte, Funken stoben und das Licht war wie gedimmt.

Die Crew warf sich zu Boden, jeder suchte Schutz.

Nur Maverick stand noch, was ihn selbst am meisten verwunderte. »Hören Sie zu, Koch! Sie brauchen Hilfe. Sie bluten«, gab er noch nicht auf. »Wir werden alles klären. Wir müssen zusammenhalten. Tun Sie das nicht …!«

Koch versuchte, einen weiteren Schuss abzugeben, hob und senkte die Waffe, krümmte sich, erbrach Blut, sein Kopf ruckte zur Seite, dann lag er still und seine Augen brachen.

*

STERNENFAUST

Joelle Sobritzky erzählte Jack McGregor von den schönen Tagen in Colmar, ihrer Geburtsstadt im Elsass, nahe der deutschen Grenze. Winzige Häuser, die sich über schmale Straßen beugten, die mit Kopfstein gepflastert waren. Eine Märchenwelt, die man zumindest im Altstadtbereich mit viel Geld und Liebe erhalten hatte.

Sie sprach über ihren Vater. Ein seltsamer, ein einfacher Mann war das gewesen, ein Traditionalist, was nicht verwunderte, wenn man bedachte, wo er bis in seine mittleren Jahre gelebt hatte.

Was er nicht gemusst hätte. Vater war ein ausgezeichneter Hydrolektriker, jemand, den man gerne um sich hatte. Ein kluger Kopf, wie geschaffen für die Forschung. Umso erstaunlicher, dass er seine junge Familie mit dem Wunsch überraschte, für ein paar Jahre nach Paris zu gehen. Wie Vater seine Frau überredet hatte, war Joelle noch heute ein Rätsel.

In Paris hatte Vater den vielleicht verrücktesten Job aller Zeiten gehabt. Er malte den Eiffelturm an. Er kletterte auf diesem mehr als dreihundert Meter hohen Stahlgerüstbau herum, leidlich angeseilt und verteilte rote Farbe auf Schrauben und Gestänge. Er klopfte Rost ab und pinselte Farbe auf. Auf Joelies Frage, ob dies nicht schrecklich langweilig sei, erklärte er, immerhin seien bis 2230 mehr als eine halbe Milliarde Touristen nach Paris gekommen, um dieses Bauwerk zu sehen. Das genügte ihm.

Er starb vor sechs Jahren und hinterließ in Joelies Seele eine Lücke.

Das Bild des Eiffelturms ging ihr nie aus dem Kopf. War es, weil er in den Himmel strebte? War es, weil er trotz seines Alters und seiner antiken Anmutung noch immer ein Beispiel hoher Ästhetik war? Nein! Was Joelle am Eiffelturm faszinierte, war die Tatsache, dass schon vor fast zweihundertfünfzig Jahren ein Langwellensender am

Turm installiert worden war. Wäre dies nicht geschehen und hätte man diesen technischen Schritt damals nicht erkannt, wäre die Konstruktion – denn so hatte man es geplant – schon 1909 wieder abgerissen worden. Ursache und Wirkung! Ein kleiner Sender hatte alles geändert.

Ein großes Wurmloch hatte alles verändert.

Ursache und Wirkung!

Jack hörte zu und legte seine Hand auf ihre. Mehr brauchte er nicht zu tun. Es war diese kleine Geste, die Joelles Herz ergriff und Liebe in sie pflanzte. Wenn Jack nickte, wusste Joelle, dass er sie verstand. Ihm musste man nichts vormachen – er war sich seiner sicher und das strahlte er aus.

Sie erzählte vom Doppelsternsystem Centauri. Dorthin war sie mit ihrer Familie ausgewandert. Sie lebte fünfzehn Jahre unter einer Kuppel, in einem künstlich geschaffenen Paradies. Ihre Mutter, eine kalte Frau, arbeitete im Bereich Terraforming. Sie konnte stundenlang über das Einbringen von Grünalgen, über Fotosynthese, über Luftplankton, über die Veränderung von Oberflächentemperaturen dozieren – über Liebe sprach sie nie.

Wäre Vater nicht gewesen, wäre Joelle eingegangen wie eine jener Pflanzen, die Mutter vergeblich anzubauen versuchte.

Umso schlimmer war das Geheimnis, das sie mit sich herumtrug.

Es dauerte nur wenige Stunde, bis sie mit Jack McGregor den ersten Kuss tauschte. Er küsste weich und doch männlich. Seine Haut roch angenehm, er war ein Mann, der beim Küssen die Augen schloss. Als sie auf weitere Annäherungen wartete, bemerkte sie erstaunt, dass Jack sich zurückhielt. Schwer atmend blickte sie ihn an. Er schüttelte langsam den Kopf und schmunzelte. »Du bist eine wunderbare Frau, Joelle …«

Sie verabredeten sich für den nächsten Tag.

Joelle wusste, dass Liebeleien unter Führungsoffizieren nicht nur ungern gesehen wurden, sondern zu Disziplinarmaßnahmen führen konnten. Richtigerweise wollte man an Bord die »Nebenwirkungen« solchermaßen emotionaler Reaktionen eingedämmt wissen. Liebe störte die Konzentration. Joelle wusste also, dass sie sich auf Glatteis begab. Dennoch hungerte sie nach Jack »Maverick« McGregor. Er war der erste Mann in ihrem Leben, der eine solche Reaktion bei ihr auslöste.

Bei ihm fühlte sie sich geborgen. Wenn er sie mit seinen Armen umfing, sie an sich drückte, war sie zuhause. Weit weg von ihrer Mutter, weit weg vom Tod ihres Vaters, der so anders gewesen war, als man annahm.

Nach einer Woche schliefen sie miteinander.

Jack war nicht ihr erster Mann, aber er war der Erste, der ihr das Gefühl gab, wegen ihres Selbst begehrt zu werden. Er ließ sich Zeit, erforschte sie, ließ ihr Zeit, bis sie schwebte, war mit all seiner Wärme ganz nahe bei ihr und überließ sich, im perfekten Duett,

seiner Leidenschaft, bis die Wellen sie gemeinsam auf den höchsten Kamm trugen.

»Wir haben ein Problem«, sagte Joelle später.

Jack nickte. »Yeah – das haben wir.«

»Was sollen wir tun?«

»Ich weiß es nicht«, sagte Jack. »Man sagt, unser Admiral habe noch kürzlich ein leidenschaftliches Verhältnis mit Savanna Dionga gehabt. Er scheint das also ziemlich locker zu sehen.«

»Savanna Dionga? Die interstellare Händlerin? Die ist ihm nicht unterstellt.«

Jack biss die Lippen zusammen und nickte. Er nahm sie in die Arme und küsste sie auf den Nacken. Er wusste im Moment keine Antwort, erkannte Joelle und ihr ging es nicht besser. Was blieb, war ihre Liebe, die erneut zur Leidenschaft wuchs.

Ursache und Wirkung!

Die Wirkung war die Unbekannte. Was würde zukünftig sein? Joelle war nicht bereit, von Jack zu lassen. Egal, was geschah, sie würde zu ihm stehen. In jenem Moment war sie wieder das kleine Mädchen, das durch die Altstadtstraßen von Colmar spazierte, während ihre Finger über die Wände der antiken Häuser strichen, als könne sie nicht glauben, dass es so etwas heute noch gab.

»Ich liebe dich«, flüsterte Jack. »Ich weiß, das sagt man viel zu schnell daher und ich weiß auch, dass viele Menschen sich heutzutage scheuen, das zu gestehen. Was ist Liebe?, fragen die meisten Menschen und machen sich nicht die Mühe, eine Antwort zu suchen.«

»Was ist Liebe …?«, flüsterte Joelle und streichelte die Wangen des Mannes, der neben ihr lag, und auf dessen Haut der Schweiß abkühlte.

Jack lächelte still, dann sagte er: »Alle Philosophen haben sich diese Frage gestellt. Beantwortet hat sie niemand wirklich.«

»Ich liebe dich, weil es dich gibt«, flüsterte Joelle.

»Ja, das ist eine gute Antwort. Weil es dich gibt …« Er lächelte und schlief ein.

*

SHUTTLE III

Lieutenant Jack »Maverick« McGregor lag auf der Pritsche und versuchte, Ruhe zu finden. Der Schlafraum bot Platz für 25 Soldaten, während sich die anderen eine Schicht teilten. Es stank nach Socken, Unterhosen und Schweiß. Das kalte Licht warf kaum Schatten und jedermann, auch jederfrau, sah ungesund aus.

Drei Kameraden versuchten es mit einem Kartenspiel. Humorloses Lachen. Getuschel.

Maverick fand keinen Schlaf, nicht mal Ruhe.

Er hatte der Mannschaft die Waffen abnehmen lassen. Dies war unter Gemurre erfolgt, aber jeder war Profi genug gewesen, um den Sinn dahinter zu verstehen, obwohl Maverick seinen Nadler noch immer bei sich trug.

Hinter seinen geschlossenen Lidern liefen die Geschehnisse in rascher Folge noch einmal ab. Immer wieder sah er das Gesicht des toten Piloten, die verzerrten Züge des Franzosen, der nun gefesselt war, Hammonds zerknirschtes Gesicht, als der freiwillig das Kommando an Maverick übergab, was mit vorübergehendem Unwohlsein begründet wurde, und die großen Augen von Kim Seou, als diese gemeinsam mit Private Sagovar die Vorräte auflistete.

Shuttle III fasste bis zu 40 Personen. Es gab Notrationen für 10 Tage. Dies bedeutete, 20 Personen und eine Halbierung des Vorrats vorausgesetzt, genug Proviant und Wasser für etwa 40 Tage. 40 Tage, in denen sie eine Lösung finden mussten.

Okay, Maverick hatte eine Möglichkeit vorgeschlagen und bald würde man den Versuch machen, in ein anderes Kontinuum zu springen.

Die Umstände hatten dazu geführt, dass Maverick übergangsweise das Kommando innehatte. Dies konnte sich jederzeit wieder ändern. Hammond hatte freiwillig gehandelt, vermutlich, um seinen guten Willen zu zeigen, seine Schwäche zu überspielen und das von Maverick gegenüber Roul gegebene Versprechen zu halten. Genauso gut konnte Hammond jederzeit sein Kommando zurück verlangen. Ob man ihm noch vertraute, stand auf einem anderen Blatt.

Maverick stand nicht der Sinn danach, in dieser Situation die Verantwortung zu tragen, dennoch wusste er, dass einer es tun musste.

Was, wenn sein Vorschlag nichts fruchtete, wenn der zweite Sprung genauso ins Leere führte? Nein, so sollte man nicht denken, zwang Maverick sich zur Ruhe. Hatte nicht jemand gesagt, ein Optimist müsse nicht davon überzeugt sein, dass alles gut ging, es genüge schon, wenn nicht alles schief liefe?

Um Haaresbreite hätte Maverick gelacht. Bei allem gebührenden Optimismus galt es immer noch ein Problem zu lösen: Was geschah mit der schnell verwesenden Leiche des Piloten? Und wer steuerte das Shuttle während des Sprunges?

Maverick seufzte, versuchte den Lärm um sich herum auszublenden und stellte sich vor, wie es hier mit Joelle wäre. Sie würde wissen, was zu tun war. Und sie wäre bei ihm. Das erste Mal seit ihrem Fehlsprung kam Maverick dazu, sich vorzustellen, er sehe Joelle nie mehr wieder. Ein warmes Zucken durchlief seinen Körper, eine Mischung aus Furcht, Sorge und Unglaube. Das konnte er sich nicht vorstellen.

Nein, auf keinen Fall!

Sie hatten nur einen Routineflug absolviert, hatten die

STERNENFAUST eine Weile eskortiert. Nichts Besonderes. Routine. Machs gut, Joelle! Bis gleich, meine Süße! Und nun – keine 24 Stunden später, lag er hier und musste davon ausgehen, seine Liebe für immer zu verlieren.

Dies war der Moment, in dem Jack »Maverick« McGregor sich schwor, dass dies niemals geschehen würde. Einerlei, was sein würde, unwichtig, was das Schicksal für ihn bereithielt.

Er würde diese zarte und bestimmte, diese attraktive und selbstbewusste Frau – er würde Joelle Sobritzky wiedersehen!

*

In einem Shuttle der Observer-Klasse ist wenig Platz. Es gibt drei Räume. Eine Pilotenkanzel, die sogenannte Tinybridge, einen Aufenthaltsraum, dessen Wände rundherum mit einer Sitzbank bestückt sind und für Notfälle einen Unterkunftsraum mit eng übereinander angebrachten Pritschen, die bei Bedarf auch an die Wand geklappt werden können. Im Heck befindet sich ein kleiner Maschinenraum, daneben eine winzige Toilette, die – besonders vor gefährlichen Einsätzen – durchaus ihren Dienst tat, dann jedoch auch die Räumlichkeiten verpestete. Maschinenraum und WC werden nicht als Räume bezeichnet.

An Möglichkeiten für Körperhygiene hatten die Konstrukteure nicht gedacht, schließlich war dieses Schiff nicht für Langzeiteinsätze konstruiert worden. Dass man dennoch für Notfallrationen gesorgt hatte, zeugte von Weitsicht und der Tatsache, dass sie Schiffen der Star Cruiser-Klasse als Notfähren dienten, andererseits war es auch logisch, die Speisen auf natürlichem Wege wieder loszuwerden. Und hier hatte die Weitsicht versagt, da die Klimaanlage nur für eine geringe Frischluftzufuhr sorgte.

Maverick streckte sich und schwang die Beine über die Pritsche. Er hatte keine Sekunde schlafen können, hatte diese Atempause aber benötigt, um weitere Entscheidungen zu überdenken. Sein Kopf schmerzte, in seinen Schläfen pochte es, seine Haut war fettig und als er an einem Spiegel vorbei ging, glotzte ihm ein glänzender Apfel entgegen.

Keine Zeit für Eitelkeiten!

Um Haaresbreite wäre er über die lang ausgestreckten Beine von Leon Roul gestolpert. Der Commander blickte zu Maverick hoch.

»Wie lange wollen Sie mich noch angekettet lassen, Maverick?«, zischte der Franzose.

Einige Soldaten drehten ihre Köpfe zu Maverick. Man sah ihnen an, dass sie gespannt darauf warteten, was geschehen würde.

»Wir versuchen jetzt einen weiteren Sprung, Roul. Wenn wir Glück haben, verlassen wir dieses Kontinuum und werden von der STERNENFAUST gefunden. Dann werden Sie schneller wieder durch

die Gegend laufen können, als Ihnen lieb ist.«

»Alle haben gesehen, dass es ein Unfall war, oder?« Roul versuchte, einen Blick der Anderen aufzufangen, aber diese wichen ihm aus.

»Das ist richtig. Dennoch haben Sie gegen jede militärische Regel verstoßen.«

»Sie sagten, wir setzen uns zusammen und machen einen Strich drunter!«

»Das war, bevor ihr Gewaltakt zu einem Mord wurde!«

»Sie wissen genauso gut wie ich, dass es ein Unfall war. Aber ich glaube, unser Maverick ist also ein ganz Genauer? Ein Paragrafenreiter?«

»Sie sehen mich falsch, Sir.« Maverick schüttelte sich und blickte auf Hammond hinab, der auf der Ruderbank ausgestreckt lag und unter halb geschlossenen Augen hervor den Dialog verfolgte.

»Der rührt sich seit einer halben Stunde nicht. Verdammt, hier stinkt es!«, meckerte Roul.

Maverick betrat die Tinybridge, nicht ohne vorher noch einen Blick auf die in Decken eingewickelte Leiche des Piloten zu werfen.

Seou empfing ihn.

»Wie lange haben Sie sich ausgeruht?«, fragte Maverick. Mit einem Seitenblick registrierte er, dass sein vor fünf Stunden Erbrochenes inzwischen getrocknet, aber noch nicht weggeputzt worden war. Eine Sauerei! Er würde sich so bald wie möglich darum kümmern.

»Eine Stunde, Sir. In meinem Konsolensitz.«

»Okay – ich denke, wir sollten nicht mehr länger warten. Ungewissheit macht krank. Ich schlage vor, wir springen jetzt sofort.«

»Aye, Sir!«, bestätigte Seou. Sie beugte sich über ihre Konsolen, dann meinte sie: »Wer wird das Shuttle fliegen?«

Maverick blinzelte müde. »Ich werde es versuchen. Ich bin ein leidlicher Jägerpilot. Das hier wird nicht allzu viel anders sein.« Er wusste, dass das nicht stimmte – und Kim Seou wusste das auch.

»Thermischer Trägheitsmoment ausgeglichen«, kam es von Steuerbord.

Maverick nickte dem Besatzungsmitglied zu. Es handelte sich um Ensign Peter Wolf, einem jungen Mann, der sich als Techniker einen Namen gemacht hatte. »Danke, Ensign.« Er setzte sich in den Pilotensitz. Suchte nach den richtigen Schaltungen. Bei jeder Betätigung, immer wenn seine Finger den Feinsensor berührten, schloss er die Augen, atmete ruhig und stellte sich vor, was geschehen würde. Steuerung war Logik! Logik ist die Lehre des Schlussfolgerns. Technische Logik hat eine formale Struktur. An diese Strukturen war Maverick gewöhnt.

»Volumetrische Energiedichte bei achtzig Prozent!«, gab Wolf weiter.

Seou fügte hinzu: »Bündelung auf Schilde und Kanonen gelungen …«

Es funktioniert!

Seou: »Sprung in null minus zehn möglich!«
Maverick: »Runterzählen …«
10 … 9 …
Maverick tastete über die Sensoren, suchte die Peil- und Stabilitätsmodule, und es gelang ihm, die homogene Verteilung der partikulären Phase herzustellen.
8 … 7 …
Alles war für den Sprung bereit. Egal, was Maverick jetzt noch tat, er konnte nur verhindern, bei einer möglichen Kritischen Anlandung, den Shuttle zu verziehen.
6 … 5 …
Und wenn es keine Kritische, sondern eine Tödliche Anlandung würde? Ein Sprung mitten in eine Supernova?
4 … 3 …
Oder in einen Asteroiden, in einen Planeten?
2 … 1 …
Sie würden es nicht spüren. Sie würden sterben, bevor sie es wahrnahmen. Er schloss die Augen und wartete auf den Sprungeffekt.

*

STERNENFAUST

Es dauerte zehn Minuten, bis der Schock Joelle zu übermannen drohte. Schweiß brach ihr aus, ihr Herz raste und sie wurde sich bewusst, dass sie Jack für immer verloren haben könnte. Sie begriff, dass die Wahrscheinlichkeit, das Shuttle wiederzufinden bei eins zu einer Million stand.
Vielleicht würde es noch eine Zeit lang dauern, bis man dem Phänomen auf die Spur kam, aber die Fachleute auf der STERNENFAUST würden eine Lösung finden. Na und? Was brachte das jetzt, hier, in diesem Augenblick?
»Was sagen Ihre Daten, Lieutenant?« Taglieri war hinter sie getreten. Ahnte er ihren Schmerz? Wusste man von ihrem Verhältnis zu Jack? Selbstverständlich! Auf einem Raumschiff gab es keine Geheimnisse. Hier wurde sogar verlautbart, was noch gar nicht geschehen war. Also duldete man ihre Beziehung stillschweigend? Erstaunlich!
»Meine Berechnungen zeigen, dass es nur eine Möglichkeit gibt. Wir müssen einen HD-Sprung ausführen. Wir haben eine ungefähre Ahnung, wo Shuttle III sein könnte. Aber dazu muss eine optische Verbindung hergestellt werden.«
»Mögliche Abweichungen?«
»Fünf Lichtminuten.«
Max Brooks lachte kurz. »Das nennen Sie eine ungefähre Ahnung, Lieutenant? Haben Sie vergessen, wie klein so ein Shuttle innerhalb

dieses Raumstücks wirkt?«

»Genauer geht es nicht«, gab Joelle zurück. In diesem Moment nervte der Mann aus Kamerun sie. War er eifersüchtig? War er deshalb so schnippisch? »Unsere Instrumente reagieren innerhalb des HD-Raums nur auf sehr starke Energiesignaturen, wie ein Wandler sie abgibt. Die Shuttles sind in keiner Weise für den Flug durch den HD-Raum gedacht oder ausgerüstet; noch ist die Wandlertechnik nicht soweit, ein so kleines Schiff anzutreiben wie ein Shuttle. Unsere Systeme werden angesichts der multiplen Dimensionen im HD-Raum einen so kleinen Gegenstand wie ein Shuttle nicht entdecken können.«

»Dann versuchen Sie es mit Ihren eigenen Augen«, sagte Brooks.

»Was meinen Sie damit?«, wollte Joelle wissen.

»Es tut mir Leid, aber die Umstände erfordern, dass ich darüber reden muss.«

»Worüber?«, mischte sich Dana Frost ein.

Brooks drehte sich auf seinem Stuhl zu ihr hin und sah sie beinahe entschuldigend an. »Ma'am«, wandte er sich dann an Captain Frost. »Ich habe Lieutenant Sobritzky mehrfach dabei beobachtet, dass sie über einen kleinen Monitor trainiert hat, in den HD-Raum zu schauen.«

»Das tun wir doch alle ständig über den großen Hauptschirm«, sagte Taglieri und schüttelte verständnislos den Kopf.

Brooks lächelte. »Nicht den vom Computer modifizierten Blick, Sir, sondern die reale Ansicht. Der Lieutenant kann auch ohne die Filter, die normalerweise vor die Bilder des HD-Raums geschaltet werden, darin sehen, ohne die Orientierung zu verlieren. Und ich weiß, dass Lieutenant Sobritzky inzwischen einige Übung darin hat. Offensichtlich reagiert sie auf die Bilder und Eindrücke nicht so empfindlich wie wir anderen.«

»Stimmt das?«, fragte Taglieri und wandte sich stirnrunzelnd an die Navigatorin.

»Ja, Sir«, antwortete Joelle nach einem kaum merklichen Zögern.

»Sie haben heimlich geübt?«

»Ja, Sir!«

»Soll das heißen, Sie fliegen die STERNENFAUST, während Sie unter anderem die reale Ansicht des HD-Raums eingeschalten und vor Augen haben?«

»Ja, Sir!«

Taglieri knurrte. »Ich kann das nicht fassen. Wissen Sie, was der Anblick des HD-Raums normalerweise für Auswirkungen hat? Wie konnten Sie die STERNENFAUST so in Gefahr bringen?« Er ging zornig ein paar Schritte hin und her. Joelle wagte kaum aufzublicken. »Sie hätten sich wirklich auf den Flug konzentrieren sollen, als einen Ausfall ihrer Fähigkeiten durch Überlastung Ihres Verstandes zu riskieren, Lieutenant!«

Frost trat neben ihn. »Über die Verfehlung werden wir später reden,

Lieutenant Sobritzky, damit wir uns nicht falsch verstehen! Admiral, vielleicht kann uns diese Fähigkeit jetzt wirklich nützlich sein. Wenn wir wie üblich springen, werden wir das Shuttle auf einem modifizierten Schirm vermutlich nicht finden.«

Taglieri sagte nach einem undeutbaren Blick auf Captain Frost: »Lieutenant, Sie trauen sich also zu, Verwerfungen und Besonderheiten mit bloßen Augen zu erkennen?«

Joelle sah erleichtert von einem zum anderen und nickte. »Mit etwas Glück … vielleicht kann ich das Shuttle dann in einem kleineren Raumbereich entdecken. Wir konnten ja ungefähr ausrechnen, wo es sich im HD-Raum befinden müsste – wenn es überhaupt in diesen Raum eingetreten ist.«

»Dann sollten wir nicht länger warten. Maschinenraum, hier Brücke. Statusbericht!«

»Alles im Grünen Bereich, Sir! Die Energiesignatur kam definitiv nicht von uns, sondern wurde durch ein Phänomen ausgelöst, über das wir noch nichts wissen. Es kam von außen und wurde für kurze Zeit vom Wandler absorbiert, der dann das HD-Sprungaggregat aktivierte. Diese Abnormität führte dazu, dass der Raum vor uns in den HD-Raum aufriss. Vielleicht sollten wir zukünftig über eine bessere Abschirmung nachdenken. Wir können, was geschehen ist, mit einer gestörten Funkverbindung vergleichen, ähnlich dem Störfeuer, dass wir hin und wieder erleben, wenn wir unsere Com-Pads in die Nähe von Datensträngen legen.«

»Wir können einen HD-Sprung ausführen?«

»Aye, Sir. Alles läuft normal!«

»Bereiten Sie den Sprung vor!« Er legte Joelle eine Hand auf die Schulter. Erstaunt blickte sie auf. Dort, wo Zorn über ihre Disziplinlosigkeit herrschen sollte, sah sie ein warmes Lächeln.

Er weiß von mir und Jack!

»Wir brauchen Sie, Joelle. Wir brauchen die beste Joelle, die wir jemals hatten«, sagte der Admiral freundlich und nahm seine Hand zurück.

Brooks zog ein Gesicht und konzentrierte sich wieder auf seine Konsole.

Joelle atmete tief durch. *Okay, Jack! Ich werde alles tun, um dich und die anderen Soldaten wieder auf die STERNENFAUST zu holen. Alles!*

*

SHUTTLE III

Sie strandeten inmitten von Sternen, die noch kein Mensch bereist hatte. Was vor und um sie herum lag, war eine unbekannte Weite. Der Standardausblick des vorderen Schirms ließ die vom Sprung verzogenen Sterne hinter sich und wurde ersetzt durch eine

Langstreckenansicht. Glühende, blinkende, sich anmutig verjüngende, ineinander verflochtene Energiebänder waren deutlich sichtbar. Es war ein gigantisches, schimmerndes Wirbeln. Und es war fremd.

Unbekannt.

Irgendwo.

Besser als die Schwärze des Nichts, aber dennoch ein System, dass die Sternenkarte des Shuttle III nicht identifizierte.

Das Schott glitt zur Seite und Joe Hammond trat ein. Falls er seinen vor der Crew veranstalteten Auftritt peinlich fand, sah man es ihm nicht an. Im Hintergrund wetterte Leon Roul. Das Schott schloss sich und die Geräusche waren ausgesperrt. »Aha – wir sind also gesprungen? Still und heimlich? Irgendwelche bewohnbaren Planeten?«

Maverick wartete, bis die automatische Feldabtastung auf dem Sternenkartendisplay ein Bild aufbaute. *Womit wir dieses System kartografiert hätten!* dachte Maverick mit zusammengebissenen Zähnen. Hammond geduldete sich noch eine Weile, dann wurden auf dem 3-D-Display die Koordinaten angezeigt, alles ohne Kennung, aber immerhin.

Kim Seou suchte Quadrant für Quadrant ab. Sie blickte auf. »Mindestens drei Planeten mit erdähnlicher Atmosphäre.«

»Lebensformen?«, fragte Hammond und übersah, dass Maverick den Mund geöffnet hatte, um dieselbe Frage zu stellen.

»Ja, Sir. Planquadrat Omikron, vierundzwanzig Grad Ostsüdost«, sagte Seou.

»Somit sind wir zumindest aus dem Nichts wieder aufgetaucht«, murmelte Hammond.

»… wie Phoenix aus der Asche«, flüsterte Maverick, dem sich der Magen zusammenzog. *Und Phoenix verbrannte immer wieder auf neue!*

»Da haben wir gute Arbeit geleistet!«, meinte Hammond.

So war das also – *wir!* Maverick sah auf und kniff die Augen zusammen.

»Bei allem Respekt. *Wir* haben eine Vereinbarung.«

»Sie meinen diesen Unfug, den Sie unserem verrückten Leon versprochen haben?«

»Sir – *Sie* haben es versprochen.«

»Lassen wir die Kindereien. Das war notwendig, um die Situation zu deeskalieren. Das wissen Sie ganz genau.« Hammond lächelte überlegen. »Wir haben den HD-Raum verlassen. Das ist das Wichtigste. Nun stehen alle Zeichen auf Erfolg. Über Commander Roul unterhalten wir uns später. Dieser Mann gehört vor ein Kriegsgericht. Er hat Befehle missachtet, unseren Piloten getötet und versucht, seinen Captain abzulösen. Für so etwas wäre dieser Mann vor zweihundert Jahren auf der Stelle erschossen worden.« Hammond legte Maverick eine Hand auf die Schulter. Der junge Mann zuckte zurück. »Außerdem fordere ich meine Waffe zurück. Wie ich sehe, haben Sie Ihre behalten. Geben Sie mir den Schlüssel für den

Waffenschrank. Das ist ein Befehl, Lieutenant!«

»Aye, Sir!« Maverick erhob sich langsam. In seinem Kopf überschlugen sich die Gedanken. Wie würde Hammond reagieren, wäre er bewaffnet? Würde er Roul ungeschoren lassen oder würde er sich rächen? Durfte – nein, *konnte* er dem Captain das Kommando zurückgeben? Im Moment wirkte Hammond so, wie Maverick ihn kennengelernt hatte. Selbstbewusst, forsch, von sich überzeugt, ein Mann, dem man gerne folgte. Noch vor knapp zwei Stunden jedoch hatte er eklatante Führungsschwächen gezeigt – und Angst!

Angst an sich war keine Schande, im Gegenteil gehörte sie in Extremsituationen dazu und schärfte die Vorsicht und Achtsamkeit, wenn jedoch ein Führungsoffizier sich vor seiner Besatzung einnässte, war das bedenklich. Sicherlich war dies eine verständliche Reaktion.

Maverick erinnerte sich an sein eigenes Verhalten, als ihm von einem übereifrigen Kameraden während der Grundausbildung die Mündung eines entsicherten Nadlers vor die Nase gehalten wurde. Er erinnerte sich an den Schock, der ihn kurzzeitig erfasste und daran, dass er den Idioten aus Leibeskräften angebrüllt hatte, so etwas nie, nie wieder zu tun. In die Mündung einer entsicherten geladenen Waffe zu starren, war eine gruselige Erfahrung.

Hier ging es viel mehr um die psychologische Komponente. Warum sollte die Besatzung einem Mann folgen, der Schwäche gezeigt hatte? Es gehörte zu den zuweilen belastenden Aufgaben eines Führungsoffiziers, seine Vorbildfunktion auszufüllen, auch wenn es übermenschliche Kraft kostete. Verständlich oder nicht – mit eingenässter Hose war das so eine Sache.

Konnte Maverick also riskieren, diesem Mann das Shuttle anzuvertrauen? Schließlich war eine Rückkehr zur STERNENFAUST längst nicht garantiert. Die Sternenkarte log nicht. Sie befanden sich in einem Raumgebiet, das völlig unbekannt war, und hatten nicht genug Energie für einen weiteren modifizierten Raumsprung. Abgesehen davon, dass sie nun Bezugspunkte, vielleicht auch Anlaufplaneten hatten, hatte sich ihre Situation nicht wesentlich verändert. Die STERNENFAUST und die STARLIGHT waren genauso weit entfernt, als hätte Shuttle III sich in den wirren und unendlichen Dimensionen des HD-Raums verirrt.

»Den Schlüssel, McGregor!«

Maverick fasste einen Entschluss.

Im selben Moment rauschte das Schott auf. Commander Leon Roul trat ein, ein Gewehr im Anschlag.

*

Hinter Roul hatten sich einige Besatzungsmitglieder aufgebaut. Sajoma Kennedy, die dunkelhäutige Schönheit und die muskelbepackte Kampfmaschine, dessen Namen Maverick nicht

kannte. Roul grinste breit. »Die Totgesagten grüßen euch!«

Hammond keuchte.

Mavericks Hand fuhr zur Waffe. Seou und Wolf fiel die Kinnlade runter.

Rouls Waffe beschrieb einen Halbkreis. »Von nun an ticken unsere Uhren anders, Ladys und Gentlemen.«

»Was soll das, Roul? Wie sind Sie freigekommen?«, versuchte Maverick, seine Erregung im Zaum zu halten.

»Freunde, Lieutenant McGregor. Ich habe Freunde. Und wenn man mit Freunden spricht, kann es durchaus sein, dass einem der eine oder andere hilft. Es gibt viel Werkzeug an Bord, Zangen, Stemmeisen und so weiter. Glauben Sie, eine dünne Kette fesselt mich? Bin ich ein Hund, der an seine Hütte gekettet ist? Gehen Sie davon aus, unsere Soldaten folgen einem, der sich die Hosen voll pinkelt und nur, um mit heiler Haut davonzukommen, sein Kommando an einen unterrangigen Offizier abgibt?«

Das entbehrte nicht einer gewissen Logik, wie Maverick feststellte. Trotzdem war er nicht bereit, Shuttle III in die Hände des Franzosen zu legen.

Roul fuhr eiskalt fort: »Wir sind gesprungen, ein paar von uns haben gekotzt, dennoch sagt uns niemand, wo wir uns befinden. Erst wird Angst verbreitet, dann lässt man uns im Dunklen tappen. Aber wie ich sehe, haben wir wieder eine Menge Licht im Weltraum. Gibt es eine Möglichkeit, die STERNENFAUST anzufunken?«

Maverick schüttelte den Kopf.

»Also sind wir noch immer wie Hänsel und Gretel im großen Wald?« Roul wartete nicht auf eine Antwort. »Dann wollen wir mal schauen, wo wir die böse Hexe finden können, nicht wahr?«

Im selben Moment merkte Maverick einen Stoß an seiner Hüfte. Hammond war in die Knie gegangen, und riss ihm den Nadler aus dem Holster. Der Captain warf sich hin und ein Schuss peitschte aus der Mündung, schlug in eine Konsole, Funken spritzten und Ensign Wolf ließ sich von seinem Sessel gleiten, hechtete zur Seite und brachte sich in Sicherheit.

Maverick sah das Blitzen in Rouls Augen, sah, wie der Mann seine Zähne bleckte, nahm alles wahr, wie in einer Zeitlupe, sah, wie der stämmige Mann den Zeigefinger krümmte und schon schoss ein Blitz aus der Mündung, versenkte sich in Hammonds Brust, riss dort ein faustgroßes Loch und schleuderte den Captain gegen die Wand. Hammond war auf der Stelle tot.

Es stank nach verbranntem Fleisch und Elektrizität. Roul sah aus, als habe er sich nicht bewegt, seine Freunde standen dort wie Statuen. Roul lachte hart. »So ist das also. Unser lieber Hammond begeht Selbstmord. Oder schämte er sich so sehr, dass er sich nun mit einer Heldentat verschieden wollte? Er war ein Narr!« Roul spuckte aus.

Mavericks Gedanken überschlugen sich. Was hier geschah, hatte es,

solange das er im Star Corps war, nicht gegeben. Es handelte sich um die gewaltsame Übernahme eines Raumschiffes. Meuterei!

Mit eisblauer Wahrnehmung fragte sich Maverick, welche Ressentiments dazu geführt hatten, diesen Konflikt so schnell ausbrechen zu lassen? Oder war Leon Roul schlicht und einfach wahnsinnig geworden? Hatte dies schon immer in dem Mann geschlummert, ohne das Dr. Tregarde oder Dr. Kremer, der Neuropsychologe der STERNENFAUST, es gemerkt hatten? Alle Soldaten, besonders die Führungsoffiziere, wurden regelmäßigen psychologischen Tests unterworfen. Die letzten hatten erst vor zwei Monaten stattgefunden.

Man wusste, dass Leon Roul aus dem Ausbildungsregiment auf die STERNENFAUST versetzt worden war. Dort gehörte er weder der Führungscrew an, noch unterstanden ihm die Marines. Auf der STERNENFAUST gab es über 400 Besatzungsmitglieder. Commander Roul war trotz seines Dienstgrades nur einer von vielen.

Was hatte zu seiner Versetzung geführt?

»Wie es aussieht«, sagte Roul und endlich bewegte er sich und trat vor, »sind Sie derjenige, der die Pilotenstelle eingenommen hat, Maverick. Okay, das soll auch so bleiben. Sie tun, was wir wollen und werden sehen – alles wird gut!«

ALLES WIRD GUT!

Diesen Satz empfand Maverick nun tatsächlich als Wahnsinn! In seiner Kehle kribbelte es, ein paar Schweißtropfen rannen juckend über seinen Rücken und fast hätte er gelacht. Nach den letzten Stunden würde nie wieder etwas gut werden. Dieses Drama würde in die Militärgeschichte eingehen und mit eiskalter Logik fragte sich Jack »Maverick« McGregor: *Warum sollte Roul jemals wieder zur STERNENFAUST zurückkehren wollen? War dies das Ende ihrer Reise oder bedeutete es den Anfang einer Odyssee?*

*

Es war der Beginn einer Reise ins Unbekannte.

Maverick empfand das erste Mal in seinem Leben, was es bedeutete, den Weltraum mit der Endlosigkeit gleichzusetzen. Sie wurde von einem Abstraktum zu einer Gewissheit und ging Hand in Hand mit der zweiten Wahrnehmung, der Ewigkeit. Maverick begriff den Sinn der waagerecht liegenden 8, die man im Alten Rom für die Zahl 1000 verwendet hatte und nun als Symbol für Unendlichkeit nutzte. Stets musste er sich zwingen, nicht in düstere Gedanken zu fallen.

Wir wissen zu viel.

Wir sind nicht nur Soldaten, sondern auch Astronomen.

Roul führte ein überlegenes Regiment. Binnen weniger Stunden hatte er die meisten Besatzungsmitglieder auf seine Seite gezogen. Commander Leon Roul hatte bei vielen Soldaten einen guten Ruf.

Nicht wenige der Männer, sowie auch eine Frau, waren von ihm ausgebildet worden, waren durch seine sprichwörtliche harte Schule gegangen. So einem Mann konnte man vertrauen. Er würde seine Gründe haben, so oder so zu reagieren. Und bei Kochs Tod handelte es sich um einen tragischen Unfall. Das hatte jeder gesehen. Shit happens!

Dies alles unterstützte Rouls Pläne, hinzu kam, dass der Franzose eine starke Persönlichkeit war, die sich auch ohne Waffengewalt Gehör verschaffen konnte.

Mit ziemlicher Sicherheit hatte besonders Hammonds Missgeschick dazu geführt, dass die anderen Shuttle-Insassen Roul folgten. Maverick fand, dass Roul, seitdem Hammond und Koch nicht mehr lebten, wesentlich entspannter wirkte, manchmal ertappte er sich sogar dabei, die Anweisungen des Franzosen zu bejahen.

Selbstverständlich kannte Maverick das sogenannte Stockholm-Syndrom, ein psychologisches Phänomen, das bei Betroffenen von Entführungen zu beobachten ist. Es beschreibt die auf den ersten Blick paradoxe positive Beziehung verbunden mit Gefühlen des Verständnisses und der Zuneigung, die Entführungsopfer zu den Tätern aufbauen.

Würde auch er später, falls sie irgendwann zur STERNENFAUST zurückkehrten, um Gnade für den Täter bitten? Empfand er nicht erschreckend oft Wertschätzung für Rouls Freundlichkeit? Würde auch er eine Flucht verweigern, selbst dann, wenn er die Möglichkeit dazu hatte?

Derzeit versuchte Maverick nichts anderes, als einen klaren Kopf zu bewahren und hielt seine Kooperation für eine rationale Überlebensstrategie. Man konnte es drehen, wie man wollte, die Leute auf Shuttle III bildeten eine Notgemeinschaft.

Der Proviant ging zu Ende, Shuttle III kroch durch den Raum wie eine vertrocknende Schnecke, der nächste bewohnbare Planet war eine Ewigkeit entfernt. Seit dem Sprung war die Energie des Bergstromaggregats fast erschöpft. Maverick beschloss, das bei ihm entstehende frühkindliche Bindungsmuster zu akzeptieren. Er wusste, dass er keine andere Chance hatte, um geistig auf der Höhe zu bleiben. Er musste mit seiner Dissonanzreduktion, also einer Verschiebung der negativen Einstellungen in eine positive Richtung, leben – vorerst!

Dies waren die Momente, in denen er eine tiefe Sehnsucht nach Joelle empfand. Immer wieder tauchte ihr Bild vor seinem inneren Auge auf. Es schien ihm, als röche er ihre Haut, ihr Haare, schmecke ihre Küsse, fühle ihre Innigkeit. Würde er sie jemals wiedersehen? Verdammt, er hatte es sich geschworen. Ja, er würde sie wiedersehen. Und zwar bald, sehr bald schon.

Dieser Gedanke gab ihm Kraft, sogar, als sie nach sechs Wochen zu hungern anfingen. Schlimmer als der Hunger war der Durst. Sie tranken Kühlwasser aus den Aggregaten, das Shuttle stank nach

Unrat, Schweiß und Angst. Die im Maschinenraum aufbewahrten Leichen verwesten, ein Geruch, an den man sich nie gewöhnte. Zwar hatte man den Zugang so weit wie möglich abgedichtet, dennoch gelang es nicht völlig, den Mief abzuschotten.

Der Hunger hatte auch etwas Gutes. Man erbrach nicht mehr. Überall an Bord fanden sich getrocknete Flecken. Der Magen reagierte empfindlich auf das deionisierte Kühlwasser, denn um ein Makrofouling, also eine Verschmutzung der Wärme übertragenden Anlagenteile zu verhindern, waren dem Wasser Chemikalien beigesetzt. Nun gab es nichts mehr, was der Magen loswerden konnte.

Obwohl Roul versuchte, die hygienischen Zustände so gut es ging, im Griff zu behalten, wälzten sich die meisten Soldaten im Griff einer tiefen Depression. Damit verbunden war, dass man aufhörte, sich über Körperhygiene Gedanken zu machen. Als eines Abends ein junger, bärtiger Ensign fragte, wer wohl wen als ersten fressen würde, flossen erstmals Tränen.

Dies war der Moment, in dem sich die militärische Gemeinschaft vollends auflöste. Dies war der Moment, den Maverick gefürchtet hatte.

Warum findet ihr dort auf der STERNENFAUST keine Lösung, um uns hier wegzuholen? Habt ihr uns vergessen? Habt ihr uns aufgegeben?

Nein, Taglieri, Frost und Joelle würden niemals aufhören, nach ihnen zu suchen. Niemals!

Fast erwartete Maverick, von einem Leitstrahl erfasst zu werden. Zurück auf die STERNENFAUST. Auf jenes Schiff, das er liebte, zu jener Frau, die er anbetete.

Jack »Maverick« McGregor krümmte sich zusammen. Ein scharfer Schmerz fuhr durch Magen und Eingeweide. Hunger in seiner reinsten Form! Hier half auch ein Viertelliter Wasser täglich nicht mehr. Nein – sie waren verdammt. Sie würden noch einige Tage durch den Weltraum treiben wie ein führerloses Boot im Sternenozean. Noch ein paar Tage, bis das letzte große Aufbäumen geschah, bevor sie sich von Menschen zu Tieren verwandelten.

*

STERNENFAUST

»HD-Modul Status Grün. Alle relevanten Systeme sind betriebsbereit. Projektierter Eintritt in den HD-Raum in T minus 240 Sekunden. Countdown-Übergabe an den Steuerstand ist erfolgt«, meldete Lieutenant Commander Jenny Black Fox. Ihr Videobild scheinbar eine Handbreit vor dem Frontdisplay des Hauptschirms.

»Brücke – Ende.« Die aus dem Maschinenraum zugeschaltete Videoprojektion erlosch. »Lieutenant Sobritzky – sind Sie bereit zum

Eintritt in den HD-Raum?«, wandte Captain Frost sich an die Hauptnavigatorin der STERNENFAUST III.

»Bereit zum Übergang in den HD-Raum, Ma'am«, bestätigte Joelle.

»Projektierter Eintritt in den HD-Raum in T minus 180 Sekunden«, kündigte sie an. Commander Black Fox hatte der Navigatorin den Countdown auf einen ihrer Monitore gelegt. Der tatsächliche Übergang in den höherdimensionalen Raum hing alleine von Joelle ab.

»Eintritt in den HD-Raum in T minus 20 … 19 … 18 …«

Joelle stellte erschüttert fest, dass sie nur äußerlich ruhig war. In ihr tobten zu viele Gefühle. Eines davon war Angst. Angst davor, Jack und die Anderen nie wieder zu sehen. Angst davor, in ein Niemandsland zu springen. Was sie hier taten, war extrem gefährlich und man musste es Vincent Taglieri hoch anrechnen, dass er dieses Risiko für seine Leute einging.

»… fünf … vier … drei … zwei … Eintritt … jetzt!«

Das bekannte Bild verschwand in einem Feuerwerk aus weißen und roten Funken.

»Eintritt in den HD-Raum ist erfolgt«, meldete Joelle.

Im nächsten Augenblick wurde das vom Schirm gelieferte Bild vom Bordcomputer generiert.

»Frontsicht«, befahl Captain Frost. »Generierung aus. Alle wegsehen – außer Lieutenant Sobritzky. Viel Glück!«

Noch nie hatte Joelle das Bild des HD-Raumes auf dem Hauptschirm gesehen. Es war überwältigend und vorübergehend befürchtete sie, einen großen Fehler begangen zu haben.

Bilder und Satzfetzen fegten durch ihr Hirn, Synapsen explodierten, sie hatte das Gefühl, ihre Schädeldecke bäume sich auf, dennoch hielt sie die Augen weit aufgerissen auf das Panorama gerichtet. Glühende Wellen umschlangen Sterne, die nun in feuerroten Flammen standen, Planeten pulsierten Grün und Blau, Nebel von unglaublicher Intensität jagten über den Schirm. Der Hintergrund war verzerrt und Joelle wartete regelrecht darauf, dass er sich aus dem Schirm heraus über sie stülpte. Ihr war, als wenn Hände nach ihr griffen, die sie hineinziehen wollten in diese Eruption höher gelagerter Wahrnehmungen. Sie surfte in den multiplen Dimensionen, ohne nur ansatzweise zu begreifen, was hier vor sich ging.

Ich verliere den Verstand!

Irgendwo hier muss das Shuttle sein.

Sie stöhnte. Brennende Schmerzen züngelten über ihre Haut. Die Brücke war in ein von höherdimensionalen Räumen fluktuiertes Licht getaucht. Sie schossen in einen Slipstream. Unglaublich, was nun geschah. Ziffern, sich drehende Uhren, naturalistische Gegenstände, die es hier nicht geben konnte, kreiselten um Flammenräder, explodierten und wurden eins mit dem majestätischen Ursprung. Visionen von Bildern, übereinandergelagerte Erinnerungen, frei von Zeit, kein Gestern, kein Jetzt, kein Morgen. Zeit gehörte zur 4.

Dimension und durchbrach hier alle physikalischen Grenzen. Nun wusste Joelle, was man meinte, wenn man über ein Fließen der Zeit sprach. Sie war tatsächlich ein Fluss.

Brennende Sternenfächer, die sich in Schwärze verloren, asymmetrische Formationen, durchzogen mit Purpuradern, die aussahen, als seinen sie mit Eis glasiert, verglühende Supernovae, pulsarische Leuchtfeuer und Silbermonde, die Millionen Kilometer entfernt an ihr vorüberzogen. Es war, als habe man den Kopf eines Autisten aufgebohrt.

Wo ist das Shuttle?

Es gab nur diese eine Gelegenheit. Noch einmal würde Joelle das nicht ertragen. Sie hatte nicht mehr viel Zeit. Noch wenige Minuten, und ihr würde Blut aus der Nase und den Ohren strömen, sie würde …

Ich verliere den Verstand!

Nun griff das Licht auf den Rest der Brückencrew über, obwohl diese die Augen verschlossen hielten, oder dem Hauptschirm den Rücken zuwandten. Schon die Reflexionen des HD-Raumes reichten aus, um Schaden anzurichten.

Hat ein Shuttle eine Videogenerierung?

Ja, hat es!

Joelle versuchte, die Informationen so gut wie möglich zu ordnen, tauschte Bekanntes gegen Fremdes aus, gab dem Bild eine Struktur und wusste: Wenn das Shuttle hier war, würde sie es finden. Nein, besser. Es würde *sie* finden! Musste es, denn es war *anders*! Es gehörte nicht hierher, denn es kam aus einer Dimension, die gegenüber diesem Raum simpel wirkte wie ein Kinderspielzeug. Joelle wusste, dass man einen Fremdkörper fand, wenn man alles andere als gegeben betrachtete, es aus seinem Wahrnehmungsraster ausschloss.

Himmel noch mal – lange geht das nicht mehr!

Diese Schmerzen!

Sie tauchte ein in die multiplen Dimensionen, Mannigfaltigkeiten, Halbdinge, die nur aus Bruchstücken bestanden, betrat das Hier, das Jetzt, die Innere Welt, das Dasein, taumelte durch relative Orte, fühlte den Wind, der sie zu einer Entität machte, ihr eine Überlegenheit versprach, welche reizvoll und gleichsam ängstigend war.

Ein gewaltiger Blitz riss ihr fast die Augen aus den Höhlen, auf ihrer Netzhaut pulsierte noch immer Licht, als der Schirm schon längst wieder schwarz geworden war. Die STERNENFAUST schüttelte sich und war wieder dort, wo sie gestartet waren.

»Rücksprung erfolgt!«, ächzte Joelle, die komplett überrascht war.

Der Raum hatte sie zurückgeschleudert in ihr Kontinuum. Der HD-Sprung war misslungen. Sie waren ein Spielball der Dimensionen gewesen, welche sie ausgespuckt hatten wie ein verdorbenes Stück Fleisch.

»Maschinenraum Meldung!«, brüllte Taglieri.

Fox tauchte auf dem Display auf. »Energieabfall in allen Systemen, Sir!«, meldete sie. Ihre Stimme zitterte.

»Was ist los?«, wollte Dana wissen. Sie war bei Joelle, die völlig erschöpft in ihrer Halbwaagerechten lag und die Augen geschlossen hatte. Ihre Sinne kreischten, ihr Schädel schmerzte und es fühlte sich an, als risse man ihr alle Haare einzeln aus.

Aber sie hatte geblickt! Dorthin, wo noch niemand geblickt hatte. In das Herz des Universums!

Sie hatte den HD-Raum gesehen, mindestens fünf Minuten lang. Das hatte vor ihr noch kein Mensch vollbracht. Sie, Joelle Sobritzky, erkannte die Strukturen hinter den wirren Dimensionen, hatte ihn gespürt, den HD-Raum, erlebt, wäre um Haaresbreite in den Raum getaucht, weg von den Menschen, hin zur Weisheit und Unendlichkeit.



SHUTTLE III

Der Planet tauchte vor ihnen auf wie ein versehentlich gegen eine Fensterscheibe geschossener Ball. Auf dem 3-D-Display war er nicht angezeigt, was eigentlich nicht sein konnte – oder durfte. Maverick traute seinen Augen nicht, Seou schrie auf und Roul hämmerte mit der Faust auf das Geländer. »Verdammt noch mal – ich glaub’s nicht. Wo kommt der denn her?«

Das fragte sich Maverick auch. Diese Vision stellte sich gegen alle Naturgesetze – andererseits fragte man ich, inwieweit diese Gesetze hier Gültigkeit hatten?

»Daten!«, schnauzte Roul.

»Durchmesser dreiundzwanzigtausend Kilometer. Entfernung zur nächsten Sonne einhundertneunundsechzig Millionen Kilometer. Rotation in siebenundzwanzig Stunden!« Seou betete die Zusammensetzung der Elemente herunter. »Atmosphäre in achthundert Kilometern Höhe, in Bodennähe knapp achtzig Prozent Stickstoff, der Rest ist Sauerstoff. Gemäßigtes Klima, Schwerkraft einskommazwei g.«

»Was ist das?«, zeigte Roul auf den Monitor.

Maverick blinzelte. Liebe Güte ja, was war das? Das Licht der zwei Sonnen reflektierte auf grau ausgebreiteten Flächen. Bei diesen musste es sich um Metall handeln.

»Strahlungswellen?«, fragte Roul.

»Gerichtete Reflexion, glatte Oberflächen, Gebäude.« Kim Seou stöhnte und hielt sich den Magen. Ihre Augen lagen tief in den Höhlen, dunkle Schatten verunstalteten ihr einstmals hübsches Gesicht.

»Wir gehen runter!«, befahl Roul. »Empfangen wir Funk?«

»Keine Trägersignale.«

Maverick steuerte das Shuttle durch die Atmosphäre und verringerte die Geschwindigkeit.

»Zoom ein!«

»Aye, Sir!«

So weit ist es gekommen, dachte Maverick, *dass Seou ihren Entführer mit Sir anspricht. Ja, so ist es immer. Irgendwann verbündet man sich miteinander. Was will man sonst auch tun?*

Roul bellte los. »Ich glaub’s nicht! Das sind Fabriken. Und wo es Fabriken gibt, gibt es Leben, und wo Leben existiert, finden wir Nahrung und Wasser – und …« Er machte eine Kunstpause und richtete sich auf. »Raumschiffe! Gute, schnelle Raumschiffe! Vielleicht eine modernere Technik als unsere.«

»Und dann?« Maverick richtete seine brennenden Augen auf den stinkenden Mann.

»Dann kapern wir eines und machen uns auf den Weg!«

»Wohin?«

»Mann, Sie gehen mir auf die Nerven. Sind Sie mir schon immer. Würde ich Sie nicht brauchen, hätte ich Sie schon längst abgeknallt. Sie stellen Fragen. Ich hasse es, wenn man mir Fragen stellt. Fragen erfordern Antworten und die will und werde ich Ihnen nicht geben.«

»Ganz alleine können Sie kein Raumschiff entführen.«

»Rudy Ritters konnte mit einer Handvoll Terroristen die STARLIGHT entführen, das haben Sie doch sicher noch nicht vergessen? Sie hat bewiesen, dass man nicht mehr als zwanzig Personen dafür braucht. Was diese abgefuckten Rebellen hingekriegt haben, schaffen wir doch auch, oder etwa nicht?«

»Doch … ja …« Maverick schluckte.

»Na sehen Sie: Man muss nur ein bisschen optimistisch sein. Und nun kehrt. Auf ins All. Den gesamten Orbit nach Werften absuchen.«

*

Maverick, der jeden Moment erwartete, bestenfalls vom Planeten geortet, schlimmstenfalls abgeschossen zu werden, feuerte das Shuttle an und stieß wieder ins Dunkel des Weltalls vor. Warum, um alles in der Welt, nahm man sie nicht wahr? Handelte es sich bei diesen Gebäuden um Ruinen? Falls ja, was sollte dann die Suche im Orbit? Viele Fragen und – wie üblich – keine Antworten.

Man hatte Leon Roul zu gehorchen. Der war kein Mann, dem man widersprach, wie Zak Cornelius, ein Soldat, dem nun mehrere Zähne fehlten, bestätigen konnte. Roul diskutierte nicht – er schlug zu. Einmal mehr fragte Maverick sich, warum die Besatzung das mitmachte? War es die Angst, die sie zu Herdentieren werden ließ? Oder war es schlichtweg vernünftig, da Roul der einzige Mensch an Bord war, der über mehrere durchsetzungsfähige Waffen verfügte?

»Ich glaub's nicht!«

Maverick konnte diesen Spruch nicht mehr hören. In letzter Zeit hatte Roul sich das angewöhnt. Es klang albern und ungebildet. Es wurde verdammt noch mal Zeit, dass einer diesem Mistkerl das Maul stopfte. Es wurde Zeit! Und wenn sich alle in Furcht suhlten, musste endlich einer von ihnen reagieren! Ja – so ging das nicht weiter! Ein Schiff kapern! So ein Blödsinn! Im Weltall rumkutschieren! Absurd! Maverick spürte, wie der Zorn ihn zu übermächtigen drohte.

Du bist unterzuckert! warnte ihn eine innere Stimme. *Du machst einen Fehler! Pass auf, schalte deinen Verstand ein! Du hast keine Chance gegen diesen Mann, der sich ganz offensichtlich mit Sonderrationen versorgt hat, um die Kontrolle zu behalten. Während alle anderen am verhungern sind, wirkt Roul wie das blühende Leben. Er wird dich zwischen seinen Fingern zermalmen wie eine Stubenfliege.*

Nein, wird er nicht! antwortete Mavericks Trotz.

Oh doch! Das wird er! Also setz dich wieder und tu, was man dir sagt. Sei ein guter Lieutenant.

Maverick sprang auf, drehte sich um die eigene Achse und hämmerte Roul seinen Ellenbogen in die Seite. »Ich mach dich fertig, du Mistkerl!«

Roul keuchte, taumelte zurück und hielt sich an einer Konsole fest. Kim Seou schoss hinter ihrem Arbeitsplatz hervor wie eine zornige Katze. Sie hämmerte dem Kahlkopf die Handkante in den Nacken und Roul stolperte wieder nach vorne, direkt in Mavericks Faust. Ensign Wolf hüpfte über seinen Tisch und war mit einem weiteren Sprung bei ihnen. Wie ein Marder krallte er sich in den Rücken des Entführers. »Schießen Sie, Jack. Schießen Sie! Nehmen Sie ihm seine Waffe … nun machen Sie schon! Ich weiß nicht, wie lange ich ihn festhalten kann!«

Nicht lange, denn Roul schüttelte den Jungen ab wie ein lästiges Insekt. Wolf stolperte und schlug sich irgendetwas an, denn er schrie auf.

Maverick griff im selben Moment zu. Zack, hatte er Rouls Waffe – und verlor sie wieder. Das verdammte Ding rutschte ihm aus den Fingern und schlidderte über den Fußboden. Oh nein, jetzt lag sie drei Meter entfernt.

Der Überfall hatte Roul total überrascht. Maverick fühlte seine Kräfte schwinden. Fühlte, dass er nicht mehr konnte. Schon diese kleine Aktion, das schnelle Aufspringen, sein Zorn, alles zusammen, raubte ihm das letzte bisschen Kraft, sein Kreislauf revoltierte und es wurde ihm schwarz vor den Augen. Seine Beine waren weich, seine Muskeln brannten, ihm war schwindelig. Kein Wasser, keine Kohlenhydrate.

Ich muss rüber zur Waffe. Ich muss das Scheißding aufheben!

Seou kreischte, sprang Roul erneut an und biss ihm ins Ohr. Der stämmige Mann brüllte auf und wischte die kleine Asiatin mit einem Handschlag weg. »Das Ohr willst du mir abbeißen, du Schlange? Da

musst du schon früher aufstehen!«

Seou schoss Blut aus der Nase und sie stürzte zu Boden. Noch einmal wollte Maverick es versuchen, nur noch einmal! Er riss seinen Fuß hoch, wollte Roul mit dem Rist den Kiefer, die Nase – irgendetwas! – brechen und merkte erstaunt, dass Roul seinen Fuß festhielt.

Über seine Zehen hinweg zeigte der Mann sein Gebiss. »Mann, Sie sind so was von blöd, Blondschopf …« Dann verdrehte er den Fuß und Maverick verlor das Gleichgewicht. Gleichzeitig krachte etwas in seinem Fußgelenk und ein brennender Schmerz fuhr sein Bein hoch. »Pech gehabt, mein Lieber!«, schnappte Roul, machte noch eine drehende Handbewegung und Maverick stürzte. Bevor er sich darauf konzentrieren konnte, Gegenwehr anzutreten, traf ihn ein grausamer Tritt in die Seite.

Wolf trommelte mit seinen Fäusten gegen Rouls Kopf, bis auch ihn die Kräfte verließen. Der Franzose schüttelte den Ensign ab, und verpasste dem Jungen einen mächtigen Hieb zwischen die Augen.

Dies war die letzte Gelegenheit für Maverick. *Wenn ich ihn so nicht besiegen kann, werde ich ihn erschießen. Ich werde das Schwein erschießen!* Mit ausgerenktem Fuß und beißenden Schmerzen überall im Körper versuchte er nach der Waffe zu greifen, hatte schon die Fingerspitzen dran, aber Roul war schneller. Maverick spürte den schwefeligen Atem des Mannes, als dieser ihn vom Boden hochriss und an sich zog, das Gesicht nur wenige Zentimeter von seinem entfernt.

»Noch einmal so eine Aktion, Blondschopf, und ich werde dich killen. Ist das klar?«

Maverick schauderte. Warmes Blut lief ihm in den Mund.

»IST DAS KLAR???«, brüllte Roul und Maverick drehte instinktiv das Gesicht weg.

»Ja«, flüsterte er.

»Richtig!«

»Ja … Sir!«

»So ist’s gut! Ich glaub’s ja nicht!« Roul stieß Maverick von sich, als werfe er einen Schmutzlappen in den Abfall. Maverick krachte zu Boden, drehte sich noch einmal und starrte in die Mündung von Rouls Waffe.

»Pass auf, mein Junge«, knirschte Leon Roul. »Was hier geschieht, läuft nach meinem Willen, klar? Ab sofort spurst du wie Hündchen, auch klar? Und falls nicht, brauchst du nur zu nicken und ich knall dich auf der Stelle weg!«

Anstatt einer Antwort quälte Maverick sich auf den Pilotensitz, legte die Handflächen auf die Konsole, senkte den Kopf, als erwarte er einen Nackenschuss und sah zu, wie sein Blut auf die Glasfläche tropfte.

*

Sie kaperten ein Raumschiff.

Es war einfacher, als gedacht.

Maverick und Kim blieben an Bord des Shuttle III, die Strahlenwaffen auf das fremde Raumschiff gerichtet. Sie dockten am Raumschiff an, was erstaunlicherweise funktionierte und Leon ging mit seiner bewaffneten Crew an Bord.

Dabei töteten sie einen pelzigen Mann, einen Lampenmechaniker und seinen Kameraden, nachdem der Lampenmechaniker die dunkelhäutige Sajoma Kennedy als Geisel genommen hatte. So etwas machte man nicht mit Leon Roul.

Erstaunlich war, dass niemand sie verfolgte. Der Überfall war ein Kinderspiel gewesen, der Abflug ebenso. Im Gegensatz zu den Andockstationen auf Vesta, dem Raumdock des Star Corps, wurde dieses Schiff in seiner Werft nicht »gehalten«, sondern schwebte frei. Es war, als käme hier niemand auf den Gedanken, dass eine kriminelle Tat überhaupt möglich sei – und vielleicht war das auch so!

Sie trafen auf modernste Technik. Künstlich erzeugte Nahrung, die nicht von Bio-Originals zu unterscheiden war, modernste Unterkünfte und ein Beschleunigungsprinzip, das zwar niemand an Bord begriff, welches aber einfach zu handhaben war. Solange das Schiff rund lief, würden sie vorwärts kommen, es durfte nur keine technische Panne geben, dann würden sie erneut im All stranden.

Rouls Coup war mit Begeisterung aufgenommen worden. Der Franzose ließ sich als Held feiern. Er hatte sich das Vertrauen der Männer und Frauen verdient und sogar Maverick kam nicht umhin, die Zuversicht des Mannes zu bewundern.

Maverick hatte nicht mehr als eine Stunde benötigt, um dem Wildpferd seinen Willen aufzuzwingen. Man nannte das Raumschiff WILDSTAR! Ein paar Eingabebefehle und sie hatten Feuer unterm Hintern, wie Maverick es noch nie erlebt hatte. Was, wenn es ihnen gelang, dieses Schiff zur STERNENFAUST zu bringen? Liebe Güte, die Menschheit wäre im technischen Sinne mit einem Schritt um Meilen voran.

Roul dachte nicht daran.

Er entwickelte immer mehr die Mentalität eines Freibeuters. Planeten ansteuern, rauben, wenn es sich nicht vermeiden ließ, töten, und weiter ging es in dieser Galaxie, in jenem Universum.

Maverick fragte sich, ob dies ein Albtraum sei, derart fantastisch schien ihm das alles. Irgendwann, dass wusste er, würde etwas schief gehen. Man würde sie jagen und stellen. Einer Auseinandersetzung waren sie nicht gewachsen. Maverick beherrschte die WILDSTAR, vermutete aber, dass er 98 Prozent der Technik noch nicht einmal … *vermutete.*

Es gab nicht wenige Momente, in denen er seine Flucht plante. Nicht wenige Augenblicke, in denen er die Pläne in die Tat umsetzen konnte. Er unterließ es! Er blieb an Bord, getrieben von einem Gedanken: *Joelle – ich sehe dich wieder!*

Die Besatzung begann, Leon Roul zu lieben. Er wickelte sie um den Finger, gab ihnen das Gefühl grenzenloser Freiheit und wirkte auf Maverick wie ein Piratenkapitän auf hoher See, der sich seiner Crew durch Schwur und Eid versicherte. Nie würde man ihm vergessen, dass er sie vor dem Hungertod gerettet hatte, wohingegen man Maverick noch immer mit schiefen Blicken beargwöhnte. Dieser blonde Kerl hatte versucht, eine Suche im Orbit des erdähnlichen Planeten zu verhindern. Dafür hatte er sich gerechterweise ein paar Beulen und einen verstauchten Fuß zugezogen. Roul hatte an diese Chance geglaubt und sie ergriffen. Ja – sie liebten ihren Kapitän.

Frauen und Männer vergaßen ihre Angehörigen, lebten nur noch für den Augenblick und waren sich einer Allmacht gewiss, die sich dermaßen aufblies, dass Maverick stündlich mit einer Implosion rechnete. Es war bequem, diesen Weg zu gehen. Ja, das war es. Auch Jack McGregor stand mehrmals vor der inneren Wahl, Roul zu folgen oder einen tiefen inneren Hass zu schüren. Ein Freibeuter im Sternenozean zu sein oder ein Mann, der loyal zu seiner Aufgabe und seinem Admiral steht.

Deshalb vereinsamte Maverick.

Er war nicht ganz alleine. Kim Seou dachte ähnlich wie er, fand sich oft an seiner Seite, weinte hin und wieder an seiner Schulter und irgendwann wechselten sie einen scheuen Kuss. Selbst dieser Kuss brachte Maverick nicht von seinem Traum ab.

Joelle – ich sehe dich wieder!

War er ein lebensfremder Romantiker? War er im Grunde nur zu unflexibel, um sich den neuen Gegebenheiten anzupassen? War er nicht mehr als ein Prinzipien reitender Dickkopf?

Es gelang ihm, seine Wünsche, Träume und Bedürfnisse vor Roul geheim zu halten. Auch Seou war intelligent genug, sich ihre Sehnsucht nach zu Hause nicht anmerken zu lassen.

Eines Tages hatte Maverick eine Diskussion mit Kim. Er spürte, dass sie sich seinem Einfluss entzog.

»Sehen wir es mal anders, Jack …«, sagte sie. »Wir haben die Möglichkeit, den Weltraum zu erforschen, wie nie zuvor ein Mensch!«

»Und?«

»Das fragst du? Alleine die WILDSTAR würde die Techniker von Star Corps für Jahre auslasten. Auf diesem Schiff gibt es Dinge, die wir weder begreifen, noch erkennen.«

»Ein Schiff, das wir gestohlen haben!«

»Man hatte fast den Eindruck, dieses haarige Volk ließe das zu.«

»Vielleicht gehörten die auch zu einer Rasse, die Dinge wie Diebstahl und Unmoral nicht kennen. Wir gehen immerzu davon aus, jedes Lebewesen müsse so sein wie wir Menschen. Wer sagt uns, dass

es nicht anders sein kann?«

Kim zuckte mit den Achseln.

Maverick sagte: »Und falls das so ist, wiegt unsere Tat noch viel schwerer.«

»Moral, Jack, ist etwas sehr Subjektives.«

»Unsinn! Es gibt klare Definitionen. Es geht darum, was die Menschen faktisch für richtig halten – und da geht es wohl kaum um Diebstahl, oder?«

»Du nervst mich. Mir geht es um Forschung. Alleine die Sternenkarten, die wir irgendwann wieder mit nach Hause bringen, werden unserer Entwicklung unglaublich voran bringen. Endlich wissen wir, was uns hinter dem Horizont erwartet.«

»Du hörst dich an wie …«

»Wie eine Frau, die endlich ihren Sinn gefunden hat. Ich wollte mein Leben lang forschen. Leider hat es nie dazu gereicht, entsprechende Prüfungen zu bestehen, sonst wäre ich gewiss nicht als Soldatin an Bord eines Raumschiffs gegangen.«

»Wenn ich dich richtig verstehe, bist du Roul dankbar?«

Sie schwieg einen Moment. Sie sahen sich lange an. Langsam schüttelte sie den Kopf. »Ich weiß nicht mehr, was ich denke. Einerseits genieße ich das Neue, was uns jeden Tag widerfährt …«

»Auch, dass wir rauben und stehlen und das Roul auf diesem Staubplaneten vor ein paar Tagen eine Familie abfackelte …?«

»Nein, das genieße ich nicht.«

»Aber der Zweck heiligt die Mittel, nicht wahr?«, höhnte Maverick.

Kim schwieg erneut.

Maverick fragte: »Das alles nützt uns nichts, wenn wir nicht in die Solaren Welten zurückkehren. Glaubst du daran?«

Kim lächelte. »Ja, Jack. Ich glaube daran …«

*

Nichts würde mehr sein wie zuvor.

Sie fanden einen Planeten, der alles, was sie je gesehen hatten, in seiner Pracht übertraf. Ein in allen Facetten glitzernder glühender ovaler Brocken, die Atmosphäre von unendlicher Farbpracht, Wasserflecken, blauer als auf der Erde, grüne Streifen, saftiger als im Regenwald. Über dem Planeten lag eine Aura der Unnahbarkeit und gleichzeitig schien er die WILDSTAR zu rufen, sie einzuladen.

Ein Rätsel. Und welcher Mensch kann einem Rätsel widerstehen?

Ein Mysterium waren die abgerufenen Werte. Sie glichen bis auf Kommastellen genau denen der Erde, was wirkte, als breite ein Gastgeber seine Arme aus. *Komme zu uns! Wir warten auf dich!*

Die Besatzung der WILDSTAR drückte sich an den Fenstern die Nasen platt, ein Mann begann zu weinen. Auch Maverick spürte tiefe Ehrfurcht in sich aufsteigen.

Kim ließ alle Hemmungen fallen und schmiegte sich in seinen Arm. Man fühlte sich wie ein Vierzehnjähriger, der das erste Mal gemeinsam mit seiner großen Liebe ein Feuerwerk erlebt, ein Funkensprühen, welches den eigenen Gefühlen gleicht.

Etwas in Maverick rief warnend, er solle seinen Verstand einschalten, aber er war noch nie besonders gut darin gewesen, auf seine innere Stimme zu hören. Meistens stellte sich das als Fehler heraus und zeugte, wie Maverick durchaus wusste, von einer leicht gestörten Selbstwahrnehmung. Vermutlich nur der typische Gegenspieler. Was so schön war, durfte nicht sein! Wenn Maverick in den letzten Monaten etwas gelernt hatte, dann war es, dass Vernunft, Unendlichkeit und das Unerklärliche der Sterne sich nicht vertrugen. Hier in dieser unbekannten Galaxie herrschten eigene Gesetze, hier war alles auf den Kopf gestellt. Was gut war, war schlecht, was schlecht schien, konnte nur gut sein. Ein steter Wirbel Emotionen, aufgefangen von der Aura eines Planeten, den noch nie ein Mensch zuvor gesehen hatte.

»Wir landen!«, flüsterte Roul mit belegter Stimme und Maverick setzte sich den etwas zu großen Helm auf, schloss die Augen und steuerte die WILDSTAR mit Gedankenkraft durch Farben und Verheißungen.



Sie sahen aus wie Menschen. Zuerst nicht, zuerst glitzerten sie ebenso wie die Oberfläche des Planeten. Dann verwischten ihre Konturen, und umso mehr man sich auf sie konzentrierte, desto klarer wurden ihre Silhouetten, bis sie endlich feste Proportionen annahmen und das facettenreiche Flimmern verschwand.

Menschen! Wir begegnen Menschen!

Mavericks Körper bebte. Kim an seinem Arm ging es ebenso. Er atmete den Duft ein, der mit nichts zu vergleichen war. Dachte er an Lavendel, roch er Lavendel, erinnerte er sich an seinen Appetit, wurde der Blütenduft von einem feinen Wildbratenaroma unterfüttert, blickte er in den blauen Himmel, schoben sich olfaktorische Explosionen von Grün und Blau dazwischen. Er roch in Farben und dachte in Poesie.

Dunkelgründig, als ob es nicht sei, und doch ist es. Zwanglos aus sich selbst wirkend, gestaltlos und doch voll zauberischer Kraft. Alle Dinge ernährt es, und doch wissen diese nichts davon. Dies nennt man des Ursprungs Wurzel. Wer sie erkennt, kennt die Natur, kennt den Menschen!

»Und deshalb grüßen wir euch!«, sagte der Mensch, als habe er Mavericks Gedanken vervollständigt, ein attraktiver junger Mann in weicher Kleidung mit gedeckten Farben. Seine Stimme klang angenehm und passte zur Ausstrahlung.

Woran habe ich soeben gedacht? fragte sich Maverick und versuchte,

die letzten Sätze aufzugreifen. *Dunkelgründig, als ob es nicht sei, und doch ist es.* Was bedeutete das? Maverick war sich sicher, dass es etwas zu bedeuten hatte.

»Wer seit ihr?«, fragte Roul. Sein Selbstbewusstsein wirkte gegenüber dem attraktiven Mann schmal und weich.

»Ihr begreift mich nicht?«, fragte der Mann. »Ihr seid verwundert? So ist das mit euch Menschen. Und doch ist es eine Möglichkeit, denn Überraschung und Verwunderung sind der Anfang des Begreifens.«

Aus dem Hintergrund schälte sich eine weitere Silhouette, veränderte ihre Gestalt und wurde zu einer bildschönen Frau. Ihre Figur schmückte ein fast durchsichtiges Kleid aus Chiffon. »Sie erwerben ihre Kraft durch Kampf«, sagte sie und zog ein Gesicht.

»Und durch die Überwindung ihrer selbst …«, fügte der Mann hinzu. »Wenn man nur lange genug wartet.«

»Ist sie dein Zweites?«, fragte die Frau und wies auf Kim, die noch immer an Mavericks Arm hing.

»Zweites?«

»Das Zweite, was du benötigst, um glücklich zu sein, Mensch.«

»Ich … ich weiß es nicht.«

»Wenn du nicht weißt, bist du ein weiser Mensch, denn nicht weise ist jener, der denkt, er wisse«, lächelte die Frau. »Nicht vielen begegneten wir, die weise waren. Die meisten lebten in der Nacht des Geistes, ohne Mond und Sterne wie Räuber in den Tiefen von Andromedas Wäldern.«

»Was … was meinst du? Was willst du damit sagen?«, fuhr Leon dazwischen.

Die Frau machte eine abwehrende Handbewegung. »Mit ihm will ich reden. Mit ihm, der Haare hat, wie eine Sonne strahlt. Nicht mit dir, Mensch. Du bist schwach, denn du hast dich nicht in der Gewalt. Du bist, wie sie alle sind. Deine Gewalt zerstörte Macht, und konnte sich doch nicht an ihre Stelle setzen. Das ist es, was du nicht weißt.«

Roul zuckte zusammen. Erschüttert nahm Maverick wahr, dass einige Soldaten zu ihren Waffen griffen. Der Mann hob eine Hand und Gewehre und Nadler schleuderten auf die glitzernde Grasfläche, neben der die WILDSTAR gelandet war. Einige jammerten und rieben ihre Finger, andere zogen ihre Köpfe zwischen die Schultern und duckten sich ehrfürchtig.

»Wer bist du, blonder Mann?«, fragte die Frau.

»Mein Name ist Jack McGregor. Man nennt mich auch Maverick.«

»Maverick? Das Wildpferd des Geistes lenkt die WILDSTAR? Eine gute Verbindung, Maverick. Und wie ist dein Name, Frau mit den großen Augen?«

»Kim … Kim Seou.«

»Der Beginn aller Wissenschaften ist das Erstaunen, dass die Dinge sind, wie sie sind, Kim Seou. Merke dir das, Wissenschaftlerin, die mit Daten spielt wie ein Kind mit Sternen.«

Kim nickte. Sie zitterte am ganze Körper. Roul hielt sich

geschlossen, die anderen Frauen und Männer warteten und über der kleinen Gruppe lag ein Hauch von Ewigkeit.

»Es ist schwer, wenn wir von euch wünschen, unsere Brüder zu werden«, sagte der Mann. »Obwohl wir lernen, unsere Feinde zu lieben, damit sie unsere Brüder werden. Im Weit des Alls habt ihr gewütet, gekämpft, bekriegt, was ging und wenig gelernt. Nicht gelernt, eure Feinde zu lieben, vielmehr sie zu hassen. So, wie ihr uns hasst, die ihr nicht findet, obwohl ihr uns sucht, um uns auszubeuten und nicht findet und doch sucht und nicht findet. Nicht findet.«

Maverick traute seinen Ohren nicht. Sein Verstand stellte sofort eine Verbindung her. Mit bebenden Lippen fragte er. »Nennen wir euch Basiru-Aluun?«

»So nennt ihr uns, Maverick Wildpferd«, sagte der Mann mit zusammengezogenen Brauen.

Nun keuchten alle Terraner auf. Eine Mischung aus Furcht und Ergebenheit sorgte für einen Kitzel, wie Maverick ihn noch nie verspürt hatte. »Dann, dann:. wisst ihr, wie wir wieder nach Hause kommen. Dann wisst ihr, wo die Menschen sind.«

Die Frau trat dem Mann zur Seite und lächelte. Sie wies auf die WILDSTAR. »Dies ist nicht euer Schiff.«

»Nein«, bestätigte Maverick, der unversehens zum Sprecher geworden war.

»So ist es immer. Ihr nehmt, was ihr kriegen könnt. Eure Handlungen sind immer auf den Vorteil bedacht. Euren eigenen. Ihr zerstört damit.«

»So haben wir es gelernt«, murmelte Maverick und er schämte sich.

»Der Mensch hat dreierlei Wege, klug zu handeln«, sagte die Frau. »Erstens durch Nachdenken, das ist das Edelste, zweitens durch Nachahmen, das ist das Leichteste, und drittens durch Erfahrung, das ist das Bitterste.« Ihre Augen wurden dunkel. »Nun, Menschen, nun sollt ihr Erfahrungen sammeln!«

Maverick zuckte zusammen. Plötzlich fiel es ihm schwer, das Gespräch einzuschätzen. Waren die Basiru-Aluun ihnen freundlich gesinnt oder war ihre Sanftheit ein Farce, die zu Aggression führte? Der letzte Satz hatte wie eine Drohung geklungen.

Dunkelgründig, als ob es nicht sei, und doch ist es.

Die Frau fuhr zu Roul herum. Ihr Zeigefinger stieß vor. »Wenn ein Herrscher das Rechte tut, wird er Einfluss auf die Menschen haben, ohne zu befehlen!«

Roul sah das Unheil kommen. »Ich glaub's ja nicht …«, waren seine letzten Worte. Aus der Fingerspitze der Basiru-Frau zischte ein Energiestrahl, traf auf Leon Roul und löste die gesamte Gestalt innerhalb einer Sekunde in einem scharfen Licht auf. Maverick schnappte nach Atem. Kim an seiner Seite stöhnte. Commander Leon Roul war spurlos verschwunden.

»Warum tust du das?«, rief Maverick. »Warum hast du ihn getötet?«

»Er hatte einen schwachen Charakter. Er war ein Sklave seiner

Begierden. Er war ein Mensch!«

»Auch ich bin ein Mensch und als Mensch bitte ich dich: Lasst uns gehen. Lasst uns in das Schiff steigen und verschwinden.« Maverick hatte vermieden, *unser* Schiff zu sagen. Vielleicht brachte ihn das weiter.

Eine dritte Gestalt trat hinzu, sie hatte die Anmutung von Roul, wirkte jedoch glatter, wie eine schlecht gerenderte Grafik.

»Ihr seid das, was wir von euch denken, habe ich recht?«, stieß Maverick hervor.

»Was du, Maverick Wildpferd, mit deiner Fantasie möglich machst, das sind wir. Da Fantasie das Vermögen der Freiheit im Menschen ist, macht sie dich zu etwas Besonderem, dich und das Zweite, Kim Seou.«

»Was sollen wir tun? Welche Möglichkeiten haben wir? Sagt uns, wo wir unsere Artgenossen finden können. Wir suchen seit vielen Monaten.«

»Das wissen wir.«

»Dann helft uns – bitte!«

Der Roul-Aluun sprach mit ruhiger Stimme und seine Worte hallten in Mavericks Ohren wider und sorgten dafür, dass seine Knie weich wurden: »Es wird geschehen!« Er hob seine Hand, machte eine fließende Bewegung und ohne einen Laut, absolut unspektakulär – sah man von dem blendend weißen Licht ab – verpufften die bärtigen, verlotterten, stinkenden Gestalten der Frauen und Männer, die auf der STERNENFAUST, dann in Shuttle III und schließlich auf der WILDSTAR Dienst geleistet hatten.

Dunkelgründig, als ob es nicht sei …

Maverick brach vornüber auf die Knie.

Ein unendlicher Ton der Trauer, der Wut und der Furcht stieg in ihm empor und drohte ihn zu ersticken. Höher, immer höher, schien der Druck seine Brust zu sprengen, er legte den Kopf in den Nacken, blickte zu drei sanften Gesichtern auf und brachte keinen Ton heraus, schwieg und litt.

*

STERNENFAUST

Dana strich ihr über die Stirn »Frost an Medizinische Station. Ash, kommen Sie sofort auf die Brücke. Wir haben einen Notfall!«

»Nein, nein«, wehrte Joelle ab und öffnete die Augen. Alles war wieder in das übliche Licht getaucht. In ein langweiliges, nichtssagendes Licht. Ihr war, als hätte die Wirkung einer euphorisierenden Droge nachgelassen. »Alles ist gut, Captain. Es geht schon wieder.«

»Was haben Sie gesehen, Lieutenant? Haben Sie das Shuttle

gefunden?«
Joelle blickte auf und sah, dass Dana Frost die Antwort erkannte. Max Brooks und David Alyawarry kamen zu ihr. Max kniete sich neben sie. In seinen Augen stand Traurigkeit. David, der selbst Erfahrungen mit Traumwelten hatte, schüttelte langsam den Kopf. Taglieri gesellte sich zu ihnen. Er rieb sich die Nase und sagte mit leiser, tiefer Stimme: »Das war sehr tapfer von Ihnen Lieutenant Sobritzky. Sehr tapfer!«

Ich wusste, wofür – nein, für wen ich es tat!

»Wir haben alles versucht, Ladys und Gentlemen. Wir können derzeit nicht dauerhaft im HD-Raum bleiben und vom Einsteinraum aus können wir das Shuttle nicht orten. Sogar im HD-Raum selbst können wir ohne die enorm energiereiche Wandlersignatur das kleine Shuttle nicht orten. Was wir nicht lösen können, ist das Rätsel, wo unsere Leute abgeblieben sind. Gehen Sie bitte alle wieder auf Ihre Posten. Dienst nach Vorschrift. Captain Frost bitte in mein Büro. Wir müssen uns überlegen, wie wir es den Hinterbliebenen erklären.«

Ich bin auch eine Hinterbliebene!

Joelle zitterte am ganzen Körper. Max Brooks starrte sie an. David Alyawarry hatte seine Augen geschlossen. Seine Fingerspitzen lagen auf der Konsole. Dana Frost stützte sich auf dem Geländer des Kommandobalkons ab. Taglieri schlug mit der Faust in seine Handfläche. Joelle konnte sich nicht erinnern, den stämmigen Mann schon einmal so zornig und gleichzeitig hilflos erlebt zu haben.

20 Frauen und Männer! Sie waren verloren in der anderen Dimension, in die die STERNENFAUST derzeit nicht hineinspringen konnte und in der man von hier aus nichts orten konnte. Waren einfach so verschwunden. 20 Familien oder Hinterbliebene, denen man dies erklären musste. 20 mal die Erkenntnis, dass es Geheimnisse im Weltraum gab, die noch weit davon entfernt waren, ergründet zu sein.

Taglieri stiefelte von der Brücke, Frost folgte ihm.

Joelle fuhr sich mit den Fingerspitzen über das Gesicht, als wolle sie sich spüren, vergewissern, dass sie noch da, noch anwesend war. Hätte sie das Unglück verhindern können? Nein, das hätte sie nicht. War sie Schuld am Tod der Soldaten, schuld am Tod von Jack?

Nein! Das war sie nicht!

War sie schuld am Tod ihres Vaters? Ihr Magen drehte sich um, als diese Erinnerung in ihr Hirn sprang wie eine hungrige Ratte. Ihr Geheimnis. Das nur Jack kannte. Jack, mit dem sie nun nie wieder darüber reden konnte. Jack, der sie beruhigt hatte, der so sanft und verständnisvoll gewesen war.

Sie hatte ihm davon erzählt, wie sie in ihre Wohnung gekommen war und ihren Vater gefunden hatte. Nein, dieser Gedanke war zu früh.

Begonnen hatte es am Abend davor. Sie hatte mit Vater unter einer Palme gesessen und an einem Drink genippt. Der kleine Mann sah

traurig aus. Das war nichts Ungewöhnliches, schon immer hatte ihn eine ungewöhnliche Melancholie umgeben. Joelle fragte ihn: »Geht es dir nicht gut?«

»Oh doch, liebe Tochter. Alles ist gut …«

Und Joelle akzeptierte diese Antwort, wie sie die Antworten ihres Vaters immer akzeptierte.

Am nächsten Tag fand sie ihn.

Er lag auf dem Rücken, den Kopf seltsam verdreht, und atmete nicht mehr. Neben ihm lagen Tabletten. Ein schneller Blick erklärte alles. Er hatte sich das Leben *genommen*. Joelle erinnerte sich noch genau daran, was in diesem Moment in ihr vorgegangen war. Sie war unglaublich wütend geworden. War kurz davor gewesen, die Leiche ihres Vaters zu misshandeln. Heiße Wellen des Zorns waren über ihren Körper gerollt und sie hatte immer wieder geflüstert: »Warum lässt du mich alleine? Warum lässt du mich alleine?«

Der Abschiedsbrief erklärte alles.

Er sprach von der Kälte seiner Frau und davon, neben ihr nicht mehr existieren zu können, aber auch ohne sie nicht leben zu wollen. Und er verabschiedete sich von Joelle, von seiner »kleinen« Tochter.

Ein Träumer war er gewesen, ihr Vater! Ein Mann, der auf dem Eiffelturm herumkletterte wie ein Eichhörnchen und glücklich damit gewesen war, die Streben mit roter Farbe zu bemalen. Ein Mann, der wie ein Vogel über den Menschen geschwebt und seinen Frieden gefunden hatte. Einen Frieden, der ihm regelmäßig genommen wurde, wenn er versuchte, diesen mit seiner Frau zu teilen. Mit einer ehrgeizigen Person, die während ihrer Ehe kein gutes Haar an Ives Sobritzky gelassen hatte, ihn, wenn ihr danach war, der Lächerlichkeit preisgab, ohne mit der Wimper zu zucken.

Joelle vernichtete den Brief.

Sie wusste, dass man weder die Lebensversicherung, noch eine Rente auszahlen würde, käme das raus. Das war die pragmatische Reaktion, das andere war: Sie wollte nicht, dass man ihren Vater als jenen Schwächling in Erinnerung behielt, der er möglicherweise gewesen war. Nein, sie hatte ihren Vater und dessen romantische Ader immer geliebt, und würde alles dafür tun, dass dieser Mann so in Erinnerung blieb.

Mutter reagierte erstaunlich. Sie warf sich über den Toten, schrie und heulte. Die Ärzte diagnostizierten bei Ives Sobritzky Herzversagen und das Begräbnis war so, wie es eine Madeleine Sobritzky haben wollte. Pompös!

War Joelle schuld am Tod ihres Vaters? Hätte sie ihn retten können? Wäre es besser gewesen, den kleinen Mann mit erwachsenen Augen zu sehen und nicht mit denen eines jungen Mädchens? Hätte sie an jenem Abend nachhaken sollen? War der Zeitpunkt gekommen, einmal nicht die »kleine« Tochter zu sein, sondern eine junge Frau, der man sich anvertrauen konnte? Hätte es Vater geholfen, wenn er über seinen Kummer sprach?

»Nein«, hatte Jack gesagt. »Du bist nicht schuld daran. Du trägst nicht die Verantwortung für ihn. Er hatte die Wahl und hat sie getroffen. Jeder Mensch trägt für sein Leben seine eigene Verantwortung.«

Nur ein paar Sätze, aber sie hatten Joelle mehr gegeben als viele kluge Ratschläge sonst vermocht hätten.

Und ich bin unschuldig am Tod der zwanzig Soldaten! sagte sie sich. Das dachte sie in Jacks Angedenken. Dass sie sich nicht für alles verantwortlich fühlen musste.

Ich bin unschuldig!

*

Dr. Tregarde hatte Joelle ein leichtes Sedativum verabreicht. Dies genügte, die brennenden Kopfschmerzen zu verdrängen, jedoch nicht, ihre Gedanken zu beruhigen.

Dienst nach Vorschrift!

Das bedeutete, es würde vorerst nichts geschehen. Man wartete auf neue Anweisungen.

»Was hast du gesehen?«, flüsterte Brooks.

Joelle sah ihn an. Der dunkelhäutige Mann sah anders aus, als sie es in Erinnerung hatte. Nicht mehr zornig oder zynisch, sondern besorgt. Seine großen weißen Augen drückten Mitgefühl aus.

Nehme ich ihn anders wahr?

»Ich kann es nicht erklären …«, sagte Joelle. Es war nichts, das man erklären kann. *Nein, das kann man nicht.*

»Hattest du Angst?«

»Ja, Max. Ich hatte Angst.« Und sie wiederholte ihre Gedanken von vorhin. »Ich hatte Angst, Shuttle III nicht zu finden.«

»Jack ist bei ihnen, nicht wahr?«

»Ja, Max. Jack ist bei ihnen«, echote sie.

Alyawarry schob seine hohe schlanke Gestalt hinter dem Pult hervor und schlenderte zu ihr. Er schob seine Hände in die Hosentaschen und blickte auf sie hinab. »Ich verstehe Sie, Joelle. Und ich muss dem Admiral recht geben. Was Sie getan haben, war sehr tapfer.«

»Aber – aber ich hätte so gerne …«

Der Zweite Offizier der STERNENFAUST winkte ab. »Es geht nur darum, es zu versuchen, Joelle. Mit Ihnen hätte sonst was passieren können. Das wussten Sie, dennoch haben Sie alles versucht, um Shuttle III zu finden.«

»Jack wäre stolz auf dich gewesen«, fügte Max hinzu.

»Woher wollt ihr wissen, dass es nicht doch noch eine Chance gibt?«, begehrte Joelle auf. »Vielleicht fällt uns noch eine Lösung ein.«

David lächelte freundlich. »Sie wissen, Lieutenant, dass wir nicht

aufhören werden, nach einer Lösung zu suchen.«

Joelle schüttelte wild den Kopf und ihre langen Haare flogen. »Nein! Admiral Taglieri hat einen Auftrag. Wir müssen mit den Erdanaar nach den Basiru-Aluun suchen! Das geht die ganze Menschheit an und nicht nur ein paar Leute.« Sie hielt inne, als ihr bewusst wurde, was das für sie selbst hieß. »Er wird hier nicht länger verweilen«, fügte sie noch hinzu.

Max schlug die Augen nieder und Joelle sah ihm an, dass er nicht in der Lage war, freundliche Lügen auszusprechen.

Sie wussten genau, dass Shuttle III ein für alle Mal verloren war. Ein Unfall, würde man den Hinterbliebenen sagen. Sie starben während der Erfüllung ihres Dienstes. Wir sind stolz auf die Frauen und Männer. Man würde ihnen posthum einen Orden verabreichen, ein glanzvolles Begräbnis mit leeren Särgen arrangieren, dann würde der Alltag sie wieder einholen.

Sie waren Soldaten und es stand immer zu befürchten, dass jemand fiel.

Ja, im Kampf! Für eine gute Sache! Wenn es schon sein musste, auch für die Ehre! Aber doch nicht so …

Max wirbelte herum. Bevor David und Joelle reagieren konnten, war er bei seiner Konsole, schlug auf einen Sensor und brüllte: »Captain auf die Brücke!«

Nun erkannte Joelle, warum Brooks so sprungartig reagiert hatte. Auf dem dunklen Schirm erstrahlte ein Licht, welches sich kreisend vergrößerte und schließlich verharrte. Das Wurmloch hatte sich geöffnet. Die Korona leuchtete geheimnisvoll und aus dem Kern sprang ein Raumschiff.

»Roter Alarm!«, übernahm David. »Alle Stationen gefechtsbereit.«

Das Schott öffnete sich. Taglieri und Frost traten ein, verharrten eine Sekunde und feuerten weitere Befehle ab. »Alle Daten, die wir kriegen können. Irgendeine bekannte Spezies?«

»Raumschiff ist unbekannter Klasse, Sir. Verfügt über fremdartige Waffen. Zwei Lebensformen an Bord.«

»Zwei, Commander? Zwei Lebensformen, die ein solches Schiff steuern? Nur zwei?«

»Aye, Sir!«

»Okay Alyawarry, stellen Sie mir Funkkontakt mit dem Schiff her. Ich will wissen, mit wem wir es zu tun haben.«

»Funkkontakt abgelehnt.«

»Gefechtsbereitschaft herstellen.«

»Bei allem Respekt, Sir …« David blickte auf. »Das Schiff hat seinen Schutzschild gesenkt.«

»Gesenkt?«

»Aye, Sir. Sie öffnen ihre Hemdbrust!«

»Warum, zum Teufel, melden sie sich dann nicht?«

»Entfernung zweihundert Kilometer, Sir!«, meldete Brooks. »Sie nähern sich uns.«

»Schutzschilde der STERNENFAUST bei einhundert Prozent«, meldete Alyawarry.

»Meldung an Maschinenraum. Haben wir genug Energie, um einen eventuellen Angriff abzuwehren?«

»Negativ, Sir«, lautetet die Antwort von Commander Fox. »Aber wir arbeiten dran!«

»Können wir Energie vom Schutzschirm in die Kanonen leiten?«

»Ja, Sir. Für zwei oder drei Schüsse müsste es reichen.«

»Ausführen!«

»Schutzschirm bei dreißig Prozent!«, meldete Brooks.

Der Raumer kam näher und war bald auch ohne Zoom zu sehen. Ein mächtiger Bolide, oval, mit weichen Formen, absolut fremdartig. In Joelles Kopf überschlugen sich die Gedanken, aber sie bekam keinen davon zu fassen.

»Fremdes Schiff bittet um Kontakt«, sagte Alyawarry.

»Auf den Schirm!«, befahl Dana Frost.

Auf der drei mal vier Meter großen Fläche flackerte es, dann erschien ein Gesicht. Joelle schlug eine Hand vor den Mund. Auf der Brücke herrschte Schweigen. Vermutlich ging es jedem so wie ihr. Das konnte, durfte nicht sein – und war doch so.

»Jack …«, flüsterte Joelle. »Das ist Jack McGregor!«

*

Der junge Mann mit den blonden Haaren und dem attraktiven Gesicht lächelte und zeigte dabei zwei Reihen weiße Zähne.

»Jack – Lieutenant McGregor …«, stammelte Joelle.

Taglieri schnaufte und straffte sich. »Wir freuen uns, Sie unbeschadet wieder zu sehen, Lieutenant. Was ist geschehen? Wo sind die Anderen?«

Der blonde Mann legte seinen Kopf schräg, als lausche er den gehörten Worten nach. Dann antwortete er. »Sie müssen Admiral Taglieri sein. Und die Frau neben Ihnen ist zweifellos Captain Dana Frost, nicht wahr?«

Dana blickte von einem zum anderen. Taglieri behielt seine Fassung. »Ja, wir sind es, Lieutenant McGregor.«

Der junge Mann lächelte entwaffnend. »Ich muss mich bei Ihnen entschuldigen. Ich wollte sie nicht erschrecken. Ich möchte Ihnen mitteilen, dass ich nicht Jack McGregor bin.«

Nicht Jack! Nicht Jack! Verdammt, ich habe im HD-Raum meinen Verstand verloren!

»Sie sind Joelle Sobritzky?« Der Mann sah Joelle vom Schirm aus direkt ins Gesicht.

»Ja, das bin ich …«, murmelte Joelle.

»Mein Name ist Darius McGregor, Joelle. Ich bin der Sohn von Jack McGregor, den man bei Ihnen auch Maverick nannte.«

»Sein Sohn?«, hauchte Joelle und ihr war, als würde diese Frage auch von den anderen auf der Brücke wiederholt.

Sein Sohn? Wie kann Jack einen Sohn haben? Wie ist das möglich?

»Mein Vater ist an Bord der WILDSTAR. Er ist an Bord und er erwartet Sie zu sehen, Joelle Sobritzky.«

»Einen Moment …«, ging Taglieri dazwischen. »Wer garantiert uns, dass Ihre Geschichte stimmt? Immerhin könnte es sich auch um eine … Finte handeln!«

»Warum, Sir, sollten wir so einfältig vorgehen? Haben Sie Angst, wir könnten Ihnen etwas zuleide tun? Oh nein, Mister Taglieri. Wenn wir das vorgehabt hätten, wäre es schon längst geschehen. Die Waffen der WILDSTAR sind den Ihren um Lichtjahre voraus – im wahrsten Sinne des Wortes. Es geht mir nur um eines: Ich führe den Auftrag meines Vaters aus. Er wartet auf Joelle Sobritzky.«

»Das können wir nicht zulassen«, sagte Taglieri.

»Haben Sie unser Schiff gescannt, Sir?«

»Ja, das haben wir.«

»Wie viele Lebensformen haben Sie gemessen?«

»Zwei!«

»Und mehr sind es auch nicht. Wir haben unsere Schutzschirme gesenkt. Unsere Waffen sind nicht in Bereitschaft. Mister Taglieri – ich bitte darum, an die STERNENFAUST andocken zu dürfen. Bevor wir uns dann unterhalten, bevor wir Ihnen unsere Geschichte erzählen, gestatten Sie bitte Lieutenant Joelle Sobritzky, die WILDSTAR für ein Gespräch mit meinem Vater zu besuchen. Danach stehe ich Ihnen für alle Fragen zur Verfügung.«

»Für alle Fragen?«

Man konnte regelrecht sehen, wie es hinter Taglieris Stirn arbeitete. Dieses Schiff verfügte über eine Technik, die den Menschen, ja … um Lichtjahre voraus war. Und dieser junge Mann würde alle Fragen beantworten?

»Wir werden Lieutenant Sobritzky zwei Marines an die Seite stellen.«

»Nein, Sir. Nur Joelle alleine. Das Gespräch wird etwa zwanzig Minuten dauern. Sollte es länger währen, dürfen Sie tun, was Sie für richtig halten.«

Taglieri blickte Dana an. Diese wich seinem Blick aus. Joelle sprang auf.

Sie richtete ihre Haare und zupfte die Uniform zurecht.

»Bitte, Admiral, bitte Captain. Lassen Sie mich zu Maverick auf das Schiff. Bitte!«

Taglieri kaute auf den Lippen. Sein Blick huschte zwischen Joelle und dem Schirm hin und her. »Einverstanden. Für zwanzig Minuten.« Er sah Darius an. »Sollte diese Zeit überschritten werden, leiten wir Maßnahmen ein.«

»Ich erbitte Andockerlaubnis, Sir«, sagte Darius McGregor.

»Andockerlaubnis erteilt!«

*

WILDSTAR

Der blonde junge Mann, Darius, empfing sie an den Schotts. Er verbeugte sich altmodisch und nahm ihre Hand. Er legte den Kopf schräg und sah ihr in die Augen.

»Joelle … Sie sind die Frau, die mein Vater liebt. So also sehen Sie aus. Er hatte recht. Sie sind wunderschön.«

In Joelles Kopf schwirrte es. Das alles war eindeutig zu viel für eine halbe Stunde. Zu viel für einen ganz normalen Menschen. Mentaler Overkill! Tregarde würde eine Weile brauchen, um sie wieder herzustellen. Das war der eine Gedanke. Der andere lautete: *Jack! Ich sehe Jack wieder.* Noch hatte ihr Verstand keine Lösung parat, noch hatte sie nicht genug Kraft, um sich eins und eins zusammenzurechnen. Noch vor zehn Minuten hatte sie den Mann tot geglaubt, nun rief er sie zu sich an Bord eines gigantischen Raumers, der die STERNENFAUST um etwa fünfzig Meter überragte.

Sie folgte Darius und betrat einen Raum, der nach menschlichen Maßstäben gemütlich eingerichtet war. Kerzen brannten, im Hintergrund hörte sie unbekannte Harmonien, die sehr angenehm klangen. In der Mitte des Zimmers stand ein großes Bett.

Darius trat vor sie und bat sie hinein. Dann ging er und schloss eine altmodische Klapptür hinter sich. Joelle atmete tief durch und versuchte, sich zu orientieren. Das alles war – unwirklich!

Bizarr!

»Hallo, Joelle«, kam eine Stimme vom Bett. Ihre Augen gewöhnten sich an das Dämmerlicht und sie ging vorsichtig hinüber.

»Setz dich, meine Liebe«, sagte der Mann, dessen hagerer Kopf auf einem großen Kissen lag. Weiße, schulterlange Haare umrandeten ein Gesicht, das Joelle nur mit viel Vorstellungskraft mit Jack vereinbaren konnte. Dann blickte sie in seine Augen und ihre Beine gaben nach. Sie rutschte auf den Stuhl und atmete schwer. »Jack … du bist es. Jack!«

Der alte Mann nickte. »Ja, ich bin es. Der alte Maverick.«

»Oh, mein Gott!«

»Um den guten Taglieri zu beruhigen, haben wir ihm eine Zwanzig-Minuten-Frist vorgeschlagen. Sollten wir länger beisammen sein, wird Darius sich darum kümmern. Mein Sohn ist ein wunderbarer Mann. Er weiß, wie man mit Menschen umgeht. Ich habe es ihm beigebracht.«

»Mit … Menschen umgeht?«

»Sechzig Jahre habe ich auf diesen Augenblick gewartet, Joelle. Sechzig lange Jahre.«

»Für mich … für uns … sind es dreißig Minuten, Jack!«

»Ja, das ist die Entsprechung, Joelle.«

»Was ist geschehen? Wie konnte es dazu kommen?« Joelle spürte die Tränen, die ihr über die Wangen liefen. Der alte Jack hob seine Hand und wischte sie zärtlich ab. »Wir waren verloren im All. Wir stahlen dieses Raumschiff, damit wir die Gelegenheit hatten, mit modernerer Technik wieder nach Hause zurückzukehren. Unterwegs stießen wir auf die Basiru-Aluun.«

»Die Basiru-Aluun? Du musst uns sagen, wo sie sind, wo wir sie finden können, Jack!«

»Ja – dort lebte ich gemeinsam mit Kim Seou. Fast sechzig Jahre lang lebte ich bei ihnen. Dort lernte ich alles, was kein Mensch je gelernt hat.«

»Bei den Basiru-Aluun?«, fragte Joelle ratlos. Das war unglaublich!

Der alte Maverick lächelte und nickte. »Sie schreiben Lieder, weißt du das?«

Joelle schüttelte den Kopf und konnte ihren Blick nicht von Jacks Augen lassen. »Lieder?«

»Ja, Joelle. Ihre Gesänge sind wie harte Diamanten, die aus einem urtümlichen Stein geschnitten werden, sind voller stampfender, sinnlicher Musik. Ihre Stimmen bringen das Blut zur Wallung und richteten meine und Kims Augen auf unberührte Sterne. Es gab Lieder von Mord und Blutvergießen und jene, die von Heldentum berichteten.«

»Sechzig Jahre, Jack.«

»Ja, meine Liebste. Ich verbrachte viel Zeit in der WILDSTAR. Ich steuerte sie mit einem bequemen Helm, der meinen Kopf umgab. Ich passierte die Sterne des Dreifachsystems Margischa und ich hörte das lautlose Dröhnen der die Raumzeit des Schiffs verschlingenden Maschinen, welche die Fenster zur Mannigfaltigkeit aufstießen. Die Verschmelzung des Schiffgehirn mit meinem war fast perfekt. Ich kam in den Trafatt-Nebel, wo die jungen Sterne in den Wellenlängen von blauem Licht pulsieren. Jedes Mal, wenn mein Schiff in der Nähe eines Sterns in die Normalzeit zurückfiel, schien das ganze Innere des Nebels von roten Wasserstoffwolken zu glühen. In der Mannigfaltigkeit gibt es keinen Raum, Joelle. Daher gibt es auch keine Zeit. Keine Außenzeit. Für mich gab es nur Schiffszeit. Und die Zeit bei den Basiru-Aluun.«

»Warum – warum bist du so schnell gealtert?«, flüsterte Joelle beeindruckt.

»Wer alt ist, hat bewiesen, dass er lebensfähig ist, sagen die Basiru-Aluun. Alter ist eine Gegebenheit, keine Schande, keine Fron. Als ich mich beschwerte, meinten sie, ich solle mich gedulden. Mit zunehmendem Alter würde das Leben, wie die Träume am Morgen, immer klarer. Und sie hatten recht«, murmelte Maverick. Er lächelte zufrieden und schloss seine Augen. »Ich alterte schnell, aber ich lebte angefüllt mit Wissen, Sehnsüchten, Träumen und Vergebung. Ich zeugte einen Sohn und lernte, wie wir Menschen sind. Eines Tages

begriff ich, dass es so weit sei, wieder zu den Menschen, zu euch …«

Wie er *zu Euch* sagte, ließ Joelle frösteln.

»… zu euch zurückzukehren. Darius und ich gingen auf die WILDSTAR, ohne dass uns jemand aufhielt. Ich wusste inzwischen, wie wir ans Ziel kommen. Ich hatte gelernt, wie das geht. Ich lernte alles, weiß vieles mehr als jeder andere Mensch. Auf dieser Reise kamen wir in jenen Teil der Schnellstraßen, die noch kein Sternenschwärmer berührt hatte. Ich kreuzte Planeten, die schon längst besiedelt waren, ehe der Mensch die Gesetze der Zivilisation formuliert hatte. Wir reisten und kehrten zurück.«

»Wer ist die Mutter von Darius?«

Maverick, der Alte, sagte: »Kannst du dir das nicht denken? Es ist Kim Seou. Sie starb vor acht Jahren. Sie war eine gute Frau, eine tapfere Person, hoch geachtet und eine wahre Priesterin.«

»Priesterin?«

»Eine von *Denen, Die Wissen*.«

Joelle schluchzte. »Für uns – für uns waren es nur eine so kurze Zeitspanne …«

Maverick, der Alte, blickte zu Joelle hoch. »Das sagtest du schon, meine Liebe. Aber dort, in der Ewigkeit, geschieht alles zugleich, es ist kein Vor noch Nach wie hier im Zeitenreich.«

Joelle fühlte sich einsam, verlassen, hilflos, vollkommen überfordert und als sie den Reim realisierte, kamen weitere Tränen.

Maverick, der Alte, sagte: »Ich habe viele Jahre über einen Gedanken nachgedacht, liebste Joelle. Willst du ihn wissen?«

»Ja«, hauchte Joelle.

»Dunkelgründig, als ob es nicht sei, und doch ist es!«

Joelle wischte sich Tränen aus den Augen. Sie putzte ihre Nase. »Ein seltsamer Satz«, flüsterte sie. In ihrem Kopf drehte sich alles.

Der alte Maverick lächelte und nickte. »Es brauchte fast zwanzig Jahre, dieses Rätsel zu lösen, *Joelle – Die Ich Nie Vergessen Konnte*! Der Zwang ist es. Das war des Rätsels Lösung. Es ging um den *Zwang*. Irgendwie ahnte ich, dass wir von den Basiru-Aluun zu etwas gezwungen werden. Dass es sich um einen Verbleib bei ihnen handeln würde. An eine Zeitspanne von sechzig Jahren jedoch hätte ich in meinen kühnsten Träumen nicht gedacht.«

»Nur dreißig Minuten …«, wisperte Joelle.

»*Dunkelgründig, als ob es nicht sei, und doch ist es!* Das gilt auch für dich, Joelle. Für deine Träume, deine Sehnsüchte. Deine Erinnerungen, die an deinen Vater, die an mich. Zwinge dich zu nichts, sei wie du bist, akzeptiere dich und sage dir immer wieder: Ich bin nicht schuldig! Nein, denn du bist ein Engel, bist jene Frau, mit der ich mein Leben hätte verbringen wollen.« Er hustete und bäumte sich auf. Dann: »Aber es kam anders. Es sollte sein, wie es war.« Er keuchte und wischte sich den Mund mit der Bettdecke ab. »Ich schwor mir, dich wieder zu sehen. Ich sagte es mir immer wieder. Ich wollte dich wieder sehen. Nie, nie – auch wenn ich mit

Kim beisammen war – nie habe ich dich vergessen. Ich hielt mein Versprechen. Nun bin ich zurück.«

»Ich liebe dich«, flüsterte Joelle.

Der Alte lächelte traurig und sein Gesicht verzerrte sich faltig. Er nahm ihre Hand. Seine fleckigen Finger lagen auf ihrer samtenen Haut. »Ja, ich weiß!«

»Vor einer Stunde habe ich dich verabschiedet. Vor einer Stunde bist du auf Shuttle III gegangen und nun …« Joelle brach die Stimme. Ihr Kopf fiel auf seine Brust.

Der Alte legte seine Hand auf ihre Haare, streichelte sanft und flüsterte: »Als die Götter uns verließen, als sie flüchteten und uns Menschen zurückließen, vergaßen sie die Liebe. Ließen sie zurück wie einen Brotkrumen. Dafür sollten wir ihnen auf ewig dankbar sein. Lebe wohl, du Einzige, in die ich nichts zu legen brauchte, um alles zu finden …«

Joelle fuhr hoch.

Der Alte blickte sie an. Mit hellen Augen. Es war *sein* Gesicht. Es war das Gesicht von Jack »Maverick« McGregor. Ein müdes Gesicht zwar, aber dieselben hellen Augen, dasselbe Lächeln, derselbe Spott, eine Kühnheit, die sie überraschte, jede Regung voller Wissen.

Später fragte sich Joelle öfters, warum sie genau in diesem Moment versucht war, ihm noch weitere Fragen zu stellen.

Wo *finden wir die Basiru-Aluun*?

Berichte über diese Wesen!

Sind sie uns feindlich gesinnt?

Vielleicht war es eine professionelle Übersprungshandlung, um die Realität zu ertragen. Sie blickte auf den alten Mann hinab, der noch vor einer Stunde ein junger Mann gewesen war. Sie erinnerte sich an Maverick, den freundlichen, klugen, attraktiven Kerl, den sie liebte.

Der Alte lächelte, als ahne er ihre Gedanken – und hörte auf zu atmen.

Joelle ließ ihren Tränen freien Lauf. Sie legte sich in diesen sanften Albtraum, wog sich darin wie ein Fenstervorhang im Wind. Sie spürte eine warme Hand auf ihrer Schulter, blickte hoch und sah tränenverschleiert in das Gesicht von Darius. Jenem Darius, den sie für Maverick gehalten hatte, der trotz seiner asiatischen Mutter ihrer Erinnerung näher stand als der Verstorbene.

Darius' Augen schwammen, als er sagte: »Gehe zu deinen Leuten …«

»Warum?«

Der blonde Mann, der soeben seinen Vater verloren hatte, atmete tief ein und aus, dann sagte er: »Weil ihr sonst alle den Tod findet!«

*

STERNENFAUST

Aus einem Riss im Raum sprang ein weiteres Raumschiff.

Taglieri traute seinen Augen nicht, Dana Frost neben ihm, sperrte den Mund auf. Ein Raumschiff, welches genauso aussah, wie das, mit dem Maverick zurückgekehrt war. Sie ähnelten sich wie ein Ei dem anderen.

»Was ist das?«, stieß Taglieri hervor.

»Unbekannt!«, kam die Reaktion.

»Waffen?«

»Unbekannt!«

»Schutzschirm?«

»100 Prozent!«

»Kontakt und auf den Schirm!«, befahl Taglieri.

»Nur Audio!«

»Hier spricht Admiral Taglieri von der STERNENFAUST!«

»Wir wollen Ihnen nicht schaden«, sagte eine fein modulierte Stimme. »Wir suchen jemanden, den wir endlich gefunden haben. Einen Dieb! Sie haben einem Schiff die Erlaubnis gewährt, an Ihre STERNENFAUST anzudocken. Dieses Schiff wurde uns gestohlen. Wir suchten es lange und fanden es nicht. Durch einen Zufall bekamen wir eine Information. Wir folgten der Signatur. Unseren Daten zufolge wurde es nicht in ihrem Auftrag gestohlen. Deshalb bitten wir sie, sich von diesem Schiff zu trennen, damit wir es annektieren können. Es gehört uns!«

»Ihren Daten zufolge …?«

»Lassen Sie uns bitte nicht über Nichtigkeiten diskutieren, Admiral Taglieri. Es sollte Ihnen genügen, dass wir wissen, was wir wissen.«

Taglieris Gedanken überschlugen sich. Blitzschnell analysierte er die Optionen. Falls es ihm gelang, die Unbekannten abzuwehren, würde er das angedockte Schiff behalten können. Ein gigantischer Raumer, der von einer einzigen Person gesteuert werden konnte. Liebe Güte! Wie war das möglich? Vermutlich würde man wissenschaftliche und technische Erkenntnisse gewinnen, die unbezahlbar waren und die Menschheit einen Quantensprung nach vorne brachte. Sollte er hingegen der Forderung der Unbekannten nachgeben, wäre diese Chance ein für alle Mal vertan.

Außerdem befanden sich Sobritzky, McGregor und dessen … Sohn? … auf der WILDSTAR. Er würde nicht zulassen, dass diesen Menschen etwas zustieß.

Taglieri versuchte zu erklären. »Auf diesem Schiff befindet sich ein Mann, eigentlich waren es zwanzig Personen, die durch einen Unfall verschollen waren. Zumindest dieser Mann ist zurückgekehrt und sollte die Möglichkeit haben, den Sachverhalt zu erklären. Außerdem ist ein weiblicher Offizier unseres Schiffes an Bord der WILDSTAR.«

»WILDSTAR?«

»So nannte der Mann das Schiff.«

»Das Schiff heißt GALAXXOOS und es gehört uns!« Die Stimme

lachte leise und klang erstaunlich sympathisch. Nur zu gerne hätte Taglieri Videokontakt gehabt, aber das gestatteten die Fremden nicht.

»Der alte Mann ist tot! Sein Name war Jack McGregor«, sagte die Stimme.

»Jack McGregor ist tot?« Taglieri traute seinen Ohren nicht. »TOT?« Er fasste sich in derselben Sekunde. »Wie kommen Sie darauf? Woher wissen Sie das?«

Schweigen.

»Wer sind Sie?«, fragte Taglieri. »Warum zeigen Sie sich uns nicht?«

»Das wollen Sie nicht sehen! Das wollen Sie nicht wissen!«

»Oh doch – wir Menschen sind sehr wissbegierig. Sie stellen Forderungen, drohen uns und wollen etwas annektieren, von dem wir nicht sicher wissen, ob es Ihnen überhaupt zusteht.«

»Ihr Menschen redet zu viel. Ihr sucht immerzu nach Ausflüchten, obwohl ihr die Wahrheit kennt. Ihr begegnet der Wahrheit wie einer … Zwiebel. Nennt man das so? Eine Zwiebel?«

Taglieri räusperte sich. Was sollte das denn?

Die Stimme schien sich ihre eigene Antwort zu geben und klang zufrieden. »Ja, sie begegnen der Wahrheit wie einer Zwiebel, der man die Haut abzieht und noch eine Haut und noch eine. Ihr wisst, dass ihr drinnen nie findet, was nicht hineingelegt wurde und sucht trotzdem weiter.«

Die Brückencrew schwieg und starrte auf den Schirm, obwohl dort nichts zu sehen war.

»Ein Grund mehr, euch noch eine Weile gewähren zu lassen. Wir beobachten euch schon lange, genaugenommen zwölftausend Jahre lang eurer Zeitrechnung. Ihr seit sehr spezielle Wesen, die für uns vollkommen uninteressant sind – noch! Uns verwundert, wie es euch gelingen konnte, in unsere Galaxie zu gelangen.«

»Es war ein Unfall!«, keuchte Taglieri.

»Nicht anders kann es sein.« Lächelte der Sprecher? Es schien so.

Taglieri biss sich auf die Lippen. Seine Wangenmuskeln pulsierten. Seine Augen glühten. »Sie behaupten, unsere Leute stahlen Ihnen ein Raumschiff? Wie konnte das geschehen, wenn wir so – unterbemittelt sind?«

Schweigen. Dann: »Gebt uns unser Schiff zurück, oder wir zerstören euch!«

Der Satz stand klar und kalt im Raum und auf der Brücke entstand eine Spannung, wie Dana Frost sie selten erlebt hatte. Hier gab es keine weitere Diskussion. Diese Wesen waren sich ihrer Sache sicher.

Taglieri straffte sich. »Nein – das werden wir nicht tun. Kommen Sie zu uns an Bord. Lassen Sie uns miteinander reden. Wir werden eine Lösung finden. Wir Menschen mögen ja ein bisschen blöde sein, aber wir haben gelernt, dass Worte vieles erreichen können.«

»Kriegserklärungen?«

»Wenn Sie so überlegen sind, beantworten Sie mir, warum Sie Ihr Schiff wer weiß wie lange jagen und wenn Sie es endlich finden, in

die Luft jagen wollen.«

»Die meisten Abweichungen von der klassischen Logik stellen solche Logiken dar, die auf bestimmte Axiome der klassischen Logik verzichten, Taglieri. Wie kommen Sie darauf, dass wir so denken wie Sie?«

»Sie entscheiden sich also für die erste und roheste Offenbarung des Rechtsgefühls, für die Rache? Ein so hoch entwickelte Rasse wie Sie handelt archaisch?«

Die Stimme auf dem fremden Raumschiff schwieg. Eine Minute, dann noch eine. Taglieri öffnete immer wieder den Mund, um seinen Sätzen noch etwas hinzuzufügen, reagierte dann aber auf Danas leises Kopfschütteln. Stattdessen grunzte er und wartete.

»Taglieri – wir versuchten, unmittelbar eine Erkenntnis zu gewinnen. Weder so noch mittelbar sind wir zu einem Schluss gekommen. Nichts ist gesichert, nichts ist definiert, was bleibt, ist eine philosophische Frage. Die zu diskutieren, haben wir keine Zeit. Somit haben Sie, Taglieri, Ihre Entscheidung getroffen!«

»Sir, die fahren mit Volldampf ihre Waffen hoch«, kam es vom Waffenleitpult. »Wir haben keine Chance gegen das Schiff, wer immer die auch sind! Die Energie ihrer Waffen befindet sich auf einem Level, das wir nicht mal messen können, geschweige denn begreifen!

Sie würden unseren Schutzschirm mit dem ersten Schuss ausschalten und die STERNENFAUST pulverisieren.«

»Was meinen Sie, Dana?«, fragte Taglieri. »Wenn wir den Kampf aufnehmen und gewinnen, besitzen wir die Technologisierung der achten Generation oder höher. Stellen Sie sich das vor. Ein Schiff dieser Größe, gesteuert von nur einer Person.«

»Eben deshalb sind sie uns überlegen, Sir!«

»Verdammt – ja! Das weiß ich …« Er schüttelte zornig den Kopf. »So nah und doch so fern!«

»Sir, die WILDSTAR hat abgedockt!«

»Hat was?« Taglieri fuhr herum.

»Sie hat sich von uns gelöst, Sir!«

»Wo ist Lieutenant Robritzky?«, fragte Dana.

Alle auf der Brücke der STERNENFAUST starrten auf den Schirm und warteten auf Bilder. Das Schott zischte auf und Joelle stürzte herein. Ihr Gesicht war blass, ihre Augen gerötet. »Darius verschwindet mit der WILDSTAR!«, brachte sie hervor. »Er haut ab. Maverick ist tot und sein Sohn steuert das Raumschiff. Sie wollen nicht, dass wir Schaden nehmen. Er meinte, wir hätten mit all dem nichts zu tun. Es sei nur seine Sache!« Sie schluchzte und Dana fing sie auf.

»Lieutenant, reißen Sie sich zusammen!«

Joelle blinzelte, straffte sich und zog die Nase hoch. »Aye, Ma’am.«

»Auf Ihren Platz!«

»Aye, Ma’am!«

Endlich zeigte der Schirm, was geschah. Der Brückencrew der

STERNENFAUST stockte der Atem.

*

Die WILDSTAR – oder GALAXXOOS, wie sie wirklich hieß – näherte sich dem unbekannten Raumschiff. Beide Schiffe standen sich fast regungslos gegenüber, belauerten sich wie wilde Tiere. Atemlose Metallwesen, auf deren Körper sich die Sterne spiegelten. Wenige Ausbuchtungen, dafür weiche Konturen, ein fremdartiges und ästhetisches Design. Oval geformt mit kleinen Sonnensegeln bestückt, die nun ausgefahren waren wie die Focksegel im Piratenkampf auf hoher See. Seitenflügel, in den Raum gereckt wie Ellenbogen, schwarz schimmernd, schlanke, kraftvolle Boliden.

Die Schiffe umkreisten sich und niemand konnte ihrem Dialog lauschen. Es war ihr Gespräch, eines, welches den Menschen fremd und weit entfernt war. Zwei Wunder aus einer fernen Galaxie.

Dana Frost bekam eine Gänsehaut und fragte sich, wie es mit der Menschheit weitergehen würde, könne man eines dieser Schiffe im Einsteinraum festhalten.

Wir werden beobachtet!

Woher war es gekommen? Was hatte Joelle Sobritzky in Erfahrung gebracht? War es richtig gewesen, ihr den alleinigen Zugang zur WILDSTAR zu gestatten? Hätte Ash den alten Maverick retten können – wenn es ihn denn gab? Tausend Fragen, die noch unbeantwortet waren.

»Sie kommen von den Basiru-Aluun«, flüsterte Joelle, mehr ein Selbstgespräch als eine offizielle Meldung.

»Sie kommen … woher?«, stieß Taglieri hervor.

Joelle drehte sich um. »Von den Basiru-Aluun, Sir.«

»Und das sagen Sie uns erst jetzt, Sobritzky?«, schnappte Taglieri.

Joelle nickte still.

»Sind die da im Raumschiff Basiru-Aluun?«, fragte Dana.

»Nein! Aber Lieutenant McGregor lebte bei ihnen. Dreißig Jahre lang.«

»Und sein Sohn?«, keuchte Dana.

»Wuchs dort auf.«

»Und die lassen wir so einfach verschwinden?« Man hatte den Eindruck, Taglieri wolle sich mit der flachen Hand vor die Stirn schlagen. Seine buschigen Augenbrauen bildeten ein zorniges V. »Wir suchen genau dieses Volk! Dieser Darius könnte uns alle Informationen bringen, die wir benötigen. Könnte uns alle Fragen beantworten.«

Dana sah dem stämmigen Mann in die Augen und erkannte, dass er sich für ein paar Sekunden eine Traumvorstellung zusammen gezimmert hatte. Ja, es wäre gut und schön, endlich mehr über die Basiru-Aluun zu erfahren, zu wissen, wo man sie fand, was sie

bewegte, wie sie wirklich waren.

Vielleicht sind wir wirklich noch nicht reif dafür!

Taglieri hob die Brauen und grinste schief. »Tja, Captain Frost – manche Dinge sollen ganz einfach nicht sein.«

»*Noch* nicht, Sir.«

Blitzschnell schoss die WILDSTAR um ihren Gegner herum und jedermann erkannte, dass Darius versuchte, sich in das Wurmloch zu flüchten.

Dies war der Moment, in dem das Erobererschiff zu schießen begann. Weiße Plasmadetonationen pulsierten um die WILDSTAR, setzten sich durch den Raum fort und brachten die STERNENFAUST zum singen. Die WILDSTAR glühte unter dem Beschuss und man musste kein Pilot sein, um zu erkennen, dass Darius versuchte, sich und das Schiff mit einem Schwenker aus der Gefahrenzone zu bringen.

Warum wehrt er sich nicht? fragte sich Dana. *Er muss über dieselbe Waffenkraft verfügen. Geht das nicht, weil er alleine an Bord ist? Oder will er nicht? Wie ist dieser Mensch, jemand, der bei den Basiru-Aluun aufwuchs? Ist er überhaupt noch ein Mensch oder schon ein Wesen, dessen Beweggründe wir nicht mehr verstehen?*

Weitere Schüsse der Unbekannten und noch immer keine Gegenwehr der WILDSTAR. Es war, als erkenne Darius sein Schicksal an.

Der Ankömmling feuerte mehrere Salven auf die WILDSTAR und deren Schilde brachen zusammen. Eine Plasmaeruption gischtete unter ihrem Bauch auf. Wilde Entladungen zuckten um den Rumpf.

Der Raum bebte, als das Schiff auseinanderbrach, in seine Teile zerstob und in einer weißen Plasmamasse zerfloss. Der Explosionsherd zog unter der STERNENFAUST vorbei. Eine massive Schockwelle aus Strahlung und Partikeln schlug wie ein Hammer in die Schirmfelder ein. Die Felder hielten.

Die STERNENFAUST bockte und der automatische Alarm setzte ein.

»Vakuumeinbruch im Bugladeraum. Keine Verletzten!«

Die WILDSTAR gab es nicht mehr. Mit ihr waren alle Antworten gegangen, Antworten, zum Greifen nahe.

Es sah aus, als nicke das fremde Schiff, als zeige es seine Zufriedenheit. Ein paar Sekunden noch stand es bewegungslos im Raum, ein Spalt öffnete sich und mit einem grellen Leuchten verschwand es im Wurmloch, ein unerbittlicher Rächer, der sein Ziel erreicht hatte.

*

Zuerst flimmerte der Monitor und es brauchte eine Weile, Medium und STERNENFAUST-Technik zu koordinieren. Dann endlich klärte sich das Bild.

Fluoreszierende Farben und kristallin glänzende Oberflächen. Ein junger Mann schreitet durch eine Landschaft, die man durchaus als Garten erkennen kann, obwohl einige Variablen dem menschlichen Wahrnehmungshorizont fremd sind oder nicht aufgenommen werden. Neben dem jungen Mann drei schimmernde Umrisse, die sich, auf zwei Beinen zwar, aber dennoch schwebend, neben ihm bewegen.

Der junge Mann dreht sich um. Es ist Jack McGregor. Sein Gesicht ist entspannt, er ist noch jung. Seine Lippen bewegen sich, also spricht er. Er ist in ein weißes Gewand gekleidet, welches ihm die Anmutung einer esoterischen Person gibt.

Schnitt!

Der Planet nähert sich – nein, nicht der Planet nähert sich, sondern das Raumschiff. Ein gigantischer Schirm, auf dem Einzelheiten zu erkennen sind, wie Häuser, Fabrikanlagen, Seen, Wälder und Straßen. Zwei mächtige Strahlen, sich perspektivisch verjüngend, schießen auf den Planeten und treffen auf seine Oberfläche. Eine Druckwelle breitet sich konzentrisch aus, verwirbelt eine mögliche Atmosphäre, Seen verdampfen, Wälder gehen in Flammen auf und Städte werden zu Staub. Der Planet stirbt in einer gewaltigen Explosion, in einer ungeheuerlichen Machtdemonstration, seine Trümmer rasen auf den Schirm zu.

Schnitt!

Jack und ein kleiner Junge, der weint. Und eine junge Frau. Kim Seou, die sich zu dem Kind hinunter beugt, es liebkost und tröstet. Jack, der lacht. Das Kind beruhigt sich. Eine schimmernde Silhouette schwebt heran und umfasst das Kind wie eine glitzernder Königsmantel, legte sich darum, bis das Kind verschwunden ist.

Schnitt!

Fremdartige Wesen. Mehrbeinig, von anmutiger Struktur, bekleidet mit etwas, das eine Uniform sein kann. Vier Wesen, die sich nicht bewegen können oder nicht wollen. Unmöglich, zu erkennen, was deren Gesichter ausstrahlen, in denen keine menschlichen Züge zu finden sind. Dann fangen sie an zu zittern, so schnell, so prägnant, dass sie eine Art elektrischer Aura bilden. Eine schimmernde Silhouette nähert sich ihnen, verändert seine Gestalt, immer wieder, pumpt und bebt und wird zu etwas, dass genauso gut eine miniaturisierte Regenwolke sein kann. Es umkreist die vier Wesen, die nicht mit dem Zittern aufhören und dadurch Furcht ausstrahlen. Das kann täuschen, wird aber sofort bestätigt. Die Wolke verharrt und die Wesen werden zerrissen, als hätten sie Handgranaten verschluckt. Als der blau glitzernde Blitz verschwindet, ist dort, wo die vier Wesen verharrt hatten …

Schnitt!

Sterne, Sonne, Planeten! Und Jack, der vor einer Konsole sitzt. Seine Finger wischen über glänzende Flächen, die sich unter seinen Fingerkuppen verändern, als streiche er durch Sirup. Sein Gesicht ist hoch konzentriert.

Schnitt!

Ein glühendes Konstrukt fremdartiger Substanz, schillernd wie ein Regenbogen. Jack, mit gebeugtem Kopf, neben ihm ein junger Mann, fast genauso groß wie sein Vater. Beide weinen. Glühende Silhouetten wabern über dem Konstrukt und für einen Moment erscheint aus dem Licht das Gesicht von Kim, einmal, mehrfach, lachend, streng, weinend, angestrengt, metamorphiert dort, als wolle man deutlich machen, wie sehr es sich lohnt, sich an sie zu erinnern.

Schnitt!

Alles durcheinander und verwirbelnd. Explodierende Planeten, mächtige Waffen, die Schneisen durch den Weltraum ziehen, verglühende Schiffe …

Bild an Bild!

Jack, sein Sohn, fremdartige Wesen, wieder Jack in einer rot glühenden Uniform und immer wieder Demonstrationen allumfassender Macht, Jack, der immer älter wird, sein Sohn, der ihm immer ähnlicher sieht und manchmal konnte man glauben, die Schreie der Vernichteten zu hören.



Mit zitternden Fingern nahm Joelle den Datenkristall aus dem Leser. Darius hatte ihr den Kristall, als sie die WILDSTAR verließ, noch schnell in die Handfläche gelegt. Jacks letztes Vermächtnis und Aufnahmen der Basiru-Aluun.

Mit verweinten Augen hob Joelle den Kristall vor ihre Augen. Abgesehen vom Port hatte er eine schöne, aber nicht als Datenkristall erkennbare Form. Durch den Port war ein Loch gebohrt, durch das eine schimmernde Kette gezogen war.

Joelle wusste, dass sie Unrecht tat, wusste, dass diese Daten von unschätzbarem Wert waren.

Im Moment gehört es mir! Noch gebe ich es nicht her!

Joelle legte sich das Schmuckstück um den Hals, verbarg es unter ihrer Uniformjacke, legte ihre Handfläche darüber, schloss die Augen und erkannte, was Liebe war.

Der Stoff, den die Natur gewebt und die Fantasie bestickt hat.

ENDE



Das Wrack

von Simon Borner

Nach wie vor ist die kleine Flotte der Wandlerschiffe der Solaren Welten zusammen mit einer Abordnung der Erdanaar unterwegs in den Tiefen des Perseusarms der Milchstraße.

Aber es scheint, als sei der vorangegangene Verlust nicht der Einzige, mit dem die Besatzung der STERNENFAUST fertig werden muss …